

3 Wie die Stärken der JLU zum Erfolg des Wissenschaftsstandorts Hessen beitragen: Der neue Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein informierte sich über das besondere Profil der Gießener Universität.



7 Wenn sich Kooperation auszahlt: Die DFG fördert zwei neue Sonderforschungsbereiche der Forschungsallianz der Unis Gießen und Marburg zu historischer Sicherheitsforschung sowie zu Hirn- und Wahrnehmungsforschung.

11 Warum sich Deutschland frühzeitig in Konflikte einmischen sollte: Der Bundesaußenminister und JLU-Alumnus Dr. Frank-Walter Steinmeier sprach bei der Ringvorlesung des Präsidenten in der voll besetzten Uni-Aula.



14 Wenn das Sekretariat keine Insel ist: Das Netzwerk Justus Sekretariate feiert im März sein einjähriges Bestehen. Es bietet neben Vernetzung und regelmäßigem Austausch auch Weiterbildungen an.

Aus Gießen in die weite Welt

Drei erfolgreiche DAAD-Anträge zu Internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften

dit. Die Grundlage für dauerhaften Austausch und noch mehr Studierendenmobilität: An der JLU werden drei weitere Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP) eingerichtet. Die entsprechenden Anträge beim DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) waren erfolgreich und kommen künftig Studierenden des Instituts für Politikwissenschaft, des Instituts für Soziologie und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zugute. „Ich freue mich sehr, dass die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern in strategischen Partnerregionen in Lateinamerika, im südlichen Afrika und in den USA weitere Früchte trägt“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. In den letzten Jahren waren JLU-Delegationen in alle drei Partnerregionen gereist, um die Zusammenarbeit zu intensivieren.

Der Präsident bedankte sich bei den erfolgreichen Antrags-



Weitere Internationalisierung durch intensiven Austausch.

stellerinnen und Antragsstellern: Prof. Dr. Regina Kreide vom Institut für Politikwissenschaft kooperiert mit der Universidad de Antioquia, Kolumbien, Prof. Dr. Andreas Langenohl vom Institut für Soziologie arbeitet mit der North-West University Potchefstroom, Südafrika, zusammen und Prof. Dr. Jürgen Meckl, Professur für Volkswirtschaftslehre III, pflegt die entsprechenden Kontakte zur University of Wisconsin in Milwaukee, USA. Jährlich erhalten jeweils drei ihrer Studierenden die Möglichkeit zu einem vom DAAD geförderten und voll anerkannten Studienaufenthalt an der jeweiligen Partneruniversität. In gleicher Zahl verbringen Studierende der Partnerhochschulen ein Auslandssemester an der JLU. Auch der Austausch von Lehrenden wird über ISAP gefördert und trägt zur weiteren Internationalisierung der beteiligten Hochschulen bei.

Die durch ISAP geförderten Kooperationen sind auf langfristige Zusammenarbeit angelegt. Bislang gibt es an der JLU bereits drei bestehende ISAP, eine im Fach Physik (bereits seit 1983 mit einer Partneruniversität in Seattle, USA), zwei weitere in der Anglistik (Sri Lanka und Ghana).



Monumentalwerk zum Semesterabschluss: Mit einer beeindruckenden Gemeinschaftsproduktion von Benjamin Britten „War Requiem“ in der Bonifatiuskirche begeisterten das Universitätsorchester, Gießener Chöre und Solisten die Zuschauer (siehe Seite 10). Anlass für dieses Programm waren die düsteren Jahrestage, die das Jahr 2014 prägen: Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg, vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg – ein Thema, mit dem sich Studierende und Lehrende an der JLU auch in anderen Projekten beschäftigen (siehe Seite 3).

Liebig-Kolleg soll die Besten anziehen

Einrichtung eines Liebig-Kollegs an der JLU als attraktives Programm für hochqualifizierten internationalen wissenschaftlichen Nachwuchs sowie Gastdozentinnen und Gastdozenten im Fachgebiet Chemie

chb. Ein attraktives und bislang in dieser Form bundesweit einmaliges Angebot für den hochqualifizierten internationalen wissenschaftlichen Nachwuchs im Fachgebiet Chemie wird es in Zukunft an der JLU geben: Der Aufbau eines Liebig-Kollegs als Instrument zur Rekrutierung hochqualifizierter Kandidatinnen und Kandidaten sowie Gastdozentinnen und -dozenten aus dem In- und Ausland wird vom Land Hessen aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget seit Dezember 2013 für zunächst drei Jahre mit rund 300.000 Euro gefördert.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist dem Land Hessen, aber auch den Wissenschaftlern sehr dankbar: „Die Chemie gehört zum unmittelbaren Identitätskern unserer Universität. Mit der Einrichtung dieses innovativen Kollegs zeigt sich einmal mehr, wie stark wir uns der Tradition Justus Liebig verpflichtet fühlen. Liebig's Wirken markiert für uns Anspruch und Programm. Dies gilt für die Verbindung von exzellenter Grundlagenforschung und anwendungsorientierten Bereichen ebenso wie für die besondere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die frühzeitige Einbindung von ambitionierten Studierenden in die Forschungsarbeit und die internationale Vernetzung – ge-

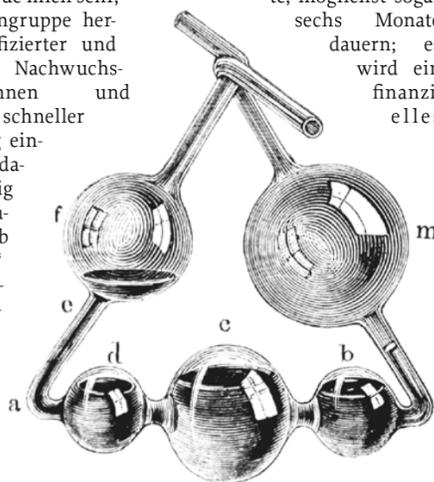
nau so, wie Liebig es bereits im 19. Jahrhundert zum Nutzen der Wissenschaft vorlebte.“

Im Rahmen des „PrePromChem“-Programms erhalten die besten Bachelor-Absolventinnen und -absolventen eines Jahrgangs an der JLU bereits jetzt die Chance, über einen direkten Einstieg in die Promotionsphase ihre Studiendauer bis zum Abschluss der Promotion merklich zu verkürzen, da sie keine M.Sc.-Thesis anfertigen müssen. Die Vorteile des „fast track“-Promotionsprogramms liegen auf der Hand, wie der Initiator des Liebig-Kollegs, Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, verdeutlicht: „Ich freue mich sehr, dass eine Spitzengruppe hervorragend qualifizierter und hochmotivierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler schneller in die Forschung einsteigen und sich dadurch frühzeitig im internationalen Wettbewerb behaupten kann.“

Mit dem Liebig-Kolleg wird dieses Gießener Programm vor allem auch für hochqualifizierte Nachwuchs-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland attraktiver. Sie werden nicht vom gängigen deutschen Kasernenmodell (B.Sc. plus Thesis, M.Sc. plus Thesis, Promotion mit Dissertation) abgeschreckt und können ihre wissenschaftliche Karriere mit einem Aufenthalt in Deutschland zügig und vor allem innerhalb eines für die Naturwissenschaften international vergleichbaren Systems angehen.

Mit dem Aufbau des Liebig-Kollegs werden die Rahmenbedingungen deutlich verbessert, erklärt Prof. Schreiner: Der Aufenthalt an der JLU soll mindestens drei Monate, möglichst sogar sechs Monate dauern; es wird ein finanzielles



Anreizsystem (über Reisemittel und Stipendien) geschaffen und über besondere Forschungsprojekte und Lehrangebote eine wissenschaftliche Perspektive im Rahmen des „PrePromChem“ geboten.

Eine „Undergraduate Summer School“ soll dazu dienen, besonders qualifizierte internationale B.Sc.-Studierende im dritten Studienjahr („junior year“ im angelsächsischen System) für drei bis sechs Monate mittels Stipendien zu gewinnen. In dieser Zeit können sie entweder bereits in einer Arbeitsgruppe ihre B.Sc.-Thesis oder ein Summer Project anfertigen. Ein hochkarätig besetztes Gastdozentenprogramm wird das von der Fachgruppe Chemie am Fachbereich 08 der JLU organisierte Liebig-Kolleg ergänzen.

Im Neubau Chemie wird der Fachgruppe Chemie in Zukunft dafür auch eine hochmoderne bauliche Infrastruktur zur Verfügung stehen. An Arbeitsmethoden ist das gesamte Spektrum der Chemie (Anorganische und Analytische, Organische, Physikalische sowie Lebensmittelchemie und Didaktik der Chemie) vertreten. Modernste nasschemische, synthetische und instrumentelle Techniken werden angeboten und vermittelt.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/Inst

Studierende wählen JLU auf Platz vier

Hochschulranking des Lehrvaluationsportals „MeinProf.de“

chb. Die Studierenden wissen es zu schätzen, dass an der JLU wissenschaftliche Lerninhalte ansprechend vermittelt und gut erklärt werden. Dies zeigen die zahlreichen positiven Bewertungen für Gießener Hochschul-Lehrerinnen und -lehrer. Die JLU gehört einmal mehr zu den beliebtesten Hochschulen deutschlandweit.

Im jetzt veröffentlichten bundesweiten Hochschulranking des Lehrvaluationsportals „MeinProf.de“ ist die JLU auf dem vierten Platz gelandet. Zudem hat die JLU den fünften Platz im MeinProf-Hochschulranking nach Verständlichkeit der Lehre belegt.

Lob für gute Lehre

„Es zeigt sich, dass sich der Einsatz unserer Dozentinnen und Dozenten lohnt. Ich freue mich, dass die Studierenden diese Lehrleistungen erneut anerkannt haben“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Und er sagte weiter: „Diese gute Platzierung im bundesweiten Vergleich ist für uns nicht nur Lob, sondern zugleich Ansporn. Die Zufriedenheit unserer Studierenden liegt uns sehr am Herzen.“

Wiederum konnten vor allem die Naturwissenschaftler, insbesondere die Biologen, an der JLU bei ihren Studierenden punkten. Die Liste der Beliebtheitskala – zugrundegelegt die Ergebnisse bei jeweils mehr als 50 abgegebenen Bewertungen – führen laut MeinProf-Hochschulranking an der JLU Prof. Dr. Volkmar Wolters und Prof. Dr. Volker Wissemann an. Ebenfalls viel Lob von den



Studierenden gab es zum Beispiel auch für den Psychologen Prof. Dr. Ulrich Glowalla sowie die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Bessler, Prof. Dr. Barbara E. Weißenberger und Prof. Dr. Jürgen Meckl. Gelobt wurden aber auch besondere Lehrveranstaltungen weiterer Gießener Kolleginnen und Kollegen.

Insgesamt hatten 434.454 Studierende Bewertungen für die Lehrveranstaltungen ihrer Dozentinnen und Dozenten an den bundesdeutschen Hochschulen abgegeben.

www.meinprof.de/hochschulranking

Auftakt zum „Forum Medizinentwicklung“

Hochschulleitung und Dekanat des Fachbereiches Medizin informieren über strukturelle und finanzielle Eckpunkte für Forschung und Lehre

pm. Das Präsidium der JLU hat gemeinsam mit dem Dekanat des Fachbereiches Medizin in der Auftaktveranstaltung des „Forums Medizinentwicklung“ die Mitglieder des Fachbereichs am 15. Januar über den Stand der Struktur- und Budgetanalyse der vergangenen Monate, die bisherigen Bemühungen um eine Begrenzung des über mehrere Jahre entstandenen Haushaltsdefizits und die nunmehr anstehenden weiteren Schritte zur Rückführung des aufgelaufenen Defizits von 4,9 Millionen Euro und zur Konsolidierung der Strukturen für Forschung und Lehre informiert.

Präsidium und Dekanat streben an, dass zunächst ein Ziel-szenario mit angepassten Strukturen für die Zeit ab 2017/18 entwickelt wird; dieses Szenario soll mit den zu erwartenden Einnahmen möglichst auskömmlich finanziert werden können. In einem zweiten Schritt muss ein Konsolidierungspfad für die Zeit von 2014 bis 2017/18 entwickelt werden, in dem – gegebenenfalls auch mit ressourcienunterstützung der Solidargemeinschaft der Gesamtuniversität – das aufgelaufene Defizit schrittweise auf null reduziert werden soll. Präsidium und Dekanat gehen allerdings davon aus, dass dies nur gelingen kann, wenn auch Fehlentwicklungen in der durch das Land vorgegebenen Finanzierungssystematik für die Hochschulmedizin (die bundesweit ohnehin chronisch unterfinanziert ist) alsbald korrigiert werden. Hierzu werden derzeit intensive und konstruktive Gespräche mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) geführt.

Trotz der bestehenden Herausforderungen konnte ein erster Erfolg in der Haushaltskonsolidierung erzielt werden, dies allerdings nur durch eine Reihe von Bewirtschaftungsauflagen, die seit Mai 2013 bestehen und zu

einer strikten Ausgabenbegrenzung in den vergangenen Monaten geführt haben, und durch verschiedene Einmaleffekte: Das aufgelaufene Defizit hat sich im Jahre 2013 nach den derzeit vorliegenden Daten nicht weiter erhöht.

Präsidium und Dekanat haben nochmals bekräftigt, dass auch in Zukunft folgende Zusagen vollumfänglich eingehalten werden: die Sicherstellung der Lehre für die Studierenden, die Erfüllung bestehender rechtlichen Zusagen (zum Beispiel Berufungszusagen) sowie die Umsetzung familienpolitischer Maßnahmen (zum Beispiel Elternzeitvertretungen). Im Übrigen werden derzeit auch verschiedene Berufungsverfahren durchgeführt, um vakante Professuren möglichst rasch zu besetzen – wie etwa in der Neuro-radiologie.

JLU-Präsident Prof. Dr. Mukherjee betonte in der Aula des Universitätshauptgebäudes: „Ich habe überhaupt keinen Zweifel daran, dass wir mit einer gemeinsamen Strategie, mit einer klaren Zielperspektive, mit eigenen Anstrengungen und mit der Unterstützung des Landes die Haushaltssituation des Fachbereiches Medizin in zukunftsweisenden Strukturen konsolidieren können.“ Der Dekan des Fachbereiches Medizin, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, ergänzte: „Der Fachbereich Medizin, der für die Universität Gießen von besonderer Bedeutung ist, hat eigene Strukturkommission gebildet, die mit ausdrücklicher Unterstützung des Präsidiums einen Konvergenzplan erarbeiten wird, der die zukünftigen Strukturen des Fachbereichs in Forschung und Lehre mit ihrer Finanzierbarkeit verbindet.“

Das Forum Medizinentwicklung soll zukünftig als Informations- und Diskussionsplattform für alle interessierten Mitglieder des Fachbereichs Medizin zu Beginn eines jeden Quartals stattfinden.

Energie sparen mit Durchblick

Innovatives Projekt der JLU als „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen“ gewürdigt – Energieeffiziente Fensterbeschichtung entwickelt

pm. Mit einem wegweisenden Projekt zur Lösung der Herausforderungen der Stadt von morgen ist die JLU im bundesweiten Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ von einer Expertenjury erneut als „Ausgezeichneter Ort“ ausgewählt worden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Bruno Meyer haben Dr. Angelika Polity und Marc K. Dietrich am I. Physikalisches Institut der JLU in den vergangenen Jahren eine energieeffiziente Glasbeschichtung entwickelt, die eine temperaturabhängige Durchlässigkeit für Wärme ermöglicht. Mit dieser passiven und transparenten Fensterglasbeschichtung kann die Aufheizung von Innenräumen durch die Sonne einfach gesteuert werden, indem die Wärme der Son-

ne bei niedrigen Temperaturen durchgelassen und bei hohen Temperaturen reflektiert wird.

So sorgen diese Fenster dafür, dass sich der Innenraum im Sommer nicht weiter erwärmt, während die Sonne im Winter zur Heizung des Innenraumes beitragen kann. Besondere Aktualität erlangt die Erfindung nicht zuletzt vor dem Hintergrund steigender Heizkosten sowie der noch ungelösten Aufgaben der bevorstehenden Energiewende in Deutschland. Das Patent wird von der TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH betreut und verwertet.

Das Projekt der JLU war aus rund 1.000 Bewerbungen ausgewählt worden.

www.ausgezeichnete-orte.de



Urkundenübergabe: Sibel Sagdic von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, Marc K. Dietrich, I. Physikalisches Institut der JLU und Preisträger, sowie Thomas Eberle, Managing Director der Deutschen Bank Frankfurt (v.l.).

Regierungsdirektorin Susanne Kraus wird neue Kanzlerin

Juristin wird am 1. Dezember die Nachfolge von Kanzler Dr. Michael Breitbach antreten – Übergabe des Staffelstabes nach fast 20 Jahren im Amt des Universitätskanzlers der JLU

chb. Regierungsdirektorin Susanne Kraus wird neue Kanzlerin der JLU. Die Juristin wird am 1. Dezember 2014 die Nachfolge von Kanzler Dr. Michael Breitbach antreten, der am 30. November aus dem Dienst ausscheiden und nach fast 20 Jahren im Amt des Universitätskanzlers den Staffelstab übergeben wird.

Susanne Kraus hat im Bewerbungsverfahren mit ihren hervorragenden Führungserfahrungen und Organisationsfähigkeiten überzeugen können. Sie bringt zudem jahrelange Erfahrungen im Bereich der Hochschulmedizin mit in das Amt und hat die Kooperation der JLU mit der Philipps-Universität Marburg sowie der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM) von Anfang an fachlich mit begleitet.

Die vorherige Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst (HMWK) Eva Kühne-Hörmann hatte dem Vorschlag des JLU-Präsidenten, Susanne Kraus zur neuen Kanzlerin zu bestellen, Ende vergangenen Jahres zugestimmt, so dass der Amtsübergabe im kommenden Winter nichts mehr im Wege steht. Die sechsjährige Amtszeit beginnt am 1. Dezember 2014. Das Präsidium und der Senat der JLU waren in dem Verfahren an allen entscheidenden Stellen nach den Vorgaben des Hessischen Hochschulgesetzes und darüber hinaus einbezogen worden. Genauso wie der Hochschulrat der JLU hatten sie den Auswahlvor-



Mit Blumen: Die Juristin Susanne Kraus wird ab dem 1. Dezember dieses Jahres Kanzlerin der JLU sein. JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee freut sich auf die Zusammenarbeit.

schlag des Präsidenten bereits in den vergangenen Wochen positiv aufgenommen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gab die Entscheidung aus Wiesbaden in der Senatssitzung am 18. Dezember 2013 der Öffentlichkeit bekannt. Er gratulierte Susanne Kraus sehr herzlich: „Ich bin sicher, dass Frau Kraus eine sehr gute Nachfolgerin von Herrn Dr. Breitbach sein wird. Sie hat die Rückendeckung der gesamten Universität. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihr im Präsidium. Den universitären Gremien, insbesondere dem Se-

nat, danke ich für die konstruktive und intensive Begleitung des Auswahlverfahrens.“

Regierungsdirektorin Susanne Kraus, Jahrgang 1964, ist seit 2005 Leiterin des Dezernates B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden. Sie kennt die JLU wie kaum eine zweite Person. Die gebürtige Gießenerin hat von 1983 bis 1989 an der JLU Rechtswissenschaft studiert. Nach dem Referendariat begann sie ihre berufliche Laufbahn beim Regierungspräsidium Darmstadt, 1993 wechselte sie an die JLU in die damalige Rechts-

abteilung. Ihr breitgefächertes Aufgabengebiet reicht vom Hochschulrecht und Baurecht bis hin zum Gentechnik- und Tierschutzrecht.

Susanne Kraus freut sich auf die neuen beruflichen Aufgaben: „Die JLU steht in den nächsten Jahren angesichts der finanziellen Entwicklung vor weiteren Herausforderungen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Ich freue mich, hierzu meinen Beitrag als Kanzlerin leisten zu können, sei es bei der Weiterentwicklung der Strukturen oder bei der Fortsetzung des bisherigen Kurses der JLU in der Hochschulmedizin.“

GREMIEN

Senat

In seinen Sitzungen am 18. Dezember 2013 und am 12. Februar 2014 gab der Senat Stellungnahmen zu sieben Berufungs- und Ernennungsvorschlägen ab, wobei die Vorlagen meist eine breite Zustimmung erhielten.

Im Rahmen der ihm von Hessischem Hochschulgesetz (HHG) und Grundordnung zugewiesenen Entscheidungskompetenz fasste der Senat in diesen Sitzungen eine Reihe von Novellierungsbeschlüssen für Ordnungen der Fachbereiche sowie des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL). Der Senat stimmte zudem der Einführung von zwei neuen Master-Studiengängen der Fachbereiche 05 und 11 zu.

Sitzung am 18. Dezember 2013

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee informierte den Senat darüber, dass die Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann dem Vorschlag des Präsidenten, Regierungsdirektorin Susanne Kraus in das Amt einer Kanzlerin zu berufen, zugestimmt habe. Außerdem berichtete er über die bildungspolitisch relevanten Aussagen der Koalitionsverhandlungen auf Landes- und Bundesebene, über den Sachstand bei der Diskussion um den Landeshochschulentwicklungsplan, den STEP-Prozess, die Forschungsallianz mit der Universität Marburg, die aktuellen Studierendenzahlen sowie über neue Initiativen der JLU im Bereich der Internationalisierung.

Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorrestijn berichtete über die erfolgreiche Einwerbung von Mitteln der Telekom-Stiftung für Bildungsforschung, über die Datenerhebung in den MINT-Fächern an der JLU, die Entwicklung zusätzlicher weiterbil-

dender Studienangebote sowie den Sachstand bei den Akkreditierungsverfahren.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner schilderte die Erfolge der JLU bei SFB-Initiativen: So seien zwei SFB-Anträge mit maßgeblicher Beteiligung der JLU bewilligt worden, andere befänden sich noch in der Begutachtung. Auch bei der EU-Förderung und bei LOEWE-Projekten seien Erfolge zu verzeichnen.

JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach informierte über die inzwischen abgeschlossene Organisationsreform der wissenschaftlichen Werkstätten sowie zum Sachstand bei Baumaßnahmen.

Der Senat beschloss, mit der Änderung der Wahlordnung die Weichen zur Einführung von Online-Wahlen an der JLU zu stellen. Dieses Verfahren werde aber zunächst nicht bei den „großen“ Gremienwahlen eingeführt, sondern in einer Pilotphase erprobt, bevor es zu einer Entscheidung des Senats in dieser Frage komme. Die Zustimmung des Senats zur konkreten Änderung der Wahlordnung erfolgte in der Sitzung am 12. Februar.

Sitzung am 12. Februar 2014

Der Präsident berichtete unter anderem von den Plänen der Landesregierung, den forschungsstarken Fachbereichen der Fachhochschulen das Promotionsrecht einzuräumen. Dies sei nicht im Sinne einer angemessenen Qualitätssicherung für Promotionen. Die Universitäten des Landes müssten sich gemeinsam eine konstruktive Position in dieser Diskussion überlegen. Den neuen Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, habe sein erster Antrittsbesuch an einer hessischen Universität nach Gießen geführt (siehe Seite 3), was der JLU-Präsident als

gutes Zeichen wertete. Der Präsident informierte den Senat darüber, dass die inzwischen dritte Liebig-Professur der JLU an einen Lungenspezialisten aus London verliehen worden sei (siehe Seite 13). Weiterhin berichtete er über die Bewilligung dreier DAAD-Anträge (siehe Seite 1), über den Sachstand im STEP-Prozess sowie über das Forum Medizinentwicklung (siehe Bericht oben).

Vizepräsident Schreiner informierte zu einer Reihe von Forschungsinitiativen und -anträgen: Für drei SFB-Anträge mit Beteiligung der JLU stünden in Kürze Begutachtungsverfahren an; ein Marie Curie International Training Network sei für drei Jahre bewilligt worden; für das „Helmholtz International Center for FAIR“ (HIC for FAIR) stehe im April das Begutachtungsverfahren an; die Anträge der JLU für die achte LOEWE-Staffel müssten Mitte April 2014 eingereicht werden.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker unterrichtet den Senat darüber, dass im Dezember 2013 die Ausschreibung für ein landesweites Forschungsinformationssystem erfolgt sei.

Auf Initiative der Studierenden im Senat wurde nochmals das Thema Zivilklausel aufgegriffen. Es habe sich zwar anlässlich der Erstellung einer Grundordnung der JLU in den Jahren 2010 und 2011 keine Mehrheit im Senat für die Aufnahme einer Zivilklausel – beispielsweise in die Präambel der Grundordnung – gefunden, die Diskussion solle aber nochmals im Senat geführt werden. Das weitere Vorgehen werde in der Senatssitzung am 19. März 2014 verabredet.

Vizepräsident Winker informierte über die Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe zur Etablierung eines Leitbildes der JLU. Bestimmte Rahmenbedingungen müssten unter Einbeziehung der Expertise der Nutzerinnen

und Nutzer der unterschiedlichen Informations- und Kommunikationssysteme festgelegt werden. Dabei sollten auch bestimmte Verbindlichkeiten geregelt werden – beispielsweise die verpflichtende Nutzung einer funktionalen E-Mail-Adresse.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzungstermine_jlu_intern/ws_13

Hochschulrat

Der Hochschulrat stimmte in seiner Sitzung am 19. Dezember 2014 der Einrichtung des Studienganges „Master Bildungs- und Unterrichtswissenschaften“ sowie der Aufhebung des Studienganges „Master Comparative Child Law“ und des binationalen Studienganges „Deutschsprachige Literatur und Kultur im östlichen Europa“ zu, die jeweils in Abstimmung mit den Partneruniversitäten erfolgt.

Zum Budgetplan für das Jahr 2014 nahm der Hochschulrat positive Stellung. Weitere Themen der Hochschulratssitzung waren die Bestandsaufnahme im Bereich Forschung im Rahmen des STEP-Prozesses an der JLU und die geplante Ausweitung der kooperativen Berufungsverfahren mit der Philipps-Universität Marburg im Rahmen der Forschungsallianz.

Der Hochschulrat wurde außerdem über die aktuellen Sachstände zum Landeshochschulentwicklungsplan und zu den Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen, die Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2013/14, die Tarifentwicklung für Ärzte und Zahnärzte sowie die Lehrverpflichtungsverordnung informiert.

Studierende haben gewählt

„Kleine“ Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten: Jusos, „UniGrün“ und „StudentenUNION“ vertreten Studierende im Senat

cl. Die Wahl im Wintersemester hatten mehr als 26.800 Studierende: Sie konnten bei den sogenannten „kleinen“ Universitätswahlen ihre Stimme für die Wahlen zum Senat und zu den elf Fachbereichsräten der JLU abgeben. Im Senat sind in der Gruppe der Studierenden künftig folgende drei Listen vertreten: Jusos, „UniGrün – Die Grüne Hochschulgruppe“ und „StudentenUNION – Projekt Bildung & Zukunft“.

Insgesamt sechs Listen hatten sich um die Sitze in dem wichtigen Gremium beworben. Die Listen „Für Solidarität und freie Bildung!“, „Früher war alles besser – Solidarität für alle!“ und „u9+Z/fDM“ kamen jedoch nicht zum Zuge. Die Wahlbeteiligung lag bei den Wahlen zum Senat bei 13,65 Prozent. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten war die Wahlbeteiligung im Fachbereich 10 – Veterinärmedizin mit 36,31 Prozent mit Abstand am höchsten.

In der Zeit zwischen dem 16. Dezember 2013 (Versendung der Briefwahlunterlagen) und dem 23. Januar 2014, dem letzten Tag der Urnenwahl, waren alle Studierenden aufgefordert, ihre Stimme für die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten abzugeben. Gleichzeitig erfolgten die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsräten. Gewählt wurde nach dem Hessischen Hochschulgesetz (HHG) und nach der Wahlordnung der JLU

vom 7. November 2008 in der Fassung des zweiten Änderungsbeschlusses vom 17. Oktober 2012.

Die Gruppe der Studierenden im Senat besteht nach § 36 Abs. 4 Nr. 2 HHG aus drei Mitgliedern. Sie werden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim gewählt, sofern mehrere Vorschlagslisten eingereicht werden. Auch die stellvertretenden Mitglieder aus der Gruppe der Studierenden im Senat wurden gewählt.

Der Senat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz die Aufgabe, über Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, zu beraten und die Geschäftsführung des Präsidiums zu überwachen. Das Gremium hat 17 Mitglieder, davon neun Vertreterinnen und Vertreter der Professorengruppe und Vertreter der Professorengruppe, drei Vertreterinnen und Vertreter der Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder sowie zwei Vertreterinnen und Vertreter der Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder.

Gem. § 44 Abs. 2 HHG beträgt die Anzahl der Sitze der studentischen Vertreterinnen und Vertreter in den Fachbereichsräten drei, wobei im Fachbereich Medizin nach § 17 Abs. 2 Grundordnung sechs Studierende dem Fachbereichsrat angehören.

www.uni-giessen.de/cms/wahlen2013/2014

Karriereschub durch Mentoring

Infoveranstaltung zum Mentoringprogramm SciMento am 17. April

pm. Engagierte Wissenschaftlerinnen in den Natur- oder Lebenswissenschaften können durch das Mentoringprogramm SciMento in der entscheidenden Phase der Promotion und Postdoc-Zeit bei der Entwicklung ihrer Karriere unterstützt werden. SciMento vernetzt sie nicht nur mit anderen Doktorandinnen und Postdocs sondern auch mit Professorinnen und Professoren von anderen Universitäten, die als Mentorinnen und Mentoren fungieren.

Das zweijährige Mentoring richtet sich an Doktorandinnen und Postdocs der fünf hessischen Universitäten und den kooperie-

renden Forschungseinrichtungen. Es verbessert nachhaltig die beruflichen Perspektiven der Wissenschaftlerinnen.

Wer in diesem Jahr in das Programm aufgenommen werden möchte, muss sich bis zum 31. Mai 2014 bewerben. Eine Infoveranstaltung zum Mentoringprogramm SciMento gibt es am 17. April von 16 bis 17 Uhr im Senatssaal im Universitäts-hauptgebäude (Ludwigstraße 23, Gießen). Ehemalige Teilnehmerinnen werden dabei von ihren Erfahrungen mit dem Programm berichten.

www.scimento.de

Studieren in Europa

JLU-Veranstaltungen zur Europawoche vom 5. bis 8. Mai

cl. Rund um Studium und Praktika in Europa informiert das Europa-Team des Akademischen Auslandsamtes vom 5. bis 8. Mai im Rahmen der bundesweiten Europa-Woche mit einem Info-Stand vor der Neuen Mensa (Otto-Behagel-Straße 8).

Los geht es am 5. Mai mit einer Informationsveranstaltung zum Thema „ERASMUS – Studium und Praktikum im Ausland“ ab 18 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34). Eine Vorlesung zum Thema „Die Europäische Integration von Rom bis Lissabon“ hält Prof. Dr. Matthias Göcke innerhalb des Studiengangs Integrationsökonomik am 6. Mai um 14.15 Uhr (Juridicum HS 4, Licher Straße 68).

Am 7. Mai 2014 veranstaltet das Akademische Auslandsamt ab 16 Uhr ein ERASMUS-Forum, das sich an die zukünftigen ERASMUS-Outgoings richtet. Dabei können sie sich unter anderem mit einem interkulturellen Training (hierfür ist eine Anmeldung per E-Mail an europa-aaa@admin.uni-giessen.de erforderlich) spielerisch auf

ihren Auslandsaufenthalt vorbereiten. Ab 17.30 Uhr gibt es Informationen zu den Regularien des neuen ERASMUS+-Programms. Anschließend geben ehemalige ERASMUS-Studierende sowie -Praktikantinnen und -Praktikanten einen Einblick in ihre Erfahrungen im Ausland und wertvolle Tipps.

Abgerundet wird die Europawoche am 8. Mai mit einer Veranstaltung für Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie Dozentinnen und Dozenten zu den Möglichkeiten eines ERASMUS-Aufenthalts innerhalb einer Kurzdozentur oder einer Weiterbildungsmaßnahme. Die Veranstaltung findet von 17 bis 19 Uhr im Gustav-Krüger-Saal (Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23) statt.

Weitere Informationen: Julia-Sophie Rothmann und Friederike Klemm, Europa-Team des Akademischen Auslandsamtes, Telefon: 0641 99-12131 /-5, E-Mail: europa-aaa@admin.uni-giessen.de www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

JLU erste Station von Boris Rhein

Antrittsbesuch des Hessischen Wissenschaftsministers – Zweitgrößte Hochschule des Landes von herausragender Bedeutung für den Erfolg des hessischen Wissenschaftsstandortes

pm/dit. Die JLU hat am 29. Januar als erste Universität Hessens den neuen Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, zu seinem Antrittsbesuch empfangen. Der Präsident der über 400 Jahre alten Forschungsuniversität, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, hieß den Wissenschaftsminister im historischen Hauptgebäude herzlich willkommen: „Wir freuen uns über die Gelegenheit, Ihnen unsere traditionsreiche, in Forschung und Lehre gleichermaßen erfolgreiche Universität vorzustellen“, sagte Prof. Mukherjee. Er setze angesichts der zunehmenden Herausforderungen, etwa mit Blick auf die steigenden Studierendenzahlen und den härter werdenden Forschungswettbewerb, großes Vertrauen in den neuen Wissenschaftsminister. Der jüngst geschlossene Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung, in dem unter anderem eine Erhöhung der Grundfinanzierung für den Hochschulpakt 2016–2020 angekündigt wurde, ziele in die richtige Richtung.

Wissenschaftsminister Boris Rhein sagte: „Die Justus-Liebig-Universität ist in Forschung, Lehre und Wissenstransfer sehr gut aufgestellt. Als zweitgrößte Hochschule des Landes, mit ihrer Vernetzung sowohl in Mittelhessen als auch mit der Metropolregion Rhein-Main und mit ihrem einzigartigen Fächerprofil trägt sie zum Erfolg des hessischen Hochschulsystems entscheidend bei.“

Zwei Projekte in der Exzellenzinitiative des Bundes und der



Foto: Sara Strußmann

Boris Rhein, Hessischer Wissenschaftsminister (r.), mit JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee beim Antrittsbesuch an der Universität Gießen.

Länder seit 2006, aktuell sieben Sonderforschungsbereiche (SFB/TRR) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mehrere große Projekte in der Landesexzellenz-

initiative LOEWE, die Beteiligung an drei von sechs Nationalen Gesundheitsforschungszentren und viele weitere Erfolge belegen es – die JLU steht in der

Forschung hervorragend da. Auch ihr Lehrangebot erweist sich als hochattraktiv, wie die neuen Allzeit-Rekordwerte im Wintersemester 2013/14 zeigen: 6.886 Erstsemester und 26.864 Studierende insgesamt.

Wissenschaftsminister Boris Rhein zeigte sich im Gespräch mit der Hochschulleitung sehr interessiert an den verschiedenen Bereichen, in denen die JLU besonders profiliert ist, so unter anderem in der kulturwissenschaftlichen und lebenswissenschaftlichen Spitzenforschung, in der strukturierten Doktorandenausbildung und in der Lehrerbildung.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Vernetzung mit starken Partnern in der Region sowie national und international – in der Netzwerk- und Verbundbildung mit starken Partnern ist die JLU sehr aktiv und erfolgreich. So wurde vor kurzem der lebenswissenschaftliche Schwerpunkt der JLU dank der Entscheidung des Landes Hessen, ein LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen einzurichten, deutlich gestärkt. Aus dem LOEWE-Zentrum soll mittelfristig eine eigenständige Fraunhofer-Einrichtung mit einem Neubau in Gießen, der 2017 fertiggestellt werden soll, entstehen. So hat der Pharmakonzern Sanofi-Aventis angekündigt, gemeinsam mit Fraunhofer in großem Umfang in der Antibiotikaforschung einzusteigen und dazu seine Stammsammlung in Gießener Forschungsbau anzulegen.

Weder „Reinigung“ noch „Stählung“

Der Erste Weltkrieg in der Literatur: Germanistik-Studierende auf literarischer Spurensuche – Exkursion nach Frankreich ins „Musée de la Grand Guerre“ in Meaux

sf. Knapp 100 Jahre ist es her, dass Soldaten in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Russland begeistert und abenteuerlustig in einen Krieg zogen, dessen Grausamkeit sie bald eines Besseren belehren sollte: Weder „Reinigung“ brachte dieser Erste Weltkrieg, wie manch ein Schriftsteller gehofft hatte, noch „Stählung“, wie andere sie sich wünschten, stattdessen Tod und Zerstörung nie gekanntes Ausmaßes. 9,5 Millionen Soldaten und 8 Millionen Zivilistinnen und Zivilisten fielen dieser Auseinandersetzung zum Opfer – viele Millionen Menschen wurden verletzt, verstümmelt, bis an ihr Lebensende gezeichnet, physisch wie psychisch.

In Deutschland wird diesem Krieg zwar seltener gedacht als in den Nachbarländern, zu stark

scheint die kollektive Erinnerung vom Zweiten Weltkrieg dominiert zu sein, doch haben sich auch hier schreckliche Bilder im nationalen Gedächtnis eingegraben. Das, was wir wissen, ist aber nicht nur durch die damals noch jungen Medien Film und Fotografie vermittelt und erhalten worden; auch gerade die Literatur spielte dabei eine enorme Rolle. Allerdings waren literarische Werke auch an der Mobilisierung der Völker maßgeblich beteiligt. Aus diesen Gründen gingen im laufenden Wintersemester 40 Germanistik-Studierende gemeinsam mit Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert auf literarische Spurensuche: „Weltenbrand! Der Erste Weltkrieg in der Literatur“ hieß ihr Seminar, das durch eine Exkursion in das noch junge „Musée de la Grand Guerre“ in

Meaux (Frankreich) abgeschlossen wurde.

Auch um die französische Stadt an der Marne tobte 1914 eine der furchtbarsten Auseinandersetzungen des Ersten Weltkrieges: An ihrem schlimmsten Tag alleine fielen 27.000 Soldaten innerhalb von 24 Stunden – es war eine brutale Vernichtungsschlacht, die mit unerbittlicher Härte von beiden Seiten geführt wurde. Für die Deutschen ging es um nichts anderes als den Erfolg des Schlieffen-Plans – und damit sogar schon um alles. Nachdem der Durchbruch an der Marne gescheitert war und sich die Armeen einen Wettlauf zum Meer geliefert hatten, erstarrte die Front auf 700 Kilometern Länge zu einem Grabenkampf, der zum Kennzeichen dieses Krieges werden sollte.

Auf dem Lektüreplan des Seminars hatte neben Erich Marie Remarques Klassiker „Im Westen nichts Neues“ auch Ernst Glaesers „Jahrgang 1902“ und John Boynes „Das späte Geständnis des Tristan Sadler“ gestanden. Während Remarques Roman die grausame Realität an der Front schilderte, widmete sich Glaesers 1928 erschienener Bestseller dem Leben in der Heimat, die von anfänglicher Kriegsbegeisterung in eine tiefe Depression über den jahrelangen Kampf stürzte. Glaeser, der aus Butzbach stammte, hatte dies hier mitten in Hessen miterlebt und in seinem packenden Roman verarbeitet. Boynes Erzählung ist erst im vorvergangenen Jahr erschienen und handelt von einem bislang vernachlässigten Thema: dem Schicksal der totalen Kriegs-Verweigerer. Hinzu kommt, dass der irische Autor auch über den Umgang mit Homosexuellen in dieser Zeit berichtete.

Um nun die Ergebnisse auch mit einer musealen französischen Verarbeitung vergleichen zu können, brachen die Seminarleiterinnen und -teilnehmer in das rund 600 Kilometer entfernte Meaux auf. Dort hatten die Studierenden nach einer zweistündigen Führung einen ganzen Tag Zeit, das moderne Ausstellungskonzept intensiv zu studieren.

Überrascht zeigten sich die Studierenden, dass die Hessische Landeszentrale für politische Bildung einen Zuschuss zu der Fahrt im Rahmen ihres Gedenkstättenprogramms ablehnte – für den Ersten Weltkrieg hat man auch im 100. Jahr nach Kriegsbeginn keinen einzigen Euro im Etat.



Foto: Anna Julia Hauser

Vor dem Museum in Meaux: Die Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit Seminarleiter Dr. Sascha Feuchert (r.). Beim Besuch der Ausstellung mit modernem Konzept ergänzten die Studierenden ihre im Seminar gewonnenen Erkenntnisse.

Bewusstsein für die Komplexität internationaler Politik

US-Generalkonsul Kevin Milas im Gespräch mit Studierenden über Facetten der gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Beziehung

Von Prof. Greta Olson

Der amerikanische Generalkonsul Kevin Milas, Frankfurt, sprach am 13. Januar im Rahmen des Seminars „Post-9/11 Television and Film: Screening Security Practices“ mit Studierenden der JLU über Facetten der gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Beziehung.

Der Generalkonsul hatte bereits im Herbst vergangenen Jahres die Vorlesung „20th-Century US American Culture and Politics“ von Prof. Dr. Greta Olson (Anglistik) besucht und sich eine Gelegenheit gewünscht, mit Studierenden näher ins Gespräch zu kommen.

Die Veranstaltung wurde von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee eröffnet, der die bestehenden Gemeinsamkeiten der Ziele und Werte Deutschlands und der Vereinigten Staaten betonte, auch angesichts gegenwärtiger Spannungen durch den NSA-Skandal. Er sagte: „Es ist eine große Ehre, dass Generalkonsul Kevin Milas eigens nach Gießen gekommen ist, um mit unseren Studierenden über die amerikanisch-deutschen Beziehungen zu diskutieren. Auf diese Weise wird die deutsch-amerikanische Freundschaft konkret erlebbar gepflegt.“

In einem Impulsvortrag erinnerte Milas an die von Isolationismus geprägte Außenpolitik Amerikas bis zum Zweiten Weltkrieg und zeichnete die darauffolgende Spaltung zwischen idealistischen und realistischen außenpolitischen Strategien nach. Dabei betonte er, dass die Strategien der Realisten wie Henry Kissinger zu größeren politischen Erfolgen als die der Idealisten geführt hätten, etwa bei der Aufnahme der Beziehungen zu China 1972. Er wies auch auf Unterschiede in der Auslegung und der praktischen Umsetzung gemeinsamer Werte der USA und Deutschlands hin. Vor allem im Zusammenhang mit der NSA-Affäre sei dies erkennbar gewesen: Aufgrund der historischen Entwicklung seien Deutsche weitaus kritischer in Sachen Datenschutz als Amerikaner.

Milas wurde in der darauffolgenden angeregten Diskussion durchaus mit kritischen Kommentaren konfrontiert. Studierende wiesen insbesondere auf die oftmals als fragwürdig empfundenen Motive der US-Außenpolitik hin, zum Beispiel gegenüber dem Irak, Iran und Syrien, und im Hinblick auf die Terrorismusbekämpfung. Gefragt wurde, warum er mit mehreren Sicherheitsleuten anreisen

müsse, da dies eine eher militärische als freundschaftliche Atmosphäre verursache, und wie die Vereinigten Staaten wohl auf die Nachricht reagiert hätten, dass der deutsche Geheimdienst Barack Obamas privates Telefon abhöre.

Vor dem Hintergrund der Geschichte von Malala Yousafzai und ihrem Einsatz für die Rechte von Mädchen und Frauen in Pakistan und der Welt fragte eine Studentin nach der letztendlichen Effektivität amerikanischer Interventionen und betonte, dass solche „grass roots“- (Basis-)Bewegungen größere demokratische Änderungen mit sich bringen als offizielle Eingriffe der USA.



Abgerundet wurde der Abend mit einem Empfang in Büro von Prof. Greta Olson. Sehr erfreulich war, dass nicht nur Studierende der Amerikanistik und Anglistik anwesend waren, sondern auch Medizinstudierende wie Irfan A. Bhatti, der hier mit Generalkonsul Kevin Milas (l.) und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (r.) abgebildet ist.

nischer Interventionen und betonte, dass solche „grass roots“- (Basis-)Bewegungen größere demokratische Änderungen mit sich bringen als offizielle Eingriffe der USA.

Der Generalkonsul reagierte mit viel Freundlichkeit und Humor und zeigte profunde historische Kenntnisse amerikanischer Außenpolitik. Er hob immer wieder hervor, dass ein Bewusstsein für die Komplexität internationaler Politik geschaffen werden müsse.

Nachbarn im Dialog

Wissen, Verstehen, Übersetzen: Dritte Tagung Deutsche Polenforschung vom 20. bis 22. März 2014 an der JLU

Von Valentin Hemberger

Nicht erst seit der EU-Osterweiterung ist das deutsch-polnische Verhältnis von gegenseitigem Interesse an Kunst und Kultur, von wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit sowie historisch gewachsenen Schnittmengen geprägt. Deren Komplexität umfasst neben fruchtbarer Völkerverständigung und friedvoller Zusammenarbeit auch tiefwirkende Ressentiments, Miss- und Unverständnis, Konflikte und Krisen. Die zukünftige Entwicklung im Herzen Europas ist somit ohne einen regen kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Polen und Deutschland nur schwer vorstellbar.

Vor diesem Hintergrund findet vom 20. bis 22. März die dritte Tagung „Deutsche Polenforschung“ im Hauptgebäude der JLU (Ludwigstraße 23) statt. Ganz im Sinne des Mottos „Wissen, Verstehen, Übersetzen: Nachbarn im Dialog“ soll die wissenschaftliche Tagung als interdisziplinäres Forum für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dienen, die sich inhaltlich mit Polen befassen.

Literarische Forschungen werden in diesem Kontext ebenso dargestellt und diskutiert wie Fragen der sozio-ökonomischen, politischen Verflechtungen und Austauschpunkte sowie Forschungen zu Umweltfragen, Rechtsextremismus und Geschlechterrollen im deutsch-polnischen Diskurs.

Veranstalter sind das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZO) an der JLU, das Deutsche Polen-Institut Darmstadt sowie das Herder-Institut Marburg. Sie erwarten fruchtbare Diskussionen der rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, neue Vernetzungsmöglichkeiten sowie die Ausgestaltung neuer Forschungsprojekte.

Das Rahmenthema wird in Sektionen, Podiumsdiskussionen, Werkstattgesprächen, Einzelvorträgen und Projektvorstellungen mit seinen unterschiedlichen historischen und aktuellen Aspekten diskutiert. Neben dem wissenschaftlichen Diskurs soll

die Tagung Raum für fachspezifische Verlage und Organisationen bieten, sich dem Fachpublikum zu präsentieren.

Als Festredner begrüßen die Veranstalter am Donnerstag, 20. März, den ukrainischen Schriftsteller, Lyriker und Essayisten Jurij Andruchowytch. In seinen Ausführungen „Die Polen. Aus der Perspektive eines Angehörigen“ wird Andruchowytch den Blick auf den gemeinsamen Nachbarn Deutschlands und



der Ukraine erweitern und dabei Chancen der Entwicklung des mittel- und osteuropäischen Raums aufzeigen.

Anschließend bietet die Theatergruppe der Adam-Mickiewicz-Universität Posen das polnisch-lateinische Theaterstück „Circe“ dar. Anspruchsvolle Unterhaltung liefert ebenfalls das Berliner Kabarett „Club der Polnischen Versager“ am Freitag, 21. März, ab 20.30 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude. Deutsch-polnische Vorurteile werden bis auf die Schippe genommen und es wird gezeigt, wie ähnlich sich Polen und Deutsche sein können – wenn sie es nur wollen.

www.polenforschung.de

Austausch zwischen Studierenden und Landespolitikern

Europadialog Hessen – Drei Gießener Erasmus-Stipendiatinnen zu Besuch in Wiesbaden – Gespräche im Landtag und Empfang in der Hessischen Staatskanzlei

Von Julia-Sophie Rothmann

Um die europäische Idee in Hessen voranzutreiben und Europäern in Hessen ein Gesicht und eine Stimme zu verleihen, hat die Europaabteilung im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa den „Europadialog Hessen“ ins Leben gerufen. Ziel des Europadialogs ist es, das Bewusstsein für Europa zu bilden und zu schärfen und über Europa ins Gespräch zu kommen. In diesem Rahmen empfing die Europastaatssekretärin a.D., Dr. Zsuzsa Breier, 15 ERASMUS-Stipendiatinnen und -stipendiaten hessischer Universitäten – darunter drei der JLU – am 10. Dezember 2013 in Wiesbaden. Sie wollte mehr über die Beweggründe für einen

Austausch und die Erfahrungen mit dem Erasmus-Programm erfahren.

Das Austauschprogramm für Studierende „Erasmus“ ist ein Flaggschiff der EU-Bildungspolitik. Als bekanntestes Mobilitätsprogramm hat es bislang bereits mehr als zweieinhalb Millionen Studierenden einen Auslandsaufenthalt mit Mitteln der Europäischen Union ermöglicht.

Für die JLU waren die ehemaligen ERASMUS-Outgoings Lisa Beckmann und Mareike Barnusch (beide Bachelor-Studiengang Sprache, Literatur, Kultur) sowie die ERASMUS-Studentin Alicja Serweta von der Adam-Mickiewicz-Universität Posen (Polen) in Wiesbaden vertreten.

Zentrale Punkte des Besuchs bildeten ein Gespräch im Hessi-

schen Landtag mit der Europastaatssekretärin a.D. und dem damaligen Vorsitzenden des Europaausschusses im Hessischen Landtag Aloys Lenz, MdL, sowie ein Empfang in der Hessischen Staatskanzlei. Dabei nutzten die Studierenden auch die Möglichkeit, ihre Fragen an die Politiker zu richten. Sie stellten fest, dass Studien- und Ausbildungsaufenthalte im Ausland den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht nur ermöglichen, neue Erfahrungen zu sammeln und sich mit unbekanntem kulturellen Standpunkten auseinanderzusetzen, sondern dass diese Aufenthalte zu einer Reihe wertvoller, erstrebenswerter und einsetzbarer Fähigkeiten führen. Bei dem Gespräch spielten auch Themen wie die von Land zu

Land unterschiedlichen Monatsraten für ERASMUS-Studierende sowie die Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen eine große Rolle.

Die europäische Finanzkrise wurde ebenfalls thematisiert. Dabei waren sich alle einig, so Beckmann und Barnusch, dass Europa weiter gestärkt und vereint werden und die europäische Idee der Völkerverständigung weiter belebt werden müsse, denn politischer und gesellschaftlicher Frieden sei keine Selbstverständlichkeit und müsse bewahrt werden – auch dazu trägt das ERASMUS-Programm maßgeblich bei.

Zum Abschluss des Besuchs erhielten die Stipendiatinnen und Stipendiaten eine Führung durch den Hessischen Landtag sowie die Möglichkeit, auf der Besuchergalerie die laufende Plenardebatte zu verfolgen. Hierüber hat sich die polnische Studentin Alicja Serweta besonders gefreut, denn in Polen, so sagt sie, seien die politischen Debatten längst nicht so lebhaft wie hier, wo es anstatt langer Monologe auch einmal eine anständige Diskussion gebe.

Alle drei Studentinnen zogen ein durchweg positives Resümee. Sie bestätigten, dass diese oder ähnliche Veranstaltungen den Bekanntheitsgrad und das Ansehen Hessens erheblich steigern und unbedingt wiederholt werden müssten. Denn solch ein intensiver und persönlicher Austausch zwischen Studierenden und Landespolitikern, die auch auf europäischer Ebene mitmischen, sei etwas Besonderes und werde ihnen sicher noch lange positiv im Gedächtnis bleiben.



Sprachen in Wiesbaden mit der Europastaatssekretärin a.D., Dr. Zsuzsa Breier (7.v.l.), über Studienaufenthalte im Ausland und vieles mehr: 15 ERASMUS-Stipendiatinnen und -stipendiaten hessischer Hochschulen, darunter Mareike Barnusch, Lisa Beckmann und Alicja Serweta von der JLU (vordere Reihe, v.l.).

Offene Türen bei der Sprachlernberatung

Große Resonanz bei Studienanfängerinnen und -anfängern romanischer Sprachen – Effiziente Lernprozesse im Fokus

slb. Über 100 Studienanfängerinnen und -anfänger romanischer Sprachen haben bei einer Woche der offenen Tür das Angebot der Sprachlernberatung kennengelernt. Diese fand im Rahmen des Projekts „Sprachen – Lernen – Beraten: Sprachlernberatung zur Förderung selbstgesteuerten Lernens romanischer Sprachen“ statt (siehe *uniforum* 4/2013).

Ziel der Sprachlernberatung ist, dass die Lernenden selbst ihre Lernprozesse effizienter gestalten

können. Dies ist im Hinblick auf einen erfolgreichen Studienverlauf wichtig. Projektleiterin Prof. Dr. Hélène Martinez, Professorin für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen, freut sich über die positive Resonanz. Dass die Sprachlernberatung auch von Lehrenden im Institut für Romanistik als Bereicherung wahrgenommen wird, wurde an der konstruktiven Unterstützung bei den Tagen der offenen Tür deutlich.

Herausforderungen in der Sportlehrerbildung

Kommission Sportpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften tagte auf Schloss Rauischholzhausen

gf. Der Arbeitsbereich Sportdidaktik am Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft hat unter Leitung von Prof. Dr. Georg Friedrich Anfang Dezember die Tagung der Kommission Sportpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE) auf Schloss Rauischholzhausen ausgerichtet. In 14 wissenschaftlichen Vorträgen wurden neueste Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportlehrerbildung vorgestellt und diskutiert.

Präsentiert wurden unter anderem die Ergebnisse eines vom Hessischen Kultusministerium

finanzierten Kooperationsprojekts zur Entwicklung eines inklusiven Sportunterrichts. Beteiligt sind die Arbeitsbereiche Sportdidaktik der JLU und Sportpädagogik der Universität Kassel unter der Leitung von Prof. Friedrich und Prof. Dr. Volker Scheid. Für die Gießener Arbeitsgruppe stellten Silja Flach und Sascha Gräfe die Ergebnisse einer Befragung von Sportlehrkräften zu deren Erwartungen, Einschätzungen und Erfahrungen in Bezug auf den gemeinsamen Sportunterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf vor.

„Jede verhinderte Tat schützt ein Kind“

Netzwerk „Kein Täter werden“ – Präventionsprojekt Dunkelfeld im Wintersemester in Gießen gestartet – Ziel ist es, Sexualstraftaten an Kindern sowie den Konsum von Missbrauchsabbildungen im Vorfeld zu verhindern

pm/fs. Die Gießener Ambulanz des erfolgreichen Forschungs- und Präventionsprojekts „Kein Täter werden“ bietet Menschen mit pädophiler Neigung seit dem Wintersemester therapeutische Hilfe unter Schweigepflicht. Die Kinderschutzstiftung Hänsel + Gretel und die Hessische Landesregierung unterstützen das Projekt.

Ziel des Präventionsprojektes ist es, Sexualstraftaten an Kindern sowie den Konsum von Missbrauchsabbildungen bereits im Vorfeld zu verhindern. Personen, die auf Kinder gerichtete sexuelle Fantasien bei sich feststellen, aber keinesfalls Übergriffe begehen wollen, können sich

griffe auf Kinder zu begehen“, so der Leiter des Präventionsprojektes in Gießen, Prof. Dr. Johannes Kruse (Leiter der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie des UKGM/ Psychosomatische Medizin der JLU).

„Das Projekt eröffnet die Möglichkeit, gefährdete Männer zu erreichen und ihnen therapeutische Hilfe anzubieten, bevor sie aufgrund ihrer Neigung Missbrauchstaten an Kindern begehen“, sagte Dr. Helmut Fünfsinn, Ministerialdirigent und Leiter der Abteilung „Strafrecht, Gnadenwesen und Kriminalprävention“ im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, zum Start des Pro-

fer-Wiegand, Ministerin a.D., zum Engagement der Organisation: „Vorbeugende Maßnahmen sind der beste Kinderschutz, dies gilt ganz besonders für potenzielle pädophile Täter. Jede verhinderte Tat schützt ein Kind. Hänsel + Gretel unterstützt deshalb seit Jahren das bundesweite Forschungsprojekt ‚Kein Täter werden‘ und ab sofort auch die Therapie von potenziellen Tätern in Hessen.“

Die Therapie integriert verhaltenstherapeutische und sexualmedizinische Ansätze, die die Möglichkeit einer medikamentösen Unterstützung beinhalten. Interessenten, die sich um einen der Therapieplätze bewerben wollen, sollten folgende Voraussetzungen erfüllen: Sie müssen hinsichtlich ihrer pädophilen Neigung über ein Problembewusstsein verfügen und aus diesem Grund von sich aus und ohne gerichtlichen Druck therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen wollen. Werden sie in das Projekt aufgenommen, können sie kostenlos und durch die therapeutische Schweigepflicht geschützt sowohl eine diagnostische Abklärung ihres Problems als auch therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen.

Mithilfe einer PR- und Medienkampagne werden Betroffene auf die vorbeugende Therapiemöglichkeit aufmerksam gemacht. Das Motto der Kampagne lautet: „Damit aus Fantasien keine Taten werden!“

Prof. Kruse bringt das Ziel der Anzeigen und des TV-Spots auf den Punkt: „Betroffene sollen die Botschaft erhalten: ‚Du bist nicht schuld an deinen sexuellen Gefühlen, aber du bist verantwortlich für dein sexuelles Verhalten! Es gibt Hilfe! Werde kein Täter!‘“

Prof. Dr. Klaus Beier, Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin an der Berliner Charité, wo das Präventionsprojekt Dunkelfeld 2005 initiiert wurde, und Sprecher des Präventionsnetzwerks,

„Betroffene sollen die Botschaft erhalten: ‚Du bist nicht schuld an deinen sexuellen Gefühlen, aber du bist verantwortlich für dein sexuelles Verhalten! Es gibt Hilfe! Werde kein Täter!‘“

Prof. Dr. Johannes Kruse,
Leiter des Präventionsprojektes in Gießen

unter der Telefonnummer 0641 985-45111 oder per E-Mail unter praevention@psycho.med.uni-giessen.de für eine Therapie in der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) melden. Das Forschungs- und Präventionsprojekt, das im Dezember 2013 gestartet ist, wird mit Hilfe der Hessischen Landesregierung zunächst für zwei Jahre finanziert. Es orientiert sich am gleichnamigen Pilotprojekt, das es seit 2005 an der Berliner Charité gibt. Gießen wird achter Standort des Präventionsnetzwerks „Kein Täter werden“.

„Die Arbeit unserer Kollegen aus dem Präventionsnetzwerk ‚Kein Täter werden‘ zeigt, dass dieses Therapieangebot Menschen mit pädophiler Neigung dabei helfen kann, keine Über-

griffe zu begehen, eine wesentliche Forderung des vom hessischen Landespräventionsrat angeregten Aktionsplans des Landes Hessen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt in Institutionen umzusetzen“. Eröffnung und Betrieb der Ambulanz sind durch Zuweisung einer Geldaufgabe im Rahmen eines Strafverfahrens zunächst für die beiden kommenden Jahre gesichert.

Projektpartner ist die Kinderschutzstiftung Hänsel + Gretel. Deren Vorsitzende Barbara Schä-

Weitere Informationen:
www.kein-taeter-werden.de
Hilfsangebote/Therapie:
Telefon: 0641 985-45111
E-Mail: praevention@psycho.med.uni-giessen.de

Viele Bücherwünsche erfüllt

Studentischer Verein Förderer der Human-, Zahn- und Veterinärmediziner spendet 2013 insgesamt 4.500 Euro für die Zweigbibliothek im Chemikum.

pm. Die Unterstützung der Zweigbibliothek im Chemikum durch den studentischen „Verein Förderer der Human-, Zahn- und Veterinärmediziner an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.“ ist bereits gute Tradition. Einen neuen Höhepunkt erreichte im vergangenen Jahr das Ausmaß der

Spenden: Bereits im Frühsommer konnten sich Bibliotheksleiterin Dr. Irmgard Hort und ihr Team über eine Zuwendung von 2.000 Euro aus dem Erlös der Tombola des 2012 vom Förderverein veranstalteten Medizinerballs freuen. Im Dezember 2013 flossen der Bibliothek nochmals 2.500 Euro zu.

Von der ersten Spende wurden insgesamt 76 Exemplare von 15 Lehrbüchertiteln angeschafft. Ein Aufkleber weist auf die Spende des Fördervereins hin. Mit Hilfe der Dezember-Spende soll eine Wunschliste für 79 weitere Lehrbuchsammlungsexemplare umgesetzt werden.



Sebastian Schulze, Mhyra Schiwiek, Lukas Röhner, Susann Kallenbach und Simon Ney (v.l.) überreichten den symbolischen Scheck an die Leiterin der Zweigbibliothek im Chemikum Dr. Irmgard Hort.

Foto: Rudolf Gerhardt



Plakat des Präventionsprojektes

ergänzt: „Die bisherigen Erfahrungen belegen, dass Betroffene mit pädophiler Neigung über eine qualifizierte Medienkampagne mit begleitender Öffentlich-

keitsarbeit für eine präventive Therapie erreichbar sind. Die sexualmedizinische Diagnostik erlaubt eine zuverlässige Beurteilung der sexuellen Neigung

und deren Risikoeinschätzung. Die Behandlung wiederum ist geeignet, sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche zu verhindern.“

Erlös des Jura-Tages gespendet

Studierendenvereinigung ELSA-Giessen unterstützt die juristische Zweigbibliothek – Nächster Jura-Tag am 5. Juli 2014

mk. Die Jurastudierendenvereinigung ELSA-Giessen e.V. hat im Januar den Erlös des X. Jura-Tages an die juristische Zweigbibliothek der JLU gespendet. Den symbolischen Scheck über die stolze Summe von 5.255,34 Euro übergaben ELSA-Mitglieder an den stellvertretenden Leiter der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft Bertram Wilmer.

In den vergangenen Jahren spendete ELSA-Giessen bereits über 55.000 Euro und konnte so der Buchbestand in der Zweigbibliothek Recht erheblich verbessern.

ELSA (The European Law Students' Association) ist die weltgrößte Vereinigung von Jurastudierenden und in Deutschland derzeit an 42 Universitäten vertreten. Die Vereinigung widmet sich der Weiterbildung von Jurastudierenden durch Veranstaltungen, die nicht vom universitären Lehrplan abgedeckt werden.

Der Jura-Tag wird jährlich in Gießen veranstaltet und bietet eine Plattform der Berufsinformation. 19 Aussteller, unter ihnen Vertreterinnen und Vertreter von Kanzleien, Unternehmen, Verlagen und Finanzdienstleistern, informierten die Studieren-

den sowie Referendarinnen und Referendare über berufliche Perspektiven.

Die Jobinformationsmesse wurde mit einem bunten Rahmenprogramm untermalt und fand erstmals mit einem Campusfest Recht und Wirtschaft statt. Die Veranstaltung wurde

von ELSA-Giessen e.V. in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft, dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und der Fachschaft Jura organisiert.

Zum Vormerken: Der diesjährige Jura-Tag findet am 5. Juni statt.



ELSA-Finanzvorstand Patric Kunz (l.), die Organisatorin des X. Jura-Tages Nadine Junghehn (2.v.l.) und ELSA-Giessen-Präsidentin Melina Knoche (3.v.l.) überreichten den symbolischen Scheck an den stellvertretenden Leiter der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft Bertram Wilmer (r.).

Foto: Oliver Scheppe

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Präsidialbüro

Martina Bork, M.A., ist seit dem 15. Januar das neue Gesicht im Veranstaltungsmanagement des Präsidialbüros. Gemeinsam mit Elisabeth Düring ist Martina Bork für die Planung und Durchführung zentraler Universitätsveranstaltungen – wie zum Beispiel Sommerfest, Botanische Konzerte oder Akademischer Festakt – sowie für die Beratung und Betreuung von Gastveranstaltungen zuständig. Von August 2011 an war Martina Bork im Akademischen Auslandsamt für die Leitung eines Projekts zum interkulturellen Kompetenztransfer sowie für die Betreuung der Gastwissenschaftler an der JLU verantwortlich.

Kontakt: Martina Bork, Telefon 0641 99-12007,
E-Mail: martina.bork@admin.uni-giessen.de

Uni bietet viele Chancen

JLU auf der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen

cl. Was kommt nach der Schule? Möglichkeiten, eine Antwort auf diese Frage zu finden, boten sich am 26. und 27. Januar auf der Chance 2014, der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen in den Gießener Heshallen, bei der die JLU bereits zum siebten Mal vertreten war.

Viele nutzten diese Gelegenheit und informierten sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralen Studienberatung über das Studienangebot der JLU sowie über Studieninhalte und -anforderungen und über Zugangsvoraussetzungen. Unter dem Titel „Studieren an der JLU Gießen – Wie finde ich (m)einen Studiengang?“ informierte Frank Uhlmann von der ZSB zudem am Sonntag in einem Vortrag über die Studiemöglichkeiten an der Universität Gießen.

Das Konzept des lebenslangen Lernens umfasst an der JLU

nicht nur die grundständigen Studiengänge, sondern wird ergänzt durch ein vielfältiges Angebot an zielgruppengerechter Fort- und Weiterbildung. Daher standen auch Mitarbeiterinnen des Referats für Wissenschaftliche Weiterbildung und des Referats für Lehrerfortbildung am Zentrum für Lehrerbildung für Fragen am JLU-Stand zur Verfügung.

Neben den klassischen Aufgaben in Forschung und Lehre bietet die JLU auch die Möglichkeit, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Hierzu informierte Katrin Zutz aus dem Personaldezernat über die 18 Ausbildungsberufe, die die JLU anbietet. An der beruflichen Ausbildung beteiligen sich die Fachbereiche mit ihren Laboren, Werkstätten, Lehr- und Versuchsbetrieben sowie zahlreiche zentrale Einrichtungen und die Präsidialverwaltung.

Der große HIT

Studieninteressierte bekommen bei den Hochschulinformationstagen Einblicke in Studium und Fächerangebot – Gespräche mit Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Studierenden über das Studium und seine Anforderungen

pm. Hochschule erleben, Studiengänge kennenlernen: Die Hochschulinformationstage (HIT) der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) haben am 29. und 30. Januar wieder Gelegenheit dazu geboten. Die beiden Hochschulen ermöglichten Schülerinnen und Schülern vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung einen Einblick in ihr vielfältiges grundständiges Studienangebot. Rund 5.000 Studieninteressierte sind der Einladung gefolgt und haben den Campus, die Hörsäle und die Mensa erkundet.

Besonders stark nachgefragt waren die Fachgebiete Psychologie (mehr als 850 Anmeldungen), Sport, Bewegung und Gesundheit (mehr als 500 Anmeldungen) sowie Human- und Zahnmedizin (mehr als 400 Anmeldungen). Einige Veranstaltungen des Fachprogramms wurden in identischer Form an beiden Tagen angeboten.

Die Studieninteressierten konnten an den zwei Tagen je ein Studienfach besuchen: Sie hörten dabei Vorträge zu Studienaufbau sowie -inhalten und sprachen mit Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Studierenden über das Studium und seine Anforderungen. Zudem konnten sie an einem Seminar oder einer Vorlesung teilnehmen, einen Versuch im Labor beobachten, Institute besichtigen und aktuelle Forschungsprojekte kennenlernen. In den zentralen Veranstaltungen informierten die Hochschulen zu den Bewerbungs- und Zulassungsverfahren, zur Studienfinanzierung, zum Auslandsstudium und zum Studium mit Beeinträchtigung.



„Feuer und Flamme“ für die JLU: Rund 5.000 Schülerinnen und Schüler informierten sich bei den Hochschulinformationstagen über die zahlreichen Studiemöglichkeiten. (Das Foto entstand 2013 im Fachgebiet Chemie.)

Die Hochschulinformationstage sind für Studieninteressierte eine gute Gelegenheit, die JLU persönlich kennenzulernen und sich eine genauere Vorstellung

über Anforderungen und Inhalte ihrer Wunschstudiengänge zu machen.

Organisiert werden die Hochschulinformationstage von den

Zentralen Studienberatungen von JLU und THM, während die Fachprogramme von den Fachbereichen geplant und angeboten werden.

Die JLU vor der Kamera

Youtube-Kanal der JLU zeigt Neuauflage des Gewinner-Videos „Giant.“ und weitere Filme – Spots für Studieninteressierte und Erstsemester

dit. Es war der eindeutige Favorit der Jury beim Wettbewerb „Die JLU und Du“ im Jahr 2012: Das Video „Giant.“ von Thomas Hilus überzeugte durch seine positive Aussage und originelle Idee – ein Studieninteressierter entdeckt im Traum als Riese die schönen Seiten Gießens – sowie die kreative und vor allem professionelle Umsetzung.

Das Präsidium der JLU war so angetan, dass es versprach, in

den Sommermonaten eine sonigere Version in Auftrag zu geben. Das Ergebnis liegt nun vor: Im JLU-eigenen Youtube-Kanal ist die Neuauflage von „Giant.“ abrufbar – neben anderen JLU-Filmen wie der kürzlich beim Gießen-Film-Abend vorgestellten Gemeinschaftsproduktion „Ankommen – Entdecken – Bleiben“ von JLU, Technischer Hochschule Mittelhessen (THM) und Gießen Marketing.

Während es bei „Giant.“ darum geht, wie Erstsemester ihre Uni entdecken, hat „Ankommen – Entdecken – Bleiben“ eine größere Zeitspanne im Blick. Von der Ankunft am Gießener Bahnhof über den ersten Studientag und das Kennenlernen von Freunden bis zur Entscheidung, nach dem Studium in Gießen zu bleiben: In knapp drei Minuten dürfen die Zuschauerinnen und Zuschauer einen JLU-Studenten und eine

THM-Studentin dabei begleiten, wie sie in Gießen heimisch werden. Die Filme sind auf dem Youtube-Kanal der JLU abrufbar. Hier finden sich auch kurze Spots für Studieninteressierte und Erstsemester der JLU.

www.youtube.com/universitaet-giessen
www.uni-giessen.de/cms/ueberuns/jlu/portrait



Großer Andrang am Stand der JLU: Besucherinnen und Besucher der Berufs- und Ausbildungsmesse Chance 2014 informierten sich über das Studienangebot und nutzten die Gelegenheit, sich ausführlich beraten zu lassen.

Zeiten und Menschen, die die Uni prägten

Faltblatt zur Geschichte der Universität und Broschüre zu bedeutenden Persönlichkeiten an der JLU erschienen

cl. Die JLU blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück – mehr als einmal hat sie in den vergangenen 400 Jahren ihre Krisenfestigkeit unter Beweis gestellt. Seit ihrer Gründung im Jahr 1607 entwickelte sie sich von einer kleinen Landesuniversität zu einer Volluniversität mit breitem Lehrangebot und diversen Exzellenzbereichen. Einen Überblick darüber bietet das neue Faltblatt der JLU „Die Geschichte der Universität Gießen in etwas mehr als 1607 Wörtern“.

Darin wird berichtet von den wechselvollen Anfängen und der Stabilisierung der Universität im 17. und 18. Jahrhundert und den Pionierleistungen in der Forschung und der internationalen Ausrichtung im 19. Jahrhundert. Das 20. Jahrhundert war für die Gießener Universität geprägt von Existenzkrisen im Ersten und Zweiten Weltkrieg, von der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit sowie von Wachstum und Demokratisierung der Nach-

kriegszeit. Heute, im fünften Jahrhundert ihres Bestehens, be-

findet sich die JLU in einer Phase großer Entwicklungsdynamik:



Über 400 Jahre Universitätsgeschichte sind in diesem Faltblatt zusammengefasst.

Mit ihrem breiten, in Deutschland einmaligen Lehrangebot und ihrer ausgezeichneten Graduiertenförderung sowie ihrer exzellenten Forschung zieht sie rund 26.500 Studierende an.

Die über 400-jährige Geschichte der Gießener Universität ist entscheidend durch die Personen geprägt worden, die an ihr gelehrt, geforscht und studiert haben. Darunter waren viele bedeutende Persönlichkeiten – beispielsweise Wilhelm Conrad Röntgen, der 1901 den Nobelpreis für Physik erhielt. Einigen dieser herausragenden und bereits verstorbenen Persönlichkeiten – Lehrenden wie Studierenden – widmet sich eine weitere Broschüre der JLU.

Das Faltblatt zur Geschichte der JLU und die Broschüre „Bedeutende Persönlichkeiten an der Universität Gießen“ sind in der JLU-Pressestelle erhältlich und stehen zudem online zur Verfügung.

www.uni-giessen.de/cms/ueberuns/jlu/portrait

PREISE

Helge-Agnes-Pross-Förderpreis

Bereits zum dritten Mal schreibt die JLU im Zuge der Umsetzung ihres Gleichstellungskonzepts unter Federführung der Frauenbeauftragten den Helge-Agnes-Pross-Förderpreis aus. Mit dem fachbereichsübergreifenden Preis werden hervorragende Qualifikationsarbeiten ausgezeichnet und gefördert, die ein für die Frauen- und Geschlechterforschung relevantes Thema bearbeiten und durch die systematische Integration der Gender-Perspektive einen besonderen Erkenntnisgewinn für das jeweilige Fach liefern.

Die JLU will mit der Ausschreibung des Helge-Agnes-Pross-Förderpreises die Sichtbarkeit der Frauen- und Geschlechterforschung erhöhen, deren Verankerung in

Forschung und Lehre aller Fachbereiche unterstützen und einen Beitrag zur Nachwuchsförderung in diesem innovativen Forschungsfeld leisten.

Mit der Namensgebung des Preises ehrt die JLU die Soziologin und Begründerin des soziologischen Instituts der Universität Gießen, Prof. Dr. Helge Agnes Pross (1927–1984). Sie gilt als Pionierin der Frauen- und Geschlechterforschung.

Vorschläge für die beiden Kategorien des Preises – „Abschlussarbeiten“ und „Dissertationsprojekte“ – können bis zum 31. März 2014 eingereicht werden.

www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/gleichstellungskonzept/foerderpreis

Erfolg im Doppelpack

Die beiden neuen Sonderforschungsbereiche der Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg beschäftigen sich mit historischer Sicherheitsforschung sowie mit Hirn- und Wahrnehmungsforschung

dit. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat der Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg zwei neue transregionale Sonderforschungsbereiche (SFB/TRR) für die beiden Standorte bewilligt (siehe *uniform* 5/2013):

Mit voraussichtlich knapp zehn Millionen Euro für rund vier Jahre fördert die DFG historische Sicherheitsforschung im SFB/TRR „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“. Voraussichtlich knapp acht Millionen Euro gehen ebenfalls über rund vier Jahre an den neuen SFB/TRR „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung“, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen die Mechanismen des Gehirns bei der Wahrnehmung untersuchen werden. Beide Sonderforschungsbereiche starten am 1. April 2014.

SFB/TRR 138 „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“

„Sicherheit gilt heute als zentrale Zielvorstellung der Politik, und dies in nahezu sämtlichen Politikbereichen“, erklärte der Marburger Historiker Prof. Dr. Christoph Kampmann, Sprecher des historisch orientierten Verbunds. „Der transregionale SFB untersucht, wie sich in der Geschichte Vorstellungen von Sicherheit entwickelten und in den politischen Prozess gelangten.“ Die Darstellung und die Herstellung von Sicherheit seien Vorgänge, die einander bedingen und deren Verhältnis in historisch unterschiedlichen Dynamiken und Prozessstrukturen erforscht werden soll. „Es ist zu beobachten, dass Streben nach Sicherheit häufig in ein Weniger

an Sicherheit mündet“, stellte Kampmann fest.

„Wir werden Forschungsansätze der Politikwissenschaft aufgreifen und in historischer Perspektive weiterentwickeln“,

sehen sie Sicherheit als veränderbar an, „als ein gesellschaftliches Konstrukt, das Gegenstand rivalisierender Deutungen und Interessen ist und das daher wie andere Grund- und Wertbegriffe

Ein besonderer Schwerpunkt des Sonderforschungsbereichs ist die wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Gestalt eines integrierten Graduiertenkollegs. Insgesamt wirken 19 Teilprojek-

schäftigt sich der neue interdisziplinäre SFB/TRR. Es handelt sich deutschlandweit erst um den zweiten Sonderforschungsbereich unter Federführung der Psychologie.

davon auch einige in DFG-geförderten Verbundprojekten. Darauf aufbauend wird der SFB eine Vielzahl von hochgradig interdisziplinären Projekten ermöglichen, die geeint werden durch das gemeinsame Ziel, zu verstehen, wie wir die Welt wahrnehmen und mit ihr interagieren“, sagte Prof. Gegenfurtner. Prof. Bremmer fügte hinzu: „Der Sonderforschungsbereich wird die Forschungsallianz unserer beiden Universitäten weiter bestärken, innerhalb derer unser Themenbereich bereits als Schwerpunkt und Aktionsfeld ausgewiesen wurde.“

Der SFB will untersuchen, wie das menschliche Gehirn aus sensorischen Eingangssignalen übergeordnete Bedeutung ableitet. Dazu soll der Prozess der Wahrnehmung umfassend auf der Basis dreier grundlegender Prinzipien erklärt werden: Prädiktion, Bewertung und Kategorisierung. Die dadurch entstehenden internen Modelle der Umwelt ermöglichen es dem Menschen, den künftigen Zustand der Umgebung sowie Handlungskonsequenzen vorherzusagen, die möglichen Risiken und den Nutzen von Reizen und Reaktionen zu bewerten sowie die unendliche Menge an Umweltreizen in Kategorien von Konzepten und Verhaltensweisen abzubilden. So bietet der SFB eine einzigartige Kombination aus Verhaltensexperimenten, Physiologie und Modellierung, um zu einem umfassenden Verständnis dieser drei Prinzipien zu gelangen. Langfristig, auch über die erste Förderphase hinaus, soll die Entwicklung dieser Mechanismen über die gesamte Lebensspanne hinweg erfasst werden. Dabei möchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch untersuchen, welche funktionelle Bedeutung die untersuchten Mechanismen bei neurologischen und psychiatrischen Krankheiten haben.



Wie verarbeitet unser Gehirn Informationen? Wie funktioniert Wahrnehmung? Mit Fragen wie diesen beschäftigen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im bundesweit erst zweiten Sonderforschungsbereich unter Federführung der Psychologie.

ergänzte Kampmanns Gießener Kollege Prof. Dr. Horst Carl, Koordinator auf Gießener Seite und – wie der Marburger Zeithistoriker Prof. Dr. Eckart Conze und die Gießener Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Regina Kreide – einer der stellvertretenden Sprecherinnen und Sprecher des SFB.

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler legen bei ihrem Vorhaben kein festes, statisches Verständnis von Sicherheit zugrunde. Vielmehr

der politisch-sozialen Sprache nur historisch fassbar wird“, wie Kampmann ausführte. Der Sonderforschungsbereich soll sich daher nicht auf einen Zeitabschnitt beschränken, sondern Epochengrenzen überschreiten. Ziel der gemeinsamen, interdisziplinären Forschungsarbeit ist es, zunächst ein geeignetes Analyseinstrumentarium zu erarbeiten, um schließlich zu einer Gesamttypologie der Dynamiken von Sicherheit in der Geschichte zu gelangen.

te aus den Fächern Geschichte, Politikwissenschaft, Völkerrecht, Kunstgeschichte und Soziologie zusammen.

SFB/TRR 135 „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung“

Die Sinnesorgane sind das „Fenster zur Welt“, sie ermöglichen den Empfang von Reizen aus der Umwelt. Doch wie verarbeitet das Gehirn die Informationen? Wie funktioniert Wahrnehmung? Mit diesen Fragen be-

Die Sprecherschaft für den interdisziplinären SFB liegt bei dem Gießener Psychologen Prof. Dr. Karl Gegenfurtner, weitere Mitglieder des geschäftsführenden Komitees sind Prof. Dr. Frank Bremmer, Neuropsychik (Philipps-Universität Marburg), Prof. Dr. Katja Fiehler, Allgemeine Psychologie (JLU), und Prof. Dr. Gudrun Schwarzer, Entwicklungspsychologie (JLU).

„Unsere Gruppe von Antragstellern kann auf langjährige erfolgreiche Vorarbeiten verweisen,

Ökologische Anforderungen an Seafood

Gemeinsames Projekt des Departments of Agrotechnology der indonesischen University Gadjah Mada und der Professur für Prozesstechnik in Lebensmittel- und Dienstleistungsbetrieben der JLU – Tagung des indonesischen Instituts für Ökobilanzierung (ILCA) in Yogyakarta auf Java

es. Mit ökologischen Anforderungen an Seafood aus indonesischer Produktion für den europäischen Markt beschäftigten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Gießen und dem indonesischen Yogyakarta auf der dritten Konferenz des Indonesischen Instituts für Ökobilanzierung (Indonesian Institute of Life Cycle Assessment, ILCA) im September 2013 in Yogyakarta. Das ILCA wurde 2010 als gemeinsames Projekt des Departments of Agrotechnology der University Gadjah Mada (UGM) und der Professur für Prozesstechnik in Lebensmittel- und Dienstleistungsbetrieben der JLU (Prof. Dr.-Ing. Elmar Schlich) in Yogyakarta auf Java, Indonesien, gegründet. Ziele des ILCA sind die Weiterentwicklung von Lehre und Forschung an der UGM zum Thema der ökologischen Qualität von Lebensmitteln.

Auch wenn Indonesien als Exporteur von Seafood 2013 einen Anteil von nur einem Prozent am Weltmarkt aufweisen kann, so hat das zugehörige Handelsvolumen für das Entwicklungsland eine große Bedeutung. In die EU exportiert Indonesien 88.000 Tonnen pro Jahr – ein Markt, der vor dem Hintergrund des wachsenden Importbedarfs an Seafood in der EU ausbaufähig sein dürfte. Importiert werden vor allem Shrimps und Pangasius aus Aquakulturen, die

in indonesischen Küstengewässern zum Teil mit deutscher Entwicklungshilfe eingerichtet und betrieben werden. Diese Daten präsentierte die Direktorin für Außenhandel des indonesischen Ministeriums für Ozeane und Fischerei Artati Widarti zum Auftakt der ILCA-Konferenz.

Europäische Importeure messen der ökologischen Qualität von Seafood auf Druck des Lebensmitteleinzelhandels zunehmend Bedeutung bei. Zunächst müssen alle Exporteure die gesetzlichen Qualitätsanforderungen der EU und die privatwirtschaftlichen Standards des Lebensmitteleinzelhandels erfüllen, um überhaupt liefern zu dürfen. Wie Prof. Schlich auf der Konferenz erläuterte, geht

es deutschen Kundinnen und Kunden aber zunehmend auch um Nachhaltigkeit. Dazu gehören normative Instrumente des Umweltmanagements und der Ökobilanzierung nach der Umweltnorm ISO 14.000, aber auch privatwirtschaftliche Standards wie ein MSC-Siegel für nachhaltige Fischerei oder ein Label gemäß der Social Accountability International (Standard SA8000), die sich mit den sozialen Produktionsbedingungen vor Ort befasst. In allen diesen Bereichen ist wissenschaftliche Fachkompetenz gefragt, um valide und nachprüfbar Aussagen zur ökologischen Qualität von Importen treffen zu können.

Die aktuelle Forschung und Entwicklung im Bereich umwelt-

freundlicher Verpackungen für Lebensmittel präsentierte Mignonne Akiyama, Kommunikationsdirektorin von Tetra Pak Indonesia. Aspekte der Entsorgung und Vermeidung schwimmender Abfälle in den Meeren beleuchtete Helmut Schmitz, Kommunikationschef Duales System Deutschland, in seinem Bericht über das EU-Projekt „Fishing for Litter“. Mit dem Anteil der deutschen Endverbraucherinnen und -verbraucher an der Klimarelevanz vollständiger Prozessketten – dem sogenannten „Consumer Carbon Footprint“ – befasste sich Manuel Mohr, Doktorand an der Professur für Prozesstechnik, in seinem Beitrag. Alle Akteurinnen und Akteure vertieften ihre Themenbereiche in gut besuchten Workshops mit Studierenden der gastgebenden Universität in Yogyakarta.

Die Tagungsleiter Dr. Wahyu Supartono (UGM) und Prof. Schlich würdigten die dritte Konferenz des ILCA als erfolgreichen Höhepunkt der bereits seit 1997 bestehenden bilateralen Zusammenarbeit der Gießener Professur für Prozesstechnik mit dem Department of Agrotechnology der University Gadjah Mada in Yogyakarta. Sie bedankten sich bei den indonesischen Ministerien, den industriellen Partnern und den beteiligten Universitäten für die fachliche, personelle und finanzielle Unterstützung des ILCA.



Indonesischer Fischer bei der Ernte von Pangasius in Martapura, South Kalimantan. Diese Fischfarm erzeugt unter wissenschaftlicher Begleitung des ILCA zurzeit neun Tonnen Pangasius pro Tag auf einer Fläche von 70 Hektar.

Bessere Behandlung männlicher Unfruchtbarkeit

Land Hessen fördert LOEWE-Schwerpunkt „Männliche Infertilität bei Infektion & Entzündung“ auch 2014

chb. In Deutschland sind pro Jahr ca. 200.000 Paare von ungewollter Kinderlosigkeit betroffen, wovon bei 100.000 Männern von einem Fruchtbarkeitsproblem auszugehen ist. Oft sind es Infektionen und Entzündungen, die zu einer Einschränkung der männlichen Fruchtbarkeit führen. Der LOEWE-Schwerpunkt „Männliche Infertilität bei Infektion & Entzündung“ (MIBIE) erforscht, auf welche Weise Infektionen des Urogenitaltraktes eine Unfruchtbarkeit hervorrufen können. Die Forschungsleistungen, die seit 2011 im fächerübergreifenden Verbund erbracht wurden, werden nach einer sehr positiven Begutachtung mit einer Auslauffinanzierung für das Jahr 2014 honoriert: Das Land Hessen fördert den Schwerpunkt MIBIE im Rahmen der Hessischen Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) in diesem Jahr mit einer Summe von rund 618.000 Euro. Insgesamt wird der LOEWE-Schwerpunkt damit seit 2011 mit knapp fünf Millionen Euro gefördert.

Die JLU hat beim LOEWE-Schwerpunkt MIBIE die Federführung und kooperiert mit der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen. Assoziierte Partner sind das Kinderwunschzen-

trum Mittelhessen, die School of Veterinary Medicine Pennsylvania (USA), die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen sowie die Tierärztliche Hochschule Hannover.

Der Sprecher des LOEWE-Schwerpunktes, der Gießener Urologe Prof. Dr. Wolfgang Weidner, und der administrative Koordinator, der Gießener Mikrobiologe Dr. Hamid Hossain, freuen sich sehr über die mit der Verlängerung der Finanzierung verbundenen Anerkennung: „Die weitere Förderung zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Trotz hochmoderner Medizin ist die infektiös/entzündlich bedingte Infertilität der meist jungen Männer immer noch eine medizinische Herausforderung.“

Zur Manifestierung ihrer wissenschaftlichen und strukturellen Erfolge auf diesem Forschungsgebiet planen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Beantragung einer DFG-Forschergemeinschaft. In einem erweiterten Forschungsansatz sollen über Hoden und Nebenhoden hinaus die weiteren Organe des männlichen Genitaltraktes einbezogen werden und die Auswirkungen infektiös/entzündlich bedingter Funktionsstörungen des Mannes auf das Reproduktionssystem der Frau untersucht werden.

1,3 Millionen Euro für medizinische Forschung

Von Behring-Röntgen-Stiftung unterstützt acht Projekte in Gießen und Marburg

pm. Über insgesamt 1,3 Millionen Euro können sich die Gießener und Marburger Medizinerinnen und Mediziner freuen, die bei der jüngsten Förderrunde der Von Behring-Röntgen-Stiftung erfolgreich waren. An der JLU werden die Projektkoordinatoren Prof. Dr. Florian Wagenlehner, Prof. Dr. Klaus T. Preissner sowie Dr. Sabine Gröger gefördert.

Mit 245.000 Euro wird das von Dr. Sabine Gröger, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der JLU, koordinierte zahnmedizinische Projekt „Bakterielle Infektion der oralen Mukosa und Einfluss auf die T-Zell vermittelte Immunreaktion“ unterstützt. Es soll Zusammenhänge zwischen chronischen Infektionen und Immunevasion von Plattenepithelkarzinomen in der Mundhöhle aufklären und neue therapeutische Ansätze eröffnen.

Prof. Dr. Klaus T. Preissner vom Biochemischen Institut der JLU erhält 220.000 Euro für sein Gemeinschaftsprojekt „Extrazelluläre Ribonukleasen: Ein neuer protektiver Faktor für vaskuläre Erkrankungen“. Im Rahmen der geplanten Untersuchungen sollen neue therapeutische Ansätze zur Behandlung von Gefäßkrankungen gefunden werden.

Mit 33.000 Euro wird das von Prof. Dr. Florian Wagenlehner, Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie, koordinierte Lehrprojekt „Männliche Infertilität bei urogenitalen Infektionen und Entzündungen“ unterstützt. Das Projekt hat zum Ziel, Studierenden den Zusammenhang zwischen Infektion, Entzündung und Unfruchtbarkeit zu vermitteln und das Interesse an der medizinischen Forschung in diesem Bereich zu wecken.

www.br-stiftung.de

Strafrecht auf Augenhöhe diskutiert

Erfolgreicher Abschluss eines deutsch-türkischen Forschungsprojektes im Rahmen einer vierjährigen Alexander von Humboldt-Institutspartnerschaft – Weitere Zusammenarbeit geplant

pm/cl. Die Entwicklung des deutschen und des türkischen Strafrechts und Strafprozessrechts vergleichend zu untersuchen, stand im Fokus eines deutsch-türkischen Forschungsprojektes der JLU, der staatlichen Universität Istanbul und der privaten Kültür-Universität Istanbul. Die Alexander von Humboldt-Stiftung förderte dieses Projekt von 2009 bis 2013 im Rahmen ihres Institutspartnerschaftsprogramms. Mit dem zum Jahreswechsel 2013/14 erschienenen Band „Die Entwicklung von Rechtssystemen in ihrer gesellschaftlichen Verankerung, Forschungsband zum deutschen und türkischen Strafrecht und Strafprozessrecht“ (siehe auch Seite 14), herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Groppe, Prof. Dr. Bahri Öztürk, Prof. Dr. Adem Sözüer und Dr. Liane Wörner, LL.M. (UW Madison), findet das Forschungsprojekt nun seinen Abschluss – die Zusammenarbeit der deutschen und türkischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jedoch wird weitergehen.

„Außergewöhnlich ist bei diesem Projekt nicht nur die langfristige Vernetzung deutscher und türkischer Strafrechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Forschungstandems, sondern auch die Diskussion beider Strafrechts- und Strafprozessrechts auf Augenhöhe – also kein weiterer Export des deutschen Strafrechts“, so Prof. Groppe vom Franz-von-Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung der JLU. Den Anlass für die wissenschaftliche Zusammenarbeit bildeten die umfassenden Reformen des türkischen Strafrechts und Strafprozessrechts zwischen 2003 und 2005. Ziel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war es, voneinander zu lernen und gemeinsam zu erforschen, wie ein Strafrecht aussehen muss, das in



Arbeiten auch in Zukunft zusammen: Dr. Selman Dursun, Staatliche Universität Istanbul, sowie Prof. Dr. Walter Groppe und die Akademische Rätin Dr. Liane Wörner, LL.M. (UW-Madison), vom Franz-von-Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung der JLU (v.l.n.r.).

einem gesellschaftlichen Kontext auch angewendet wird.

Das neue türkische Strafrecht und Strafprozessrecht enthält neben Anleihen beim deutschen, italienischen, spanischen, französischen und US-amerikanischen Recht auch originär türkische Elemente. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchten, wie sich die Formen der Rechtsanwendung nach eigenen gesellschaftsinternen Mechanismen verhalten – soll es nicht bei symbolischen Reformen ohne gesellschaftliche Auswirkungen bleiben, muss dies auch die rechtssetzende Gewalt eines Staates mit berücksichtigen.

Ziel der Institutspartnerschaft war auch die Förderung von deutschen und türkischen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die gemeinsam mit den Institutsleitern aus

dem jeweils anderen Land in Tandemprojekten forschten, sowie die frühe Einbindung von Studierenden in forschende rechtsvergleichende Aufgabenstellungen. Deshalb wurde dem Forschungsprojekt im Sommersemester 2012 noch ein Studierendenprojekt angegliedert.

Regel Austausch

Allein zwischen 2009 und 2012 verbrachten insgesamt 15 deutsche und türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einen einmonatigen Forschungsaufenthalt an einem der Partnerinstitute, um gemeinsam mit einer Kollegin oder einem Kollegen der jeweiligen Einrichtung an einem Projekt der Institutspartnerschaft zu arbeiten.

Der nun erschienene Forschungsband ist nach dem Tagungsband von 2009 (Groppe/Öztürk/Sözüer/Wörner (Hrsg.): „Beiträge zum deutschen und türkischen Strafrecht und Strafprozessrecht“, Nomos-Verlag 2009) der zweite veröffentlichte Band der Institutspartnerschaft.

Er enthält nicht nur die in den zehn Tandemprojekten ausgearbeiteten Rechtsvergleiche, sondern auch die Beiträge der Studierenden zur Vergleichung der strafgerichtlichen Rechtsprechung in beiden Staaten. Externe Expertinnen und Experten setzen sich zudem in dem Band kritisch mit den Tandemforschungen auseinander. Der abschließende Beitrag der Forschungskoordinatorin und Mitherausgeberin Dr. Liane Wörner spannt den Bogen über das Gesamtprojekt.

Entzündungen und Tumorwachstum

Molekulare Verbindung entdeckt – Veröffentlichung in „Molecular Cell“

cl. Eine unkontrollierte Zellteilung ist eines der wichtigsten Merkmale von Tumoren. In einer Reihe von Untersuchungen an menschlichen Tumoren konnte gezeigt werden, dass für diese Zellteilung eine gesteigerte Aktivität von intrazellulären Faktoren verantwortlich ist: Zellzyklusfaktoren kontrollieren als molekulare Schalter den Eintritt von ruhenden Zellen in den sogenannten Zellzyklus – dem Kreislauf von Zellteilung zu Zellteilung. Dass diese Moleküle darüber hinaus auch eine bisher nicht bekannte Funktion im Zellkern übernehmen, zeigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Rudolf-Buchheim-Instituts für Pharmakologie (Leiter Prof. Dr. Michael Kracht), des Instituts für Biochemie (Leiter Prof. Dr. Lienhard Schmitz) am Fachbereich Medizin sowie des Instituts für Genetik (Leiter Prof. Dr. Rainer Renkawitz) am Fachbereich Biologie und Chemie der JLU in Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern des Instituts für Physiologische Chemie der Medizinischen Hochschule Hannover und des Helmholtzzentrums für Infektionsforschung in Braunschweig.

Sie entdeckten, dass der Zellzyklusfaktor CDK6 die Aktivität jener Gene steigert, die eine entscheidende Rolle bei Entzündungsvorgängen spielen. Die Ergebnisse liefern eine molekulare Erklärung, wie unkontrolliertes Tumorwachstum und begleitende Entzündungen direkt aneinander gekoppelt sein könnten.

Neue, zurzeit in der klinischen Testphase befindliche Wirkstoffe gegen CDK6 könnten nicht nur das Tumorwachstum begrenzen, sondern zugleich das Entzündungsgeschehen im Tumor vermindern. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift „Molecular Cell“ veröffentlicht.

DOI: 0.1016/j.molcel.2013.12.002

Bühnentod zwischen Religion und Politik

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt über eine halbe Million Euro für großes Projekt zu Märtyrerdramen der frühen Neuzeit – Lücke in der deutschen Theater- und Dramengeschichtsschreibung soll geschlossen werden

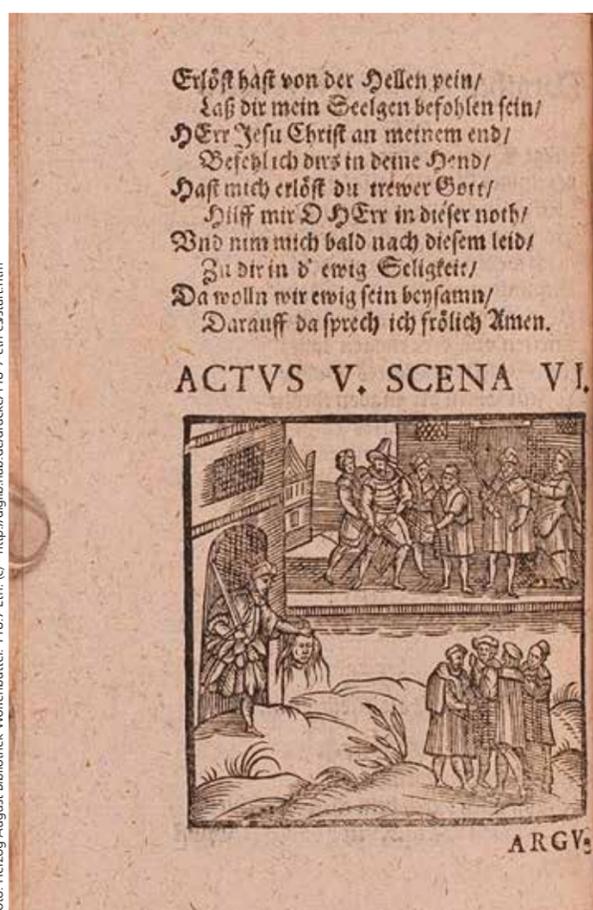
chb. Märtyrerdramen sind vor dem Hintergrund heftiger religiöser Auseinandersetzungen in ihrer jeweiligen Epoche zu sehen und einzuordnen. Ihre Helden agieren nicht nur als gelobte Vertreter einer bestimmten Religion, sie werden vor allem auch als Heilige stilisiert. In der Forschung zum Drama der Reformationszeit führten die Märtyrer bislang ein Schattendasein. Die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Cora Dietl, Institut für Germanistik der JLU, will die Lücke in der deutschen Theater- und Dramengeschichtsschreibung im Rahmen eines großen Forschungsprojekts schließen.

Von einer der „teureren literaturwissenschaftlichen Unternehmungen“ spricht die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in ihrem Bewilligungsbescheid. Über eine halbe Million Euro stellt sie dem Projekt „Inszenierungen von Heiligkeit im Kontext der konfessionellen Auseinandersetzungen. Protestantische und katholische Märtyrerdramen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts“ zur Verfügung. Zwei Doktorandinnen oder Doktoranden sowie eine Post-Doktorandin oder ein Post-Doktorand werden drei Jahre lang gemeinsam mit Prof. Dietl mit Märtyrerdramen eine

Textsorte der frühen Neuzeit aufarbeiten, die bislang weitgehend außer Acht gelassen worden ist.

„Das Märtyrerdrama ist weder eine genuin katholische Textsorte noch ist das protestantische Märtyrerdrama eine Erfindung des großartigen Barockdichters Andreas Gryphius“, erklärt die Gießener Literaturwissenschaftlerin und Initiatorin des Projekts. Vielmehr sei das Thema des aufopfernden Todes für den rechten Glauben schon bald nach Beginn der blutigen Verfolgung der frühen Protestanten und nach Luthers lobender Anerkennung der „standhaften Märtyrer“ Heinrich Voes und Johann van Esschen – die 1523 den Feuertod gefunden hatten – auf die Bühne gekommen.

Prof. Dietl beschreibt mit dem historisch-literarischen Kontext die Ausgangsbasis ihrer Untersuchungen: In verschiedenen Regionen des deutschsprachigen Gebiets, vor allem aber in lutherischen Regionen, entstanden dramatische Darstellungen des in vorbildlicher Christusnachfolge stehenden Tods biblischer, frühchristlicher, zeitgenössischer, aber auch mittelalterlicher Märtyrer und Märtyrerinnen. Die Autoren bedienten sich dabei sowohl der eindrücklichen theatralen Mittel des vorre-



Seite aus „Dorothea“ von Balthasar Tamm.

matorischen geistlichen Spiels als auch einzelner Elemente des modernen humanistisch geprägten Dramas, das insbesondere auf die Überzeugungskraft kunstvoller Rhetorik setzte.

Die Blutzeugen werden auf der lutherischen Bühne zu einem Spiegel der im Reich bedrohten „wahren“, „reinen“ Lehre. Für die katholische Seite dagegen bleibt das Märtyrerdrama (außerhalb des Jesuitenordens) eine nicht sehr häufig vertretene Sonderform des Heiligenspiels, das sich aus der mittelalterlichen Tradition weiterentwickelt. Wie schließlich beide Seiten ihre Protagonisten nicht nur als Vertreter ihrer eigenen Konfession, sondern vor allem auch als Heilige stilisieren und welches Ideal der Heiligkeit durch die Texte und ihre Performanz vertreten wird, ist Hauptgegenstand der Untersuchung.

Prof. Dietl und ihr Team werden neben regionalen theologischen Strömungen auch lokale Patrozinien (Schutzherrschaften) und Frömmigkeitstraditionen berücksichtigen. Sie werden zudem die Positionen der anderen protestantischen Konfessionen im Reich mit in den Blick nehmen, die das Märtyrertema nur in anderen Textsorten thematisieren. Die Überlegungen hierzu werden zu einer Diskus-

sion des allgemeinen, epochenübergreifenden Phänomens der Funktionalisierung der Idee von Heiligkeit und der performativen Qualität von Literatur für religiöse und politische Zwecke überleiten.

Das jetzt anlaufende DFG-Projekt zielt auf eine Reihe von Editionen bislang unbeachteter Texte, auf eine Monographie, die aus literatur- und theaterhistorischer Sicht neues Licht auf das Zeitalter der konfessionellen Kulturen werfen wird, sowie auf einen Tagungsband, der das deutsche Märtyrerdrama international kontextualisiert.

Eng bezogen wird das Projekt auf ein Parallelprojekt in der Schweiz, wo dem Märtyrer- und Heiligenspiel im Konflikt zwischen reformierter und katholischer Kirche im 16. und 17. Jahrhundert eine deutlich andere Rolle zukam.

Die DFG bescheinigt Prof. Dietl „ein innovatives Untersuchungsprogramm, mit dem die konfessionelle, geographische und historische Vielfalt des frühneuzeitlichen Märtyrertheatres erstmals systematisch erschlossen wird.“ Auf die Forschungsergebnisse dürften nicht nur Literaturwissenschaftler gespannt sein. Mit Sicherheit wird manche Märtyrergestalt im neuen Licht erscheinen.

Mit Zank und Streit kommt man nicht weit

Mediationsausbildung am Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung der JLU – Weiterer Kurs im Sommersemester

iaj. Typische Wege zur Konfliktlösung sehen häufig folgendermaßen aus: Erst der Gang zum Rechtsanwalt, dann die Klage bei Gericht – eine in den meisten Fällen zeit- wie kostenintensive Lösung! Dass dies nicht so sein muss, dass es konsensuale Lösungswege gibt, haben im Sommersemester 2013 neun Studierende und vier wissenschaftliche Mitarbeiter des Fachbereichs Rechtswissenschaft, ein Verfahreningenieur sowie fünf Rechtsanwältinnen und Rechts-

atorinnen und Mediatoren sich die Fähigkeit zur strukturierten Verhandlungsführung, mit der Parteien angeleitet werden, meist schnelle und flexible Lösungen herbeizuführen, von denen alle Beteiligten profitieren. Diese Fähigkeit wird in vielen gesellschaftlichen Bereichen, in denen sich widerstreitende Interessen gegenüberstehen, erfolgreich angewendet. Mediation hat sich zur Austragung von Familienkonflikten, bei Scheidungen, Erbschaften, in Nachbarschafts- und Mietstreitigkeiten sowie in der Wirtschaft bewährt.

Insbesondere der Versuch, erfahrene Rechtspraktikerinnen und -praktiker sowie Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen auszubilden, hat sich bewährt, wie die Reaktion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich macht: „Wir Studierenden haben stark von den Praxiserfahrungen der Anwälte profitiert“, betont Cora Jankang, die im 7. Semester Jura studiert. Und Rechtsanwalt Joachim Mohr, Absolvent des Prüfungsjahrgangs 1991 an der JLU, war „beeindruckt von der Lernfähigkeit der Studierenden“, denen es zu Beginn der Ausbildung ersichtlich leichter viel, sich in die neutrale Rolle eines Mediators einzufinden als den teilnehmenden Anwältinnen und Anwälten, die durch ihre berufliche Sozialisation zunächst mehr auf eine kontradiktorische Haltung eingestellt waren.



anwältinnen aus dem Gießener Raum erfahren: Sie haben an dem vom Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung (IAJ) der JLU erstmals angebotenen gemischten Ausbildungsgang zum Mediator teilgenommen.

In einer 120-stündigen Ausbildung haben sie die verschiedenen Anwendungsfelder der

An diesen Erfolg soll im kommenden Sommersemester mit einer weiteren Mediationsausbildung angeknüpft werden. Interessenten können sich auf der Homepage des Instituts in-

Das Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung

Mehr als 70 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eines Studiengangs der Rechtswissenschaften werden später als Rechtsanwältinnen und -anwälte tätig. Um die anwaltliche Praxis stärker in der juristischen Ausbildung zu berücksichtigen, wurde an der JLU das Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung gegründet (Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Jens Adolphsen). Hier bekommen Studierende sowie Referendarinnen und Referendare neben anwaltlichen Ausbildungsinhalten auch interdisziplinäre Schlüsselqualifikationen vermittelt.

Mediation und deren Phasen, Methoden und Techniken kennengelernt, sich mit Kommunikationstheorien, Konfliktentwicklung und -verhalten sowie Kreativitätstechniken befasst und zudem immer wieder in Rollenspielen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten überprüft.

Mediation ist ein Verfahren, das zur konstruktiven Beilegung eines Konflikts eingesetzt wird. Kennzeichnend für Medi-

formieren. Für externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer steht dort ein Anmeldeformular bereit (Anmeldeschluss: 15. März 2014). Für interne Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU) wird ein formales Bewerbungsverfahren eingerichtet.

www.uni-giessen.de/fbz/fb01/forschung/institute/iaj/index.html

LEHRINNOVATIONSFONDS

Fördermittel aus dem Lehrinnovationsfonds

Auch in diesem Jahr besteht die Möglichkeit, Fördermittel aus dem Lehrinnovationsfonds zu beantragen. Die JLU verfolgt mit dem Lehrinnovationsfonds das Ziel, innovative Maßnahmen für die Lehre an möglichst allen Fachbereichen sowie an ihren Zentren anzustoßen und zu unterstützen. Der Fokus der Förderung liegt dabei auf der Studieneingangsphase.

Der Fonds wird gespeist aus Mitteln des im BMBF-Programm „Qualitätspakt Lehre“ erfolgreichen Projekts „Einstieg mit Erfolg: Gezielte Beratung – Individuelle Betreuung

– Innovative Lehre“.

Die Antragsfrist läuft bis zum 15. März 2014, bzw. dem 31. März für Anträge, die keinem Fachbereich oder dem ZfL zugeordnet sind.

Für Fragen und Beratung stehen die Fachreferentinnen des Lehrinnovationsfonds Elena König, Dr. Gabi Dübeldel und Dr. Sabine Dübeldel unter den Rufnummern 0641/98442-144 bis 146 oder per E-Mail (lehrinnovation@zfbk.uni-giessen.de) gern zur Verfügung.

www.uni-giessen.de/cms/lehrinnovationsfonds

100.000 Euro für Chemie-Experimente

Fonds der Chemischen Industrie unterstützt Fachgebiet Chemie – Neue Wege in der praktischen Ausbildung der Chemie-Studierenden



Moderne Ausbildung in der Chemie – an der JLU ist dies möglich unter anderem durch Fördergelder wie die des Fonds der Chemischen Industrie. Hier bedient Dr. Joachim Sann vom Institut für Physikalische Chemie eine Anlage, in der moderne Funktionsmaterialien mit Hilfe eines Lasers gezielt auf Werkstoffen abgeschieden werden.

pm. Der Fonds der Chemischen Industrie (FCI) bewilligte dem Fachgebiet Chemie der JLU eine Sonderförderung für die experimentelle Ausbildung von angehenden Chemikern in Höhe von 100.000 Euro. Den Antrag für die Förderung stellten die Professoren Richard Göttlich, Jürgen Janek und Siegfried Schindler. Zusammen mit einem Eigenanteil der Universität von 20.000 Euro für das Fachgebiet und rund 30.000 Euro von den chemischen Instituten stehen somit die erforderlichen Mittel zur Verfügung, um die experimentelle Ausstattung für ein Praktikumsprojekt zu Automatisierung und Messtechnik in der chemischen Reaktionsführung zu beschaffen.

Gregor Disson, Geschäftsführer des Landesverbandes Hessen im Verband der Chemischen Industrie (VCI), sagte anlässlich der Scheckübergabe: „Mit der Sonderförderung des Fonds der Chemischen Industrie, dem Förderwerk der Branche, wollen wir Hochschullehrer ermuntern, mit Tatkraft und Kreativität neue Wege im universitären Chemiestudium in Deutschland zu beschreiten. Deshalb unter-

stützen wir Hochschullehrer, die das Lehrangebot inhaltlich und konzeptionell auch im Hinblick auf die anspruchsvolle experimentelle Ausbildung im Chemie-Studium weiterentwickeln und modernisieren.“

„Mit dem aus den Fonds-Geldern und unseren eigenen Mitteln realisierten Laborprojekt können wir ganz neue Wege in der praktischen Ausbildung

der Chemie-Studierenden beschreiten“, betonte Prof. Richard Göttlich vom Physikalisch-Chemischen Institut der JLU. „Fachübergreifend werden alle chemischen Institute am Fachbereich 08 – Biologie und Chemie der JLU gemeinsam ein Praktikum anbieten können, das eine Brücke von der Hochdurchsatz-Analytik und Laborautomatisierung bis hin zu rechnergesteu-

erten katalytischen Reaktoren schlägt.“

Der Fonds der Chemischen Industrie hatte im Rahmen einer Sondermaßnahme rund 1,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Fördermittel gingen mit je bis zu 100.000 Euro an insgesamt 13 universitäre Chemie-Fachbereiche, deren Anträge die Gutachterinnen und Gutachter überzeugt hatten. Insgesamt hatten sich 33 Universitäten beworben. Im Mittelpunkt der Maßnahme steht die Modernisierung der Geräteausstattung in den Praktika.

Das Fachgebiet Chemie der JLU hat in den letzten Jahren massive Anstrengungen unternommen, um seine Studiengänge zukunftsweisend auszurichten – wozu insbesondere eine intensive praktische Ausbildung gehört. Neben dem Studium der Chemie (BSc/MSc), das seit Liebigs Zeiten zu den Aushängeschildern der JLU gehört, bietet das Fachgebiet Chemie seit 2008 auch den Studiengang Lebensmittelchemie (BSc/MSc) und seit 2005 gemeinsam mit dem Fachgebiet Physikalische Chemie den Studiengang Materialwissenschaft an (BSc/MSc).



Über die Förderung freuen sich Prof. Joybrato Mukherjee (Präsident JLU, I.), Prof. Richard Göttlich (Institut für Organische Chemie, 3.v.r.), Prof. Holger Zorn (Dekan FB08 – Biologie und Chemie, 2.v.r.) und Prof. Siegfried Schindler (Institut für Anorganische und Analytische Chemie, r.). Gregor Disson (VCI, Landesverband Hessen, 2.v.l.) und Dr. Gerd-Ludwig Schlechtriemen (FCI, 3.v.l.) überreichten den symbolischen Scheck.

Was war doch gleich eine Konjunktion?

Vorkurs macht Studienanfängerinnen und -anfänger der Germanistik fit in Grammatik – Förderung im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg“

av. „Study Skills“ heißt das Stichwort: Wie kann man Studienanfängerinnen und -anfänger den Einstieg in das Studium erleichtern? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sind solche „Skills“? Die Fähigkeit, die in der Germanistik eine große Rolle spielt, ist das Gespür für Sprache. Doch verlassen sich Germanistinnen und Germanisten dabei nicht auf ihr Gefühl, sondern auf ihr Wissen um die Textsorte, die Kommunikationssituation und die grammatikalischen Funktionen. In der Schule wird dafür die Basis gelegt, aber die Konzentration auf den Literaturunterricht in der Mittel- und Oberstufe lässt vieles wieder in Vergessenheit geraten.

Prof. Dr. Mathilde Hennig, Professur für Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachtheorie und Sprachbeschreibung, und Prof. Dr. Anja Voeste, Professur für Historische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte des Deutschen, haben deshalb im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg“ einen Vorkurs orga-

nisiert: Neunzig Studienanfängerinnen und -anfänger waren im vergangenen September eingeladen, an einem einwöchigen Propädeutikum mit Vorlesungen und vertiefenden Kursritten teilzunehmen. Ziel war nicht nur, verschüttete Grammatikkenntnisse zu reaktivieren, sondern auch, mehr über die spezifischen Schwierigkeiten der angehenden Erstsemester in Erfahrung zu bringen.

Ein Sprecher des Deutschen weiß intuitiv, dass es „normal“ ist, der Nachbarin zu erzählen: „Ich hab immer wieder aus dem Fenster gesehen und es hat ununterbrochen geregnet.“ Aber in der Gute-Nacht-Geschichte, die er seiner Tochter erzählt, würde es wohl eher heißen: „Prinzessin Lillifee sah immer wieder aus dem Fenster und es regnete ununterbrochen.“ Um solche Unterschiede wissenschaftlich zu erklären, benötigten Germanistinnen und Germanisten Grammatikkenntnisse.

Immer wieder zeigte sich, dass die Grammatikkenntnisse

der Studierenden gut waren, solange es sich um Standardfälle handelte. Dazu zwei Beispiele: Bei der Frage, ob es sich bei „hinter“, „nachdem“ und „wegen“ um eine Präposition oder um eine Konjunktion handele, hielten 92 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer „hinter“ für eine Präposition, aber nur 27 Prozent waren sich auch bei „wegen“ sicher. Oder: In einem Abschnitt aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“ sollten die Kommas ergänzt werden. Im Satz „Wir wohnten in einem alten Hause, welches eigentlich aus zwei durchgebrochenen Häusern bestand.“ grenzten 90 Prozent den Relativsatz korrekt ab. Anders im Satz: „Einen solchen Vogelbauer, mit dem viele Häuser versehen waren, nannte man ein Geräms.“ Hier erkannten nur 68 Prozent den Beginn des Relativsatzes.

Besondere Probleme zeigten sich bei der grammatischen Terminologie. „Was war doch gleich eine Konjunktion?“, „Was ist nochmal Modus?“, waren Fragen, mit denen die Tutorinnen

und Tutoren konfrontiert wurden. Hier offenbarte sich aber auch der größte Erkenntnisfortschritt: Zu Beginn und am Ende des Vorkurses sollten zum Beispiel Genus, Kasus und Numerus in der Fügung „mit Gleichmut“ bestimmt werden. Nachdem die Teilnehmer anfangs das Genus (Maskulinum) zu 42 Prozent, den Kasus (Dativ) zu 38 Prozent und den Numerus (Singular) zu 67 Prozent benennen konnten, waren es am Ende der Woche schon 94, 87 und 100 Prozent.

Als Erfolg kann man den Vorkurs auch in einer ganz anderen Hinsicht bezeichnen: Zur ersten Vorlesung standen die Studienanfängerinnen und -anfänger noch schüchtern vor dem Hörsaal und trauten sich nicht hinein; nach ein paar Tagen bewegten sie sich schon wie „alte Hasen“ durch die Gänge. So manchem sind im Vorkurs Ängste genommen worden: Ein Teilnehmer äußerte, er sei erleichtert, dass die Grammatikkenntnisse der anderen auch nicht besser seien als seine eigenen.

Ein wunderbares, fast magisches Erlebnis

Julia Dittmer, Konzertmeisterin des Gießener Universitätsorchesters, ist aus Liebe zur Musik nicht Berufsmusikerin geworden

Von Hans-Jürgen Linke

Als Julia Dittmer sechs wurde, gab es die erste Geige. Der Großvater hatte sie selbst gebaut. Sie war maßgeschneidert, also kurz genug, so dass die kleine Julia sie schon spielen konnte. Das hat sie auch gleich getan, mit großem und über viele Jahre eher wachsendem als abnehmendem Spaß. Die Geige ist von Anfang an ihr Instrument gewesen und ist es bis heute geblieben.

Natürlich gab es irgendwann für einige Zeit auch andere wichtige Dinge, die die Geige ein wenig ins Abseits schoben. Aber die Eltern haben, sagt Julia Dittmer, immer geholfen, wieder zur Motivation zurückzufinden, und der Unterricht muss insgesamt Spaß gemacht haben. Geige zu spielen, durchaus auch zu üben, war immer mit angenehmen Eindrücken verknüpft.

So dass irgendwann die Frage auftauchte: Ob man daraus einen Beruf würde machen können? Julia Dittmer hat sich sehr früh mit dieser Frage befasst. Noch während der Schulzeit hat sie angefangen, sich mit dem Phänomen der Aufnahmeprüfung bekannt zu machen. Sie hat sich damit konfrontiert, wie schwie-

le dafür, sich mit der Geige und der Musik zu beschäftigen. So geschah es, dass Julia Dittmer sich gewissermaßen aus Liebe zur und aus Freude an der Musik

mit ernsthafteren Absichten die Geige zur Hand zu nehmen, verging noch einige Zeit. Ein Jahr etwa, das vielleicht auch eine Art Trauer-Jahr war.

Stattdessen gab es: Freude an dem, was gelang, Spaß am Spielen, an der Musik, und es gab eine Großzügigkeit, die sich mit der Leidenschaft für Musik verband. So fand Julia Dittmer zurück zur Geige und zur Musik. Inzwischen ist sie die Konzertmeisterin des Orchesters. Ein gelingender Orchesterklang ist, findet sie, fast ein magisches, jedenfalls ein wunderbares Erlebnis. Außerdem ist sie, im Hauptberuf, Ärztin.

Die späte Romantik ist die musikalische Epoche, in der sie sich am wohlsten fühlt – also Musik, bei der man, wie sie sagt, „nicht immer weiß, wie es gleich weitergehen wird“.

Die Überraschungen, die Benjamin Britzens „War Requiem“ für die Musiker des Universitäts-Orchesters bereithielt, waren allerdings noch größer. Sie hat, sagt sie, einige Zeit und einen intensiven Lern- und Gewöhnungsprozess gebraucht, um sich dem anzunähern. Inzwischen ist sie froh, dass das Gießener Orchester solche Herausforderungen bereithält.

Am liebsten spielt sie Kammermusik im Quartett. Jeder ist da in jedem Augenblick gefordert, niemand kann sich verstecken. Schuberts Streichquartett Nr. 14 d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ hat ihr ein prägendes, ein geradezu unvergessliches Quartett-Initiationserlebnis beschert. „Wie eine Bombe“, sagt sie heute. So spielt sie, außer im Universitäts-Orchester, auch im Quartett, übungintensiv und so häufig wie möglich. Und freut sich, dass die Gießener Universitätsmusik inzwischen auch Kammerkonzerte im Angebot hat.

Musik ist für sie zwar nicht zum Beruf geworden, aber sie ist enorm wichtig geblieben. Und was haben Musik und Medizin miteinander zu tun? Sie weiß es nicht. Eigentlich findet sie: nichts. Beides kann wunderbar koexistieren. Der Medizinerberuf, sagt sie, stelle hohe Anforderungen, erspare einem aber berufliche Sinnfragen. Die Musik ist für andere Seiten des Lebens da.



Freude an dem, was gelingt, und Spaß an der Musik: Konzertmeisterin Julia Dittmer während einer Orchesterprobe zu Benjamin Britzens „War Requiem“.

gegen das Musikstudium und einen Beruf als Musikerin entschieden hat.

Sie hat dann auch konsequent die Geige erst einmal beiseitegelegt. Nach einem Krankenhaus-Praktikum hatte sie sich für ein Medizinstudium entschieden und kam zum Wintersemester 2006/07 nach Gießen. Ein bisschen zufällig sei das schon gewesen, sagt sie. Die nicht unkomplizierte Vergabe der Studienplätze war es, die sie hierher brachte. Bis sie sich entschloss, wieder

Dann veranstaltete das Gießener Uni-Orchester ein Vorspiel, um neue Musikerinnen und Musiker zu rekrutieren. Das Vorspiel, sagt Julia Dittmer, sei ganz anders gewesen als alles, was sie in der Hinsicht kannte. Es gab keinen Leistungsdruck oder jedenfalls nicht in einem störenden Maße (denn Leistungsdruck macht jeder Musiker sich selbst von ganz allein). Es gab aber kein unangenehmes Registrieren von Fehlern und Patzern.

ORCHESTERMUSIKER IM PORTRAIT

Foto: Sara Strußmann

rig es zuweilen ist, an einer Hochschule zum Musikstudium angenommen zu werden, besonders, wenn es eine renommierte Hochschule ist. Sie hat erfahren, dass dabei offenbar nicht immer alles mit rechten Dingen zugeht, und gespürt, wie sich Menschen anfühlen, wenn sie ehrgeizig sind, ein Ziel vor Augen haben und die Ellenbogen ausfahren, um voranzukommen.

Julia Dittmer hat sich mit Situationen, in die man geraten kann, wenn man Berufsmusikerin werden will, intensiv auseinandergesetzt. Die wichtigste Erkenntnis war: „Die Freude geht verloren.“ Freude aber war die wichtigste Motivationsquel-

Monumentalwerk „War Requiem“ ein voller Erfolg

Gemeinschaftsproduktion des Universitätsorchesters mit Gießener Chören begeistert rund 1.400 Zuhörerinnen und Zuhörer bei zwei Konzerten in der Bonifatiuskirche

cl. Mit stehenden Ovationen und minutenlangem Applaus bedankte sich das Publikum bei dem Universitätsorchester, vier Gießener Chören und Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach (Gesamtleitung) für die beeindruckende Gießener Erstaufführung von Benjamin Britzens „War Requiem“ in der Bonifatiuskirche.

„Diese Aufführungen gehören für mich – bedingt durch die verschiedenen mitwirkenden Klangkörper, das großartige vielschichtige Werk und natürlich den herrlichen Kirchenraum mit seiner dem Stück entsprechenden Aura und Akustik – zum Eindrücklichsten, was ich in meinem Musikerdasein erleben durfte“, so UMD Ottersbach. Beide Aufführungen waren ausverkauft; beim zweiten Konzert konnten zehn Minuten vor Beginn nur noch Stehplatzkarten angeboten werden.

Neben dem Universitätsorchester wirkten die Petruskantorei Gießen (Leitung: Marina Sagorski), die Kantorei und der Kinderchor der Johanneskir-

che Gießen (Leitung: Christoph Koerber) sowie der Chor der Katholischen Hochschulgemeinde

Gießen (Leitung: Ralf Stiewe) mit. Als Solisten konnten die Sopranistin Sybille Plocher, der

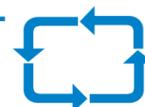
Tenor Michael Connaire und der Bariton Gregor Finke gewonnen werden.



Große Besetzung: Die Musikerinnen und Musiker machten das „War Requiem“ mit großem Engagement zu einem besonderen Erlebnis. Ein begeistertes Publikum war der Lohn für die intensive Probenarbeit.

Foto: Oliver Scheppe

DENK-MAL: UNIKUNST 40



Doppelgrabstein für zwei Studenten

Gleiches Todesdatum sorgte für Legenden zur Todesursache – Auffälligstes Grabmal auf dem Alten Friedhof

Von Dagmar Klein

Es ist das auffälligste Grabmal auf dem Alten Friedhof, im Querformat aus rotem Sandstein, den man gleich sieht, wenn man den historischen Friedhof vom Eingang an der Licher Straße her betritt und auf die Kapelle zugeht. Es ist auch deshalb ein ungewöhnlicher Stein, weil er zwei Personen gewidmet ist: den Studenten der Rechtswissenschaft Karl Siegfrieden aus Darmstadt, geboren am 4. Juli 1822, und Karl von Müller aus Biedenkopf, geboren am 30. Juni 1819. Beide starben am gleichen Tag, dem 10. März 1840, und das hat über Generationen von Friedhofsbesuchern

auf anderes als Streit, nämlich auf das Freundschaftsideal der Romantik. Der liebeliche nazarenische Engel, der in einer Bogennische zwischen den beiden Inschriftflächen steht und mit einem Palmzweig in der Hand die Botschaft des Friedens und der Auferstehung symbolisiert.

Die Lösung des Rätsels fand sich in der Jubiläumsschrift des „Corps Teutonia zu Gießen 1839–1935“, darin ist zu lesen: „Einen schweren Verlust erlitt unser Corps im Frühjahr 1840, indem unser unter dem Namen ‚Baron‘ bekannter Mitstifter des Corps Karl v. Müller, iur., aus Gladenbach, am Typhus erkrankte und am 10.3.40 starb.“



Das auffälligste Grabmal auf dem Alten Friedhof ist zwei Studenten der Rechtswissenschaft gewidmet, die beide am 10. März 1840 an Typhus starben.

hinweg für Mutmaßungen und Legendenbildung gesorgt.

Die beliebteste Idee war: Tod im Duell. Dahinter steckt die romantische Vorstellung der Liebe zu einer Frau; doch duellierte man sich auch aufgrund anderer ehrabschneidender Taten und zudem stand Duellieren längst unter Strafe. Höchst unwahrscheinlich also, dass liebende Eltern dafür ein gemeinsames Grabdenkmal gesetzt hätten. Auch die Gestaltung des Grabsteins verweist

Er wurde (vom Habenicht-schen Hause vom Kirchenplatz aus) gleichzeitig mit dem ebenfalls an Typhus gestorbenen stud.iur. Karl Siegfrieden aus Darmstadt mit feierlichem Fackelzug bestattet.“ Gestorben an Typhus also, eine der Infektionskrankheiten, die damals noch nicht heilbar waren.

Es gibt viele solcher Geschichten auf dem Alten Friedhof. Ein Spaziergang lohnt immer, Führungen sind über die Tourist-Information buchbar.

„Was wollen Sie in Paris?“

Ausstellung in der UB über Victor Otto Stomps und die Eremiten-Presse noch bis zum 30. März 2014 zu sehen

cmk. Zum zweiten Mal bereits widmet die Universitätsbibliothek (UB) der JLU dem ebenso bedeutenden wie eigenwilligen Verleger Victor Otto Stomps eine Ausstellung. Nachdem 2008 seine Berliner Rabenpresse (1926–1937) gewürdigt worden war, konzentriert sich die aktuelle Ausstellung auf die 1949 von Stomps zusammen mit Helmut Knaupp und Ferdinand Müller gegründete, bis 1954 in Frankfurt am Main und in der Folge bis 1967 in Stierstadt im Taunus beheimatete Eremiten-Presse. Die Ausstellung „WAS WOLLEN SIE IN PARIS?“ – Victor Otto Stomps und die Eremiten-Presse in Stierstadt“ ist im Ausstellungsraum der UB bis zum 30. März täglich von 8.30 bis 23 Uhr zu sehen.

Dem früh formulierten Programm, „sich uneigennützig in den Dienst von Dichtung und Kunst“ zu stellen und unabhängig von „literarischen Garden“ und „zeitgebundenen Tendenzen“ einen wesentlichen Beitrag zum literarischen Geschehen unserer Tage zu leisten, blieb Stomps bis zum Schluss treu: „Ich will drucken, was die großen Verlage nicht riskieren können oder wollen. Ich suche keine Bestseller, sondern junge Talen-

te, das Abseitige, das Experiment und auch das inhaltlich Gewagte. Ich will kein Geld verdienen. Ich habe meinen Spaß am Machen – von Büchern und neuen Autoren.“

Die teilweise sehr raren Exponate sind überwiegend Leihgaben aus dem Besitz der Familie



Stomps. Die Ausstellung wurde in Kooperation mit den Instituten für Germanistik und für Kunstgeschichte der JLU erarbeitet.

www.uni-giessen.de/ub/aktuelles/ausstellung/stomps

„Deutschland muss sich frühzeitig einmischen“

Bundesaußenminister und JLU-Alumnus Dr. Frank-Walter Steinmeier sprach bei der Ringvorlesung des Präsidenten über Konfliktmanagement in der Außenpolitik – Hervorragende Resonanz auf viele weitere Vorträge

Von Caroline Link

„Kommt Herr Steinmeier heute Abend wirklich? Er ist doch gerade in Afghanistan!“ Viele, die den Vortrag von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier bei der Ringvorlesung des Präsidenten hören wollten, riefen am 10. Februar besorgt in der Präsidialverwaltung an. Doch Afghanistan war gestern. Am 10. Februar konferierte der Außenminister bereits in Brüssel, bevor er am Abend nach Gießen kam. „Dies ist ein Zeichen der Ehre und der Wertschätzung für unsere Universität“, begrüßte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee den prominenten Gast und JLU-Alumnus in der voll besetzten Aula im Universitätshauptgebäude. Mukherjee hob die Gemeinsamkeiten guter Außenpolitik und guter Wissenschaft hervor: „Beide haben eine solide analytisch-intellektuelle Basis.“ Sowohl in der Außenpolitik als auch in der Wissenschaft müsse man zunächst analysieren und verstehen, bevor man handelt.

Steinmeier verbindet viel mit Gießen: Er absolvierte an der JLU sein Jurastudium und wurde in der Rechtswissenschaft promoviert. „Hier habe ich studiert, diskutiert, geschrieben, nachgedacht und Freundschaften geschlossen“, sagte er. „Es ist ein bisschen wie nach Hause kommen, daher bin ich gern gekommen.“

In seinem sehr persönlichen Vortrag sprach Steinmeier zunächst die Überprüfung seiner Doktorarbeit durch die zuständigen Gremien der JLU im vergangenen Herbst an, bei der alle Plagiatsvorwürfe zurückgewiesen worden waren. Er sei dankbar, dass die JLU mit Selbstbewusstsein ihr Recht auf wissenschaftliche Qualitätssicherung wahrgenommen habe – und dies zudem sehr zügig: „Es gibt genügend Beispiele, wo verspätete Rehabilitation den entstandenen Schaden nicht mehr wiedergutmachen konnte.“

Dann widmete Steinmeier sich seinem Vortragsthema „Politik als Verwaltung, Gestaltung oder Krisenmanagement – ein Erfahrungsbericht“. Er plädierte dafür, sich in einer „tätigen und

verantwortlichen Außenpolitik“ wieder stärker auf die Diplomatie zu besinnen. Deutschland sei zu groß, um nur zu kommentieren, Deutschland müsse Verantwortung übernehmen, sich einmischen – und zwar möglichst nicht militärisch: „Die Qualität von Außenpolitik misst sich an der Fähigkeit, Militäreinsätze

lich mit unseren Differenzen umgehen?“, so Steinmeier. Dazu sei ein Perspektivwechsel hilfreich, um die Welt auch einmal mit den Augen der anderen zu sehen. Konflikte dürften nicht ignoriert werden; Aufgabe der Politik sei es, diese handhabbar zu machen und Gestaltungsspielräume zu schaffen. Dies sei seit dem Ende

möglich: „Außenpolitik ist nicht zu machen in der Geschwindigkeit der Empörungswellen, Veränderungen brauchen oft Jahrzehnte.“ In der schnelllebigen Medienwelt entstehe dann oft der Eindruck, es passiere nichts in der Politik.

Der Vortrag von Bundesaußenminister Steinmeier, der wenige

Live-Videoübertragung im Biologischen Hörsaal.

Auch die anderen Veranstaltungen der Ringvorlesung zum Thema „Homo Conflictus – Zwischen Harmoniebedürfnis und Konfliktrealität“ mit Thea Dorn, Prof. Dr. Hans Förstl, Tom Koenigs, Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käbmann und dem Hessischen Mi-

Hochkarätige Referentinnen und Referenten



War gern für die Ringvorlesung an seine Heimatuniversität gekommen: der JLU-Alumnus und Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier in der voll besetzten Aula im Uni-Hauptgebäude.



Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier



Thea Dorn



Prof. Hans Förstl



Tom Koenigs

überflüssig zu machen“, sagte Steinmeier.

In der Außenpolitik, die Steinmeier bereits in den Jahren 2005 bis 2009 als Bundesminister des Auswärtigen gestaltet hat, ist Konfliktmanagement der Alltag. „Die Frage ist hier nicht: ‚Haben wir die gleiche Meinung?‘, sondern: ‚Können wir freundschaft-

des Ost-West-Konfliktes ungleich schwieriger geworden, denn das vereinfachte Freund-Feind-Schema des Kalten Krieges ist Vergangenheit. ‚Wer sind ‚die Guten‘ im Syrien-Konflikt? Wen unterstützen wir eigentlich in Libyen?‘, fragte Steinmeier. Hier seien differenzierte, gründliche Analysen nötig; schnelle Abhilfe sei nicht

Tage zuvor im ARD-Deutschlandtrend den Spitzenplatz als beliebtester Politiker Deutschlands im Monat Februar erreicht hatte, stieß auf überaus großes Interesse. Die Aula war mit 440 Zuhörerinnen und Zuhörern bereits eine Dreiviertelstunde vor Veranstaltungsbeginn voll besetzt; weitere 200 sahen eine

nisterpräsidenten und JLU-Alumnus Volker Bouffier waren so gut besucht, dass mehrere Vorträge ebenfalls live in den Biologischen Hörsaal übertragen wurden.

Aufzeichnung des Vortrags von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier: www.uni-giessen.de



Verwies auf die Gemeinsamkeiten von guter Außenpolitik und guter Wissenschaft: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.



Prof. Margot Käbmann



Volker Bouffier
Hessischer Ministerpräsident

Wer reden kann, ist klar im Vorteil!

Kraft der Argumente: JLU-Angehörige üben sich im Gießener Debattierclub in öffentlicher Rede und im Wortgefecht – Anlehnung an die Regeln des British Parliamentary Style – Fächerübergreifendes Angebot – Interessierte sind herzlich willkommen

Von Eva-Maria Aulich

Sollten wir den Einsatz von Drohnen für militärische Zwecke verbieten? Sollten wir eine PKW-Maut einführen? Sollte Deutschland Edward Snowden Asyl gewähren? Sollten wir Studierenden Konzentrations- und leistungssteigernde Medikamente frei zugänglich machen? Täglich werden wir mit komplexen Fragen wie diesen konfrontiert. Um zu einer differenzierten und ausgewogenen Meinung zu gelangen, gilt es, das Für und Wider abzuwägen. Ein Weg, sich darin zu üben, ist, am Gießener Debattierclub teilzunehmen.

Der Gießener Debattierclub wurde im Sommersemester 2013 auf Initiative des Gießener Graduiertenzentrums für Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS), des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierende Kompetenzen (ZfbK) und des Zentrums

für Lehrerbildung (ZfL) ins Leben gerufen, ist ein fächerübergreifendes Angebot und richtet sich an alle Angehörigen der JLU, die die Fähigkeit des öffentlichen Redens trainieren wollen und Spaß an Wortgefechten haben.

Beim Debattieren stehen die Fähigkeiten zu argumentieren, Gegenargumente zu widerlegen, den eigenen Standpunkt überzeugend zu vertreten und frei zu reden im Mittelpunkt. Auch außerhalb des Debattierkontextes stellen diese Fähigkeiten Schlüsselkompetenzen dar und sind auf verschiedene Lebensbereiche übertragbar. So helfen rhetorische Fähigkeiten bei Referaten und Vorträgen. Ist man in der Lage, einen eigenen Standpunkt schlüssig und überzeugend zu vertreten, profitiert man davon unter anderem auch bei der mündlichen Verteidigung der Bachelor-, Master- oder Dissertations-These, in Budget-

verhandlungen und politischen Debatten.

Andererseits von der eigenen Meinung überzeugen zu können, ist auch im Privatleben von Vorteil. Indem gesellschaftlich relevante Themen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden,

erweitert man sein Allgemeinwissen, kann Wissenslücken schließen und in Gesprächsrunden über hochkomplexe Fragen mitdiskutieren.

Gerade bei stetig steigenden Studierendenzahlen und dicht getakteten Curricula haben Stu-

dierende während ihres Studiums oftmals kaum Gelegenheit, freies Reden und überzeugendes Argumentieren zu trainieren. Der Gießener Debattierclub bietet diese Möglichkeit in einer entspannten Atmosphäre. Da Übung den Meister macht, beginnen die Treffen stets mit einer etwa einstündigen Übungs-sitzung, in der gezielt Debattierkompetenzen trainiert werden. So geht es beispielsweise um die Frage: Wie finde ich möglichst viele qualitativ hochwertige Argumente für meinen Standpunkt? Anschließend kann das Erlernte in einer Debatte zu einem spannenden Thema, das die Teilnehmenden selbst bestimmen, direkt umgesetzt werden.

Im Gießener Debattierclub wird nach den Regeln des British Parliamentary Style (BPS) debattiert. Danach gibt es zwei Pro- und zwei Contra-Teams mit jeweils zwei Mitgliedern. Nach der Festlegung des Themas erhalten

alle Teams 15 Minuten Vorbereitungszeit. Anschließend haben die Debattanten sieben Minuten Zeit, das Publikum von ihrem Standpunkt zu überzeugen und die Argumente der Gegenseite zu widerlegen – dabei wechseln sich die Pro- und Contra-Teams ab. Am Ende gewinnt das überzeugendste Team, und alle Redner erhalten ein individuelles Feedback.

Der Debattierclub trifft sich ab dem 22. April 2014 an jedem zweiten Dienstag im Monat um 18.15 Uhr im Dekanatssitzungs-saal des Fachbereichs 01 (r. Stock, links), in der Licher Straße 72. Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/ggs (GGS-Homepage, Veranstaltungen) E-Mail: debatte-jlu@web.de Facebook: „Gießener Debattierclub“



Sollten wir Pränataldiagnostik verbieten? Diese Frage diskutierten unter anderem Patrick Spröte, Christina Englert, David Herling und Marten Röbel (v.l.).

Prof. Gottlob Ritter †

* 5. Januar 1932 • † 1. Februar 2014

ts. Er war einer der bedeutendsten Kirchenmusiker in der Stadt und prägte als Kantor der Johanneskirche fast vier Jahrzehnte das Gießener Musikleben entscheidend mit. Nun ist Gottlob Ritter im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der am 5. Januar 1932 in Schwarzenborn im damaligen Kreis Ziegenhain geborene Ritter war 28 Jahre alt, als er 1960 an der Johanneskirche das Amt des Kantors übernahm. 38 Jahre wirkte er in dieser Position als Dirigent der Johanneskantorei und des Gießener Kammerorchesters, als Organist und Cembalist und leitete bis zum Eintritt in den Ruhestand 1998 sage und schreibe 376 (!) Veranstaltungen.

Dabei stand sein Schaffen stets in enger Beziehung zu Johann Sebastian Bach, von dem er die großen Passionen, die h-Moll-Messe und das Weihnachtsoratorium viele Male aufführte. Genannt werden müssen aber auch Mozarts Requiem, das Deutsche Requiem von Brahms, Händels „Messias“ und „Josua“, Mendelssohns „Paulus“, „Elias“ und „Lobgesang“ sowie die geistlichen Werke von Haydn, Schubert, Dvorak, Saint-Saëns und Fauré.

Diese (nur unvollständige) Aufzählung macht deutlich, dass er ein immens fleißiger Kirchenmusiker war, der sich immer voll und ganz in den Dienst der Musik stellte. „Mein Vorhaben war es immer, von den Anliegen der Musik – und damit vor allem von ihren religiösen Botschaften – so viel wie möglich auf die Mitwirkenden

und damit auf das Publikum überspringen zu lassen“, sagte er einmal in einem Interview.

Ein weiteres Arbeitsfeld Ritters lag an der Schnittstelle zwischen Kirche und Universität. So trug er als Studienrat im Hochschuldienst und später als Honorarprofessor entscheidend zum Ruf der Gießener Musikwissenschaft in jenen Jahren bei. Er lehrte Tonsatz, Analyse und Chorleitung, und ihm war die Angliederung einer Ausbil-



Prof. Gottlob Ritter

dungsstätte für Kirchenmusik an der JLU zu verdanken, wo sich Studenten bis zur nebenamtlichen C-Prüfung fortbilden konnten. Neben den musikwissenschaftlichen Veranstaltungen an der Uni übernahm er zudem die Leitung des Collegium Musicum, das sich aus einem studentischen Orchester und einem Chor zusammensetzte.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen wird Prof. Gottlob Ritter ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU

Prof. Willi Schumacher †

* 30. März 1928 • † 5. November 2013

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg trauern um Professor Dr. med. Dr. rer. nat. Willi Schumacher, der am 5. November 2013 im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Nach seinem Studium der Fächer Medizin und Psychologie an den Universitäten Bonn und Köln legte Willi Schumacher zunächst 1952 in Köln sein medizinisches Staatsexamen ab und wurde dort im gleichen Jahr zum Doktor der Medizin promoviert. Nach seiner Approbation als Arzt setzte er sein Studium im Fach Psychologie fort und wurde im Jahr 1955 zum Dr. rer. nat. promoviert.

Nach Zeiten der Facharztausbildung in Neuss und an der Universitätsklinik Frankfurt wechselte Professor Schumacher an die Universitätsklinik Gießen, wo er im Jahr 1962 die Facharztanerkennung im Fach Neurologie und Psychiatrie erhielt und sich im Jahr 1967 habilitierte. Von 1969 bis 1973 leitete er die Abteilung für Psychohygiene an der Universitätsklinik Düsseldorf und nahm im Jahr 1973 den Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum in Frankfurt am Main an. Drei Jahre später übernahm Prof. Schumacher die Leitung der Abteilung für Sozialpsychiatrie am Zentrum für Psychiatrie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Im Jahr 1979 wurde Prof. Schumacher zum Universitätsprofessor auf den Lehrstuhl für Psychiatrie an der Justus-Liebig-

Universität Gießen berufen und leitete die Psychiatrische Klinik in Gießen auch über seinen Ruhestand Ende März 1993 hinaus um



Prof. Willi Schumacher

ein weiteres Jahr. Seine wissenschaftlichen Interessen bezogen sich zunächst auf Probleme der Grundlagenforschung von Psychiatrie und Psychopathologie, später galten sie insbesondere dem Gebiet der forensischen Psychiatrie.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, ihr Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg werden Prof. Willi Schumacher stets in Dankbarkeit und Anerkennung ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin, Martin Menger, Vorsitzender der Geschäftsführung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg, Prof. Dr. Werner Seeger, Ärztlicher Geschäftsführer des Universitätsklinikums Gießen und Marburg

Prof. Werner Wolf Kübler †

* 19. April 1927 • † 29. November 2013

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Dr. med. Werner Wolf Kübler, der am 29. November 2013 im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

Nach dem Abitur und einer Ausbildung zum Krankenpfleger studierte Werner Kübler an der Universität Tübingen Medizin und wurde dort 1952 nach bestandem Staatsexamen zum Dr. med. promoviert. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte Prof. Kübler am Max-Planck-Institut Tübingen sowie nach 1954 an der Universitäts-Kinderklinik Kiel, wo er zunächst zum Kinderarzt ausgebildet wurde, sich 1962 im Fach Kinderheilkunde habilitierte und bis 1970 als Fach- und Oberarzt tätig war.

Nachdem sich Prof. Kübler intensiver dem Fachgebiet Stoffwechsel und Ernährung zuwandte, erfolgte 1976 sein Wechsel an die Justus-Liebig-Universität Gießen, wo er den Ruf auf die Professur für Ernährung des Menschen annahm.

Wesentlicher Bestandteil seiner wissenschaftlich hoch anerkannten Forschung waren der Nährstoffbedarf sowie das Erfassen und Bewerten der Ernährungssituation des Menschen. Prof. Kübler initiierte die erste Nationale Verzehrsstudie (NVS) sowie die Verbundstudie Ernährungserhebung und Risikofaktoren-Analytik (VERA), deren Sprecherfunktion er übernahm.

Er engagierte sich als Chefredakteur der Ernährungsberichte

und Herausgeber der Fachzeitschrift „Ernährungs-Umschau“, als Präsidiumsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und als Mitglied in zahlreichen Wissenschaftlichen Beiräten, Kommissionen und Gesellschaften. In Würdigung seiner Verdienste um die Ernährungswissenschaft wurde er in Österreich und Deutschland



Prof. Werner Wolf Kübler

mehrfach geehrt.

Als Dekan leitete Prof. Kübler in den Studienjahren 1978/80 und 1987/88 den damaligen Fachbereich Ernährungs- und Haushaltswissenschaften. Im Jahr 1993 wurde er emeritiert.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen wird ihrem akademischen Forscher und Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU, Prof. Dr.-Ing. Peter Kämpfer, Dekan des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 01

Prof. Dr. Jürgen Bast

Öffentliches Recht

Prof. Dr. Jürgen Bast hat seit Oktober 2013 eine Professur für Öffentliches Recht inne.

Bast hat in Frankfurt am Main Soziologie (Diplom) und Rechtswissenschaft (Staatsexamen) studiert. Seine Doktorarbeit behandelt Fragen des Europarechts (Grundbegriffe der Handlungsformen der EU, Heidelberg 2006). 2010 wurde Bast an der Goethe-Universität Frankfurt habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für die Fachgebiete Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtssoziologie. Seine Habilitationsschrift beschäftigt sich mit dem Einwanderungsrecht (Aufenthaltsrecht und Migrationssteuerung, Tübingen 2011).

Von 2003 bis 2010 war Bast Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Nach Lehrstuhlvertretungen an verschiedenen deutschen Universitäten war er zuletzt als Professor of International and European Law an der Radboud University Nijmegen in den Niederlanden tätig.

Seine Forschungsschwerpunkte sind das deutsche, europäische und internationale Migrationsrecht, das Europäische Verfassungsrecht sowie das Öffentliche Recht der Globalisierung. Zudem ist an seiner Professur die Refugee Law Clinic Gießen angesiedelt, ein Projekt für praxisorientierte und interdisziplinäre Juristenausbildung im Bereich des Flüchtlingsrechts.



Fachbereich 06

Prof. Dr. Jan Ulrich Hense

Hochschuldidaktik und Evaluation

Prof. Dr. Jan Ulrich Hense, Jahrgang 1970, ist seit Januar Inhaber der Professur für Hochschuldidaktik und Evaluation.

Er studierte Schulpsychologie und Anglistik in München, wo er 2000 das erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ablegte. Von 2000 bis 2013 war er wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort wurde er 2005 mit einer Arbeit, die Erfolgsfaktoren und Wirkungen der Selbstevaluation in Schulen untersuchte, zum Dr. phil. promoviert. Thema seiner Habilitation ist „Forschung über Evaluation“.

An der Professur für Hochschuldidaktik und Evaluation, die im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg“ neu an der JLU eingerichtet wurde, liegen die Arbeitsschwerpunkte von Prof. Hense im Bereich der Gestaltung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen an der Hochschule. Sein besonderes Interesse gilt dabei der Forschung über Evaluation mit der zentralen Fragestellung, unter welchen Bedingungen die Evaluation und ähnliche Verfahren in verschiedenen Kontexten die in sie gesetzten Erwartungen im Hinblick auf eine verbesserte Steuerung erfüllen kann. Zu seinen Themen gehören zudem innovative Lehr-Lern-Formen in der Hochschullehre, Lernen mit digitalen Medien sowie Game Based Learning und Gamification.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Alexander Goesmann

Systembiologie mit dem Schwerpunkt Genomik, Proteomik und Transkriptomik

Prof. Dr. Alexander Goesmann, Jahrgang 1974, hat seit August 2013 die Professur für Systembiologie mit dem Schwerpunkt Genomik, Proteomik und Transkriptomik inne. Zuvor war er Akademischer Oberrat an der Universität Bielefeld.

Goesmann studierte Naturwissenschaftliche Informatik an der Universität Bielefeld. Am dortigen Graduiertenkolleg Bioinformatik erhielt er von 2000 bis 2001 ein Promotionsstipendium. Von 2001 bis 2006 war er innerhalb der Forschungs- und Förderinitiative „Genomforschung an Mikroorganismen – GenoMik“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an der Universität Bielefeld beschäftigt. 2004 schloss er seine Promotion ab. Von 2006 bis zu seinem Ruf an die JLU war er Leiter der „Bioinformatics Resource Facility“ am Centrum für Biotechnologie (CeBiTec) der Universität Bielefeld, von 2010 bis 2013 auch Mitglied im CeBiTec-Vorstand. 2007 übernahm er die Leitung einer eigenständigen Nachwuchsgruppe für „Computational Genomics“.

In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Goesmann mit dem Management und der Analyse riesiger Datenmengen, die beim Sequenzieren von DNA in Genomprojekten produziert werden. Dabei stehen neue Software-Lösungen für die systematische und schnelle Datenanalyse sowie die systematische Speicherung der Daten im Fokus.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 05

Dr. Honman Yau

Gastwissenschaftler aus Australien

Seit Anfang August 2013 ist der Australier Honman Yau als Alexander von Humboldt-Stipendiat zu Gast an der JLU. Der Chemiker hat seinen Doktor in Chemie an der University of New South Wales in Sydney gemacht und ist nun in der Forschungsgruppe von Prof. Dr. Schreiner am Institut für Organische Chemie beschäftigt.

Der Kontakt nach Gießen wurde durch seinen Doktorvater hergestellt und durch eine Konferenz in Israel, auf der er Prof. Schreiner kennenlernte, intensiviert. An der JLU arbeitet Dr. Yau in einem internationalen, dynamischen Team und genießt Atmosphäre und Forschung sehr. Während er sich in seiner Doktorarbeit mit ionischen Flüssigkeiten, also organischen Salzen, die bei Temperaturen unter 100 Grad Celsius flüssig sind, beschäftigt, forscht er nun anhand der Organokatalyse zu Reaktionsmechanismen. Die Organokatalyse nutzt kleine, metallfreie organische Moleküle, um chemische Reaktionen zu beschleunigen. Damit können Reaktionswege fundamental verbessert werden. Neben seiner Passion für die Chemie ist Dr. Yau auch von der deutschen Sprache begeistert. Honman Yau fühlt sich durchweg wohl in Deutschland. Sein Stipendium wird zwar im Sommer 2015 auslaufen, doch so viel ist sicher: Hierbleiben, das würde er auch gerne. Die Forschungsbedingungen an der JLU haben es ihm sichtlich angetan.

Prof. Reinhard Kurth †

* 30. November 1942 • † 2. Februar 2014

Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) trauert um ihren ehemaligen Hochschulratsvorsitzenden Prof. Dr. med. Dr. h.c. Reinhard Kurth. Dem Hochschulrat der JLU gehörte der Virologe und Mediziner, der bis 2008 Präsident des Robert-Koch-Instituts war, seit dessen Gründung 2001 an, ab 2004 als Vorsitzender des Gremiums. 2009 schied er nach zwei vierjährigen Amtszeiten aus dem Hochschulrat aus.

Reinhard Kurth ist am 2. Februar 2014 nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Er hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit große Verdienste in der Wissenschaft und im Gesundheitswesen der Bundesrepublik Deutschland erworben. Sein Spezialgebiet waren Forschungsarbeiten zur Pathogenese und Immunbiologie von Retroviren. Für seine herausragenden Leistungen auf den Gebieten der Virologie und Immunologie und für seine großen Verdienste bei der Entwicklung der Bundesinstitute wurde Reinhard Kurth am 4. Oktober 2005 vom Bun-

despräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

„Wir trauern um einen führenden und weltweit angese-



Prof. Reinhard Kurth

henen Wissenschaftler, dessen wertvolle biomedizinische Expertise und dessen vielfältige Erfahrungen im Wissenschaftsmanagement den Hochschulrat unserer Universität sehr bereichert haben.“

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

International renommierter Pharmakologe dritter Liebig-Professor der JLU

JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee überreicht dem Mediziner Prof. Martin Russel Wilkins die Ernennungsurkunde im Rahmen einer Konferenz des Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS)

chb. In Anerkennung seiner herausragenden Forschungsleistungen wurde Prof. Martin Russel Wilkins, zurzeit Leiter des Department of Medicine des Imperial College in London, zum dritten Liebig-Professor der JLU ernannt. Mit der Auszeichnung, mit der die JLU an ihren größten Forscher und ihren Namensgeber Justus Liebig erinnert, will das Präsidium der Universität Gießen renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ehren und sie längerfristig als Gastprofessorinnen und -professoren an sich binden. Voraussetzung für die Ernennung ist, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf ihrem Fachgebiet wegweisende Leistungen vorweisen können.

Der Pharmakologe Wilkins ist ein international ausgewiesener Experte im Bereich der experimentellen und klinischen Forschung mit Schwerpunkten in der Erforschung neuer Signaturen von kardiopulmonalen Erkrankungen und darauf basierender zielgerichteter Entwicklung neuer Therapien. Als Gruppenleiter einer der internationalen „Research Areas“ ist er dem Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS) und damit dem Lungenschwerpunkt der JLU seit vielen Jahren eng verbunden.

Lungenforscher Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani, Innere Medizin der JLU, der neben seinen Kollegen Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger die Ernennung von Prof. Wilkins zum Liebig-Professor vorgeschlagen hatte, erhofft sich eine Intensivierung der bisher äußerst erfolgreichen Zusammenarbeit: „Wir freuen uns darüber, dass Prof. Wilkins auf diese Weise noch enger in gemeinsame Grundlagenforschungsprojekte im Bereich pulmonal-vasculärer Erkrankungen eingebunden werden kann.“ Zudem sei geplant, mit ihm zusammen ein Forschungsteilpro-



Der neue Liebig-Professor Prof. Martin Russel Wilkins (l.) und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

jekt zu etablieren, bei dem es um neue Biomarker aus biologischen Proben, aber auch aus hochmodernen bildgebenden Verfahren wie PET-CT oder funktionelles MRT geht. Außerdem wird Prof. Wilkins auch in die Lehre am Fachbereich 11 – Medizin der JLU eingebunden sein und unter anderem Ph.D.-Studierende betreuen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der Prof. Wilkins die Ernennungsurkunde zum Liebig-Professor im Rahmen einer ECCPS-Konferenz in Gießen überreichte, gratulierte dem Forscher aus London sehr herzlich. „Sie leisten mit ihrer herausragenden fachlichen Expertise bereits jetzt einen wichtigen Beitrag und tragen auf diese Weise zum Gesamterfolg der Gießener Lungenforscher im ECCPS-Forschungsverbund bei. Ich bin sicher, dass ihre Verbundenheit mit der JLU in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit nun intensiviert werden kann.“ Genau diese „Verbundenheit mit der JLU“ ist neben den herausragen-

den fachlichen Leistungen eines der Kriterien bei der Auswahl des Liebig-Professors. Die Ernennung erfolgt zunächst für zwei Jahre.

Prof. Martin Russel Wilkins, Jahrgang 1956, leitet zurzeit das Department of Medicine des Imperial College in London. Er ist ein international ausgewiesener Experte in klinischer Pharmakologie und Toxikologie. Seine beeindruckende wissenschaftliche Produktivität spiegelt sich in zahlreichen Publikationen in höchstrangigen internationalen Fachjournals wider; er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Pfizer Academic Award. Ihm gelang es zudem in den letzten Jahren, Drittmittel im zweistelligen Millionenbereich einzuwerben. Prof. Wilkins gehört zu den führenden Mitgliedern mehrerer nationaler (z. B. British Heart Foundation, MRC, NIHR-Wellcome Trust) und internationaler (z. B. PVRI) Forschungsinstitutionen sowie zahlreicher Fachgesellschaften.

Kommunikation auf den Kapitalmärkten

Bei der „Graduate Conference 2013“ des Gießener Graduiertenzentrums Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften übernahm der wissenschaftliche Nachwuchs die Federführung

Von Eva-Maria Aulich

„Wie wird auf Kapitalmärkten kommuniziert?“ Diese Frage ist nicht nur hochaktuell angesichts der seit der Finanzkrise angespannten Situation auf dem Kapitalmarkt, sondern war auch Kernthema der Graduate Conference 2013 der Sektion Finanzmärkte am Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS).

Die Graduiertenkonferenz bot dem wissenschaftlichen Nachwuchs am GGS die Möglichkeit, sich im Rahmen einer internationalen Konferenz zu profilieren, sich mit Expertinnen und Experten – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktikerinnen und Praktiker unterschiedlicher Fachdisziplinen – auszutauschen und zugleich Erfahrungen bei der Organisation einer solchen Veranstaltung zu sammeln. So befand sich nicht nur die organisatorische Leitung in den Händen der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, sondern diese übernahmen auch als Referentinnen und Referenten eine tragende Rolle. Die wissenschaftliche Leitung hatten Prof. Dr. Martin Glaum, Prof. Dr. Andreas Langenohl, Prof. Dr. Peter Tillmann und Prof. Dr. Andreas Walter inne. Die GGS-Veranstaltung wurde vom

Wiwi-Alumni-Verein und der Volksbank Mittelhessen großzügig unterstützt.

Prof. Doris Merkl-Davis, Bangor Universität, eröffnete die Konferenz mit einem Vortrag zum Thema „Impression Management in Accounting Narratives“. Die Zuhörer erfuhren, welche Taktiken Unternehmen in Jahresabschlussberichten anwenden, um den öffentlichen Eindruck positiv zu beeinflussen, dass gewisse Manipulationstaktiken besonders häufig von besonders schlecht performenden Unternehmen angewendet werden und durch welche sprachlichen Finessen Außenstehenden „ehrliche Kommunikation“ vorgegaukelt wird.

Vier Panel-Sitzungen im Rahmen der Konferenz waren so aufgebaut, dass jeweils drei Vorträgen zunächst eine Diskussion durch einen Praktiker und später mit dem gesamten Plenum folgte.

Im ersten Panel „Financial Accounting“ legte Caspar David Peter, Doktorand an der WHU – Otto Beisheim School of Management, dar, dass sich Transparenz bezüglich der strategischen Ausrichtung am Kapitalmarkt zwar positiv auswirken kann, dass sich bei Fonds mit einer besonders guten Performance jedoch negative Auswirkungen abzeichnen. Das zweite Panel vertrat die finanzmarktsoziologische Sicht. JLU-Doktorandin Kerstin

Schmidt-Beck machte auf die schwierige Beziehung zwischen Journalisten und Finanzmarktexperten aufmerksam, die vor allem durch „Wissensasymmetrien“ und gegenseitige Abhängigkeiten gekennzeichnet sei. Das Thema „Finanzberatung und Handelsentscheidungen“ stand im Fokus des dritten Panels, in dem Dr. Alexander Kerl, Habilitand an der JLU, unter anderem zeigte, dass europäische Fondsmanager tatsächlich auf Prognosen von Finanzanalysten vertrauen und davon profitieren.

In der vierten Sitzung, die sich mit „Zentralbankkommunikation“ beschäftigte, zeigte Dr. David-Jan Jansen, Mitarbeiter der Nederlandsche Bank, dass eine besonders klare Kommunikation seitens der Zentralbanken dazu beiträgt, die Volatilität auf Finanzmärkten zu reduzieren.

Ganz im Sinne einer Graduiertenkonferenz hatte der wissenschaftliche Nachwuchs das letzte Wort. Tobias Keller, Annette Meinusch, Thomas Pauls und Patrick Kühl zogen ein positives Resümee und waren sich darin einig, dass zum Wohle der Gesellschaft nicht nur mehr Forschung über Kommunikation auf den Kapitalmärkten notwendig sei. Ebenso wichtig sei die verständliche Kommunikation von Ergebnissen aus der Forschung in die Kapitalmärkte hinein.

Bashorat Ismailova mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet

Studentin aus Usbekistan setzt sich in besonderer Weise für die sozialen und fachlichen Belange ihrer ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen ein

chb. Bashorat Ismailova aus Usbekistan ist die DAAD-Preisträgerin des Jahres 2013 der JLU. Der mit 1.000 Euro dotierte DAAD-Preis wurde der engagierten Studentin des Studiengangs „Transition Management“ am 21. Januar 2014 durch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee verliehen. Der Präsident gratulierte der Preisträgerin sehr herzlich und dankte Bashorat Ismailova für ihr soziales und fachliches Engagement: „Indem Sie für Ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen sprachliche und fachliche Barrieren aus dem Weg räumen, tragen Sie gleichzeitig zum gegenseitigen Verständnis bei und bereichern die Zusammenarbeit. Ihr Einsatz ist vorbildlich, und dafür danke ich Ihnen im Namen des gesamten JLU-Präsidiums.“

Auf Vorschlag von Prof. Dr. Hans-Georg Frede vom Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU – Sektion „Schutz natürlicher Ressourcen“ – hatte sich die Auswahlkommission unter Vorsitz von JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn einstimmig für Bashorat Ismailova als Preisträgerin des Jahres 2013 entschieden. Der DAAD-Preis wird jährlich an internationale Studierende deutscher Universitäten für besonders gute akademische Leistungen und außerordentliches gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement vergeben.

Bashorat Ismailova, Jahrgang 1986, stammt aus Usbekistan. Sie

war bis Ende 2012 Stipendiatin im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierten Projekts „Climate Change Network for Central Asia“ (CINCA), das im Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) angesiedelt ist. Bereits seit Jahren setzt sie sich neben ihrem Studium, das sie sehr erfolgreich absolviert, besonders engagiert für soziale und auch fachliche Belange insbesondere ihrer ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen an der JLU ein. Ihre herausragenden Fähigkeiten und Kompetenzen bringt sie beispielsweise ein, indem sie die Doktorarbeiten von usbekischen Doktorandinnen und Doktoranden sprachlich

betreut und dabei gleichzeitig ihr hydrologisches Fachwissen einbringt. Ihr Einsatz geht dabei weit über das normalerweise übliche und erwartete Maß hinaus, lobt Prof. Frede: „Selbst während eines Heimaturlaubes am Ende des vergangenen Jahres hat Bashorat Ismailova ihren wertvollen und hilfreichen Einsatz für die JLU nicht abreißen lassen. Auf ihre kompetente Betreuung ist jederzeit Verlass.“

Im Wintersemester 2013/14 studieren rund 2.300 internationale Studierende an der JLU. Bashorat Ismailova steht beispielhaft für die Bereicherung des akademischen Lebens an der Universität Gießen durch ausländische Studierende.



Verleihung des DAAD-Preises an Bashorat Ismailova (2.v.l.) durch den JLU-Präsidenten Prof. Joybrato Mukherjee (2.v.r.). Links Petra Schulze vom Akademischen Auslandsamt der JLU, rechts Dr. Matthias Höher, Geschäftsführer des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU).

Oskar Medizinpreis für Gießener Lungenforscher

Prof. Dr. Andreas Günther und Prof. Dr. Philipp Markart erhalten den mit 50.000 Euro dotierten Preis der Berliner Stiftung Oskar-Helene-Heim

pm. Die Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Andreas Günther und Prof. Dr. Philipp Markart haben den mit 50.000 Euro dotierten Oskar Medizinpreis 2013 der Berliner Stiftung Oskar-Helene-Heim erhalten – einen der höchstdotierten Medizinpreise in Deutschland. Beide Preisträger forschen und lehren im international renommierten LOEWE-Zentrum Universities of Gießen und Marburg Lung Center UGMLC (Direktoren Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger) und gehören zum Deutschen Zentrum für Lungenforschung, das seinen Hauptsitz in Gießen hat. Die beiden hochrangigen Wissenschaftler werden für ihre wegweisenden Forschungen zum Thema der interstitiellen Lungenkrankheiten ausgezeichnet.

Interstitielle Lungenkrankheiten (Interstitial Lung Diseases – ILDs) haben eine große klinische Bedeutung. Heute werden mehr als 100 verschiedene Formen dieser heterogenen Krankheitsgruppe beschrieben. Kennzeichnend ist vor allem die Entzündung und Fibrosierung der dünnen Gewebewand zwischen den Lungenbläschen, dem Lungeninterstitium. Dieser Um-

bau des Lungengerüsts führt im Verlauf zu einer Störung des Gasaustausches. Daher ist das Hauptsymptom eine zunehmende Atemnot, die im frühen Krankheitsstadium bei körperlicher Belastung und bei fortgeschrittener Krankheit auch in Ruhe auftritt.

Die Behandlung stellt nach wie vor eine besondere Herausforderung dar, da die Ursachen bei etwa zwei Drittel aller Fälle noch unbekannt sind. Bei einem Drittel der Erkrankungen sind äußere Faktoren als Krankheitsauslöser bekannt. Vorrangig sind es die Inhalationen organischer oder anorganischer Stoffe, Reaktionen auf Arzneimittel und Infektionen.

Neben einer Expositionsprophylaxe werden einige Erkrankungen symptomatisch mit Kortikosteroiden oder anderen entzündungshemmenden sowie neuerdings auch mit antifibrotischen Medikamenten behandelt. Viele Patientinnen und Patienten benötigen besonders im späteren Stadium der Erkrankung eine Sauerstofflangzeittherapie. Für wenige Erkrankte mit schwerer ILD kommt eine Lungentransplantation in Frage. Es bleibt das Problem, dass für

die meisten Erkrankungen eine gegen die Krankheitsursache gerichtete und damit eine Heilung bewirkende Behandlung nicht verfügbar ist.

Dies hat die Stiftung Oskar-Helene-Heim zum Anlass genommen, den Oskar Medizinpreis 2013 für herausragende wissenschaftliche Leistungen zu diesem Thema zu verleihen. Die Behandlungen dieser Lungenkrankheiten stellen eine ständig wiederkehrende Herausforderung dar.

Mit der Verleihung an die beiden Gießener Mediziner würdigt die Stiftung die wissenschaftliche Qualität der hochrangig publizierten, zum Teil gemeinsam durchgeführten Forschungsarbeiten zu den Pathomechanismen interstitieller fibrosierender Lungenkrankheiten, deren Ziel die Entwicklung innovativer Therapiekonzepte ist. Prof. Günther hat als Leiter der Arbeitsgruppe „Interstitielle Lungenerkrankungen“ nationales und internationales Renommee. Für Prof. Markart sprechen seine nahezu ebenbürtigen wissenschaftlichen Leistungen und sein Potenzial als Nachwuchsforscher. Mit dem Preisgeld soll ein Anstoß für weitere Forschungen ermöglicht werden.

Die vorgelegten Arbeiten stellen wichtige Beiträge zur Grundlagenwissenschaft bzw. präklinischen Forschung besonders auf dem Gebiet der idiopathischen Lungenfibrose dar, so Prof. Dr. Tobias Welte, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) und Jurymitglied.

Die Verleihung des Oskar Medizinpreises 2013 erfolgte im Rahmen des 3. Kongresses der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für die Therapie von Lungenkrankheiten (WATL) am 24. Januar in Berlin.



Foto: Jan Evers

Verleihung des Oskar Medizinpreises 2013 an zwei Gießener Lungenforscher: Werner Ukas, Geschäftsführer der Stiftung Oskar-Helene-Heim, Preisträger Prof. Andreas Günther (UGMLC), Prof. Tobias Welte (MHH), Preisträger Prof. Philipp Markart (UGMLC) und Prof. Robert Lodenkemper, Kuratoriumsmitglied der Stiftung Oskar-Helene-Heim (v.l.).

Permafrost und Embryonen – Der „Humboldt des Nordens“ Karl Ernst von Baer (1792–1876)

Von Dr. Olaf Schneider

Wenn heute das Auftauen der Permafrostböden in Sibirien und dessen Konsequenzen durch den verstärkten CO₂-Austritt für das Weltklima diskutiert werden, ist kaum mehr bekannt, wann die Überlegungen zum Permafrost in der Wissenschaft ihren Anfang nahmen. Denn schon 1843 stellte der deutschbaltische, im damals russischen Estland geborene Naturforscher Karl Ernst von Baer (1792–1876) erstmals „Materialien zur Kenntniss des unvergänglichen Boden-Eises in Sibirien“ zusammen. Das Typoskript des fertigen Textes blieb jedoch unpubliziert. Nur zwei Fassungen sind davon noch weltweit erhalten. Eine befindet sich in den Sonderausstellungen der Universitätsbi-

Historische Sammlungen
Unersetzlich
der Universitätsbibliothek

liothek Gießen im Teilnachlass Baers, einem der bedeutendsten der Bibliothek. Im Jahr 2001 ist die Gießener Fassung hier zu guter Letzt in Druck gegangen (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2006/3649/>).

Doch dies ist nur eines der vielen Interessengebiete eines der großen Universalgelehrten aus dem 19. Jahrhundert. Nach seinem Medizinstudium (1810–1814) im estnischen Dorpat (heute Tartu) ging Baer für weitere Arbeiten nach Wien und dann Würzburg. Dabei entschloss er sich, nicht mehr Arzt, sondern Naturwissenschaftler werden zu wollen, und wirkte schließlich ab 1816/17 an der Universität Königsberg als Prosektor (Vorschneider) in der Zoologie, wo er kurz darauf eine Professur übernahm und bald eine weitere für Anatomie. In Königsberg be-

trieb er vor allem embryologische Studien, entdeckte 1827 die Eizelle des Säugetieres und begründete überhaupt die Embryologie als wissenschaftliche Disziplin.

1834 ging er an die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften sowie die dortige Universität und war in seinen bisherigen Fächern sowie der Physiologie weiter tätig, wendete sich aber bald auch der Geographie und Anthropologie zu. Zahl- und umfangreiche Forschungsreisen unternahm der „Humboldt des Nordens“ innerhalb des damaligen Russlands und darüber hinaus. Die Tagebücher seiner Reisen ins Nordpolarmeer (zur Inselgruppe Nowaja Semlja 1837) und nach Finnland (1839) sind in Gießen noch erhalten.

1867 kehrte Baer schließlich nach Dorpat zurück, wo er sich vor allem mit der Evolutionstheorie und dem Darwinismus beschäftigte. Trotz inhaltlich ähnlicher eigener Thesen (etwa zum Artenwandel) blieb er insgesamt kritisch – wenn auch auf hohem naturwissenschaftlichem Niveau. So arbeitete er den Theoriecharakter und die damals belegbaren Grenzen des Darwinismus heraus (O. Riha u. Th. Schmuck). 1876 starb er dort – als Verfasser hunderter Schriften, Mitglied zahlloser Gesellschaften und vielfach geehrt. Sein Wohnhaus ist heute ein Museum.

Hier beginnt die aufregende Geschichte seines Nachlasses. Das umfangreiche Material wurde, so wollte es die Familie, geteilt. Der größte Teil der wissenschaftlichen Arbeiten (765 Map-



Foto: Barbara Zimmermann

Der „Humboldt des Nordens“ Karl Ernst von Baer, hier abgebildet in der Schrift zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum 1864.

pen) gelangte an die St. Petersburger Akademie, die familiäre Korrespondenz (700 Briefe) auf Umwegen ins Historische Museum in Tallinn. Die wissenschaftliche Korrespondenz – rund 4.400 Briefe von Gelehrten aus der ganzen Welt (etwa von Alexander von Humboldt oder Karl

Gustav Carus) – sowie weitere Schriften und Manuskripte befinden sich heute in Gießen. Zu verdanken ist dies Ludwig Stieda (1837–1918), der als Nachlassverwalter in Dorpat wirkte und mit der Verzeichnung begann.

Stieda war dort Professor für Anatomie. Doch 1885 erhielt er

einen Ruf nach Königsberg und nahm wohl den dritten Nachlassenteil mit, an dem er noch arbeitete. Schon während eines frühen Studienaufenthalts (1861–1862) hatte Stieda Gießen kennengelernt und 1866 Mathilde Langermann (1831–1908) aus Ortenberg in der Wetterau geheiratet. Nach seiner Emeritierung 1912 übersiedelte Stieda schließlich von Königsberg nach Gießen, weil hier noch Verwandte lebten. Den Nachlass Baers behielt er bei sich. Bei einem Wohnungsbrand 1918 wurde dieser nur leicht beschädigt. Nach Stiedas Tod noch im selben Jahr übergaben ihn die Erben 1919, ohne noch genau zu wissen, was es sich handelte – denn viele kyrillische Schriftstücke waren darunter –, gemeinsam mit seinen Büchern der Universitätsbibliothek Gießen.

Über die Zeitläufte geriet der Nachlass Baers in Vergessenheit, überstand aber den Brand der Bibliothek im Dezember 1944, weil alles handschriftliche Material ausgelagert war. Zurückgekehrt fand er alsbald seinen Platz in einem Schutzraum für wertvolle Bestände unter dem Neubau in der Bismarckstraße. Erst 1971 im Rahmen eines nationalen Katalogisierungsprojektes wurde er überraschend wiederentdeckt. In den späten 1980er Jahren begann Vello Kaavere aus Tartu (†1994), ein Findbuch zu erstellen, das der heutige Leiter des Baer-Museums Erki Tammiksaar fortführen und 1999 vorlegen konnte (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2006/3650/>).

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außerordentliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zielmenen auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

[BÜCHER]

Die Entwicklung von Rechtssystemen in ihrer gesellschaftlichen Verankerung

in weiß

Der Band enthält die Ergebnisse der deutsch-türkischen Projektforschung im Rahmen der von 2009 bis 2013 bestehenden Alexander von Humboldt-Institutspartnerschaft zwischen den Strafrechtsinstituten der JLU, der staatlichen Universität Istanbul und der Kultur Universität Istanbul (siehe auch Seite 8).

Ziel war es, die Verankerung der 2005 umfassend reformierten türkischen Strafgesetze – einschließlich des Strafprozessrechts und der strafrechtlichen Nebengesetze – in der türkischen Gesellschaft vor rechtsvergleichendem Hintergrund zu erforschen. Der rechtsvergleichende Ansatz ermöglichte dabei auch Rückschlüsse auf das deutsche Recht und auf Verankerungsmechanismen im Recht.

Mitherausgeber Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Gropp hat die Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsvergleichung an der JLU inne. Mitherausgeberin Dr. Liane Wörner, LL.M., ist Forschungs Koordinatorin des Projekts. Sie arbeitet als Akademische Rätin und Habilitandin an der Professur von Prof. Gropp.

Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Gropp, Prof. Dr. Bahri Öztürk, Prof. Dr. Adem Sözüer und Dr. Liane Wörner, LL.M. (Hrsg.): Die Entwicklung von Rechtssystemen in ihrer gesellschaftlichen Verankerung. Nomos-Verlag 2014, 608 Seiten, 159 Euro, ISBN 978-3-8487-0235-0

Medizin im Leben und das Leben in der Medizin zu beziehungsweise wieder zu entdecken und somit alle menschlichen Ausdrucksformen zur Verdeutlichung medizinischen Denkens und Handelns zu nutzen ist einer der Grundaspekte der *medical humanities*.

Mit dem 2011 gegründeten Magazin „in weiß“ ist erstmals im deutschsprachigen Raum ein von Studierenden betreutes Projekt unter Herausgeberschaft des Fördervereins des Instituts für

Geschichte der Medizin in Gießen realisiert worden, das sich in jeglicher künstlerischer Form den *medical humanities* öffnet.

In Lyrik, Kurzgeschichten, Essays, Photographien, Zeichnungen, Interviews und Rezensionen von Studierenden, Medizinerinnen und Medizinerinnen, Nichtmedizinerinnen und -medizinerinnen sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens liefert auch der zweite Band einen Beitrag für das Verständnis der theoretischen Medizin mit Erfahrungen und Reflexionen aus der Praxis.

Die Herausgeber Dr. Christof Krug und Dr. Philipp Stieger sind am Institut für Geschichte der Medizin der JLU tätig.

Der zweite Jahresband „in weiß“ steht unter www.gmg-förderverein.de kostenlos als PDF zum Download zur Verfügung. Printversionen können für 5 Euro unter www.lemming-verlag.de bestellt werden.

Das Sekretariat ist keine Insel

Netzwerk Justus Sekretariate feiert am 24. März sein einjähriges Bestehen – Monatliche Treffen als Einstiegsmöglichkeit für Interessierte – Newsletter und Fortbildungsangebote

ih/cj. Seit einem Jahr gibt es das Netzwerk Justus Sekretariate, in dem sich Hochschulsekretärinnen der JLU zusammengeschlossen haben. Durch die vom Büro der JLU-Frauenbeauftragten veranstalteten Fortbildungen „Hochschulsekretärinnen im Aufwind“ fanden sich 15 JLU-Sekretärinnen zusammen, die ihren Wunsch nach Vernetzung und dem regelmäßigen Austausch unter Kolleginnen in die Tat umsetzen.

Viele JLU-Sekretärinnen fühlen sich im Sekretariat wie auf einer Insel. Doch das muss nicht sein: Seit März 2013 trifft sich die Gruppe regelmäßig, alle Interessierten sind hier eingeladen. Ein besonderes Treffen gibt es am 24. März von 16 bis 18 Uhr im Besprechungsraum in der Bismarckstraße 24 (1. OG): Dann feiert das Netzwerk sein einjähriges Bestehen. Alle Interessierten, Mitstreiterinnen und Mitstreiter, Kolleginnen und Kollegen, Neugierige, Unterstützerinnen und Unterstützer sind herzlich eingeladen, die Mitglieder des Netzwerks persönlich kennenzulernen, Wünsche mitzuteilen, Sorgen und Probleme loszuwerden, Lösungen anzubieten, Tipps auszutauschen und einen netten Nachmittag zu verbringen.

„Unser Ziel ist, gemeinsam schneller, effektiver, fröhlicher und vor allem gewinnbringender zu arbeiten: zum eigenen, aber vor allen Dingen zum Nutzen unserer Vorgesetzten und schlussendlich zum Nutzen der JLU“, so Ines Höfliger und Claudia Jakob, die zu den Initiatorinnen des Netzwerks Justus Sekretariate gehören.

Einmal im Quartal erscheint ein E-Mail-Newsletter mit Links zu aktuellen Themen, wichtigen Informationen und Tipps, der

mittlerweile 65 Abonentinnen hat. Justus Sekretariate sind vernetzt mit den Hochschulsekretariaten anderer hessischer Hochschulen in der Landesarbeitsgruppe Hessen (LAG Hessen) und kooperieren hier auch bei der Fortbildung.

So fand im vergangenen November im Rahmen einer LAG Hessen-Veranstaltungsreihe ein vom Netzwerk organisierter Workshop für Angestellte im Bereich Büromanagement zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Datenschutz statt, an dem 20 Hochschulsekretärinnen aus Gießen, Marburg und Kassel teilnahmen. Dorothea Eckhardt (Stabsstelle Konfliktberatung & Prozessentwicklung, Philipps-Universität Marburg) führte durch den Vormittag. Nach der Mittagspause hielt Hajo Köppen (Datenschutzbeauftragter der THM) einen spannenden

und überaus aufschlussreichen Vortrag über Datenschutz im Büro; die anschließende rege Diskussion verdeutlichte das große Interesse der Workshop-Teilnehmerinnen und die unterschiedliche Handhabung des Datenschutzes in den einzelnen Hochschulsekretariaten. Alle waren sich einig: Es war eine durchweg gelungene und interessante Fortbildung. Horizonte wurden erweitert, Bande geknüpft und Ideen ausgetauscht.

Auch in diesem Jahr wird einmal im Quartal an einer hessischen Hochschule ein Workshop zu ausgesuchten Themen im Bereich Büromanagement stattfinden, zu dem alle an Hochschulen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen sind.

Für die Zukunft hat das Netzwerk Justus Sekretariate große Pläne: Geplant sind ein erweitertes Fortbildungsangebot



speziell für die Zielgruppe der Hochschulsekretärinnen, die Bereitstellung von zielgruppenrelevanten Informationen auf unserer Plattform Netzwerk Justus Sekretariate in Stud.IP (eine Anmeldung ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU möglich), ein Mentoring-Programm für neue Kolleginnen und Kollegen sowie der weitere Ausbau von Austausch und Vernetzung der Justus Sekretariate.

Weitere Informationen: ines.hoeffliger@biochemie.med.uni-giessen.de, claudia.jakob@germanistik.uni-giessen.de, www.uni-marburg.de/projekte/buromanagement



Foto: Ines Höfliger

Vernetzt: Teilnehmerinnen eines vom Netzwerk Justus Sekretariate organisierten Workshops für Angestellte im Bereich Büromanagement. 20 Hochschulsekretärinnen aus Gießen, Marburg und Kassel nahmen daran teil.

Tanzen in der Uni-Aula

Erster gemeinsamer Hochschulsportball der JLU und THM mit Ehrung der erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler 2013 und einem Festakt zum 20-jährigen Bestehen des „Vereins zur Förderung des Gießener Hochschulsports e.V.“

Is. Mit dem Zitat des Schweizer Journalisten Walter Ludin „Tanzen ist die schönste Gelegenheit einander auf die Zehen zu treten“ eröffneten die Leiterinnen der beiden Hochschulsporteinrichtungen, Lena Schalski (JLU) und Dagmar Hofmann (Technische Hochschule Mittelhessen, THM), den ersten Hochschulsportball der JLU und der THM am 13. Dezember 2013 in der Aula des JLU-Hauptgebäudes. Mit über 200 Gästen war die Tanzfläche stets gut gefüllt und alle hatten viel Gelegenheit, ihrer Tanzpartnerin oder ihrem Tanzpartner auf die Zehen zu treten.



Eine gute Gelegenheit zum Tanzen: der erste Ball des Hochschulsports in der Aula der JLU.

Im Rahmen des Balls wurden auch die Athletinnen und Athleten von JLU und THM geehrt, die im Wettkampfsjahr 2013 erfolgreich an nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften teilgenommen und einen der ersten fünf Plätze erreicht haben. Die Ehrung erfolgte durch den JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter Winker und den THM-Vizepräsidenten Prof. Dr. Klaus Behler.

Ein Highlight war der Kurzfilm zur europäischen Hochschulmeisterschaft Karate (EUC), die im Juli in Budapest stattfand. Hier konnten die Karateka der Wettkampfgemeinschaft Gießen unter der sportlichen Leitung von Detlef Herbst eine goldene Medaille und somit den Europameistertitel der Hochschulen nach Gießen holen. Die Gäste bekamen durch diese bewegten Bilder einen Eindruck von der sportlichen Leistung der Athleten Kristian Agsten (JLU),

Jonas Glaser (THM) und Jan Urke (JLU).

Gehrt wurden auch die Gründungsmitglieder des „Vereins zur Förderung des Gießener Hochschulsports e.V.“ durch den 1. Vorsitzenden Dr. Mathias Reiser.

„Der erste Hochschulsportball der JLU und THM war ein voller Erfolg“, resümieren die beiden Hochschulsportleiterinnen Dagmar Hofmann und Lena Schalski. „Dieser Ball wird nicht unser letzter sein, sodass sich die Tanzbegeisterten in Gießen auch auf einen zweiten Hochschulsportball freuen dürfen.“

Folgende Sportlerinnen und Sportler wurden geehrt:

DHM Karate in Paderborn

1. Platz Kata Team 9.-4. Kyu: Laura-Katharina Beresheim, Timo Brückel, Philipp Haas; 1. Platz Kata Einzel Herren 9.-4. Kyu: Philipp Haas; 2. Platz Kata Einzel Damen

9.-4. Kyu: Laura-Katharina Beresheim; 2. Platz Kumite Herren 9.-4. Kyu: Timo Brückel; 2. Platz Kumite Damen bis 55 kg: Katharina Beitel; 2. Platz Kumite Herren über 84 kg: Haris Dzical (THM); 2. Platz Kumite Team Damen: Sarah Bustian, Katharina Beitel, Franziska Holz, Jutta Heselhaus (THM); 3. Platz Kata Einzel Herren ab 3. Kyu: Kristian Agsten; 3. Platz Kata Einzel Herren ab 9.-4. Kyu: Kevin Daxenberger; 3. Platz Kumite Damen bis 50 kg: Sarah Bustian; 3. Platz Kumite Team Herren: Kevin Daxenberger, Haris Dzical (THM), Jonas Glaser (THM), Andre Stang (THM); 5. Platz Kata Einzel Herren ab 3. Kyu: Jonas Glaser (THM); 5. Platz Kumite Herren Allkategorie: Haris Dzical (THM)

EUC Karate in Budapest

1. Platz Teamwettbewerb Kata: Jan Urke, Kristian Agsten, Jonas Glaser (THM); 3. Platz Einzel Kata: Kristian Agsten; 5. Platz Einzel Kata: Jan Urke

DHM Taekwondo in Heidelberg

1. Platz Wettkampf Damen bis 57 kg, LK A: Carolin Stahl (THM)

EUC Taekwondo in Moskau

2. Platz Wettkampf Damen bis 53 kg, LK A: Carolin Stahl (THM)

DHM Geräteturnen in Köln

1. Platz Gerätefinale Pauschenpferd Männer, 2. Platz Gerätefinale Reck Männer, 4. Platz Gerätefinale Boden Männer, 4. Platz Gerätefinale Ringe Männer,

4. Platz Gesamtwertung Männer (Boden, Pferd, Ringe Sprung, Barren) sowie 5. Platz Gerätefinale Sprung Männer: Fabian Lotz

Universiade in Kasan

4. Platz Gesamtmannschaftswertung für das deutsche Herren-Team

DHM Rudern in Beetzsee

2. Platz SF 4 x Frauen Doppelvierer: Mara Weber, Lisa Gerst, Luisa Klein, Flora Duchow (THM); 4. Platz Frauen Einer: Flora Duchow (THM)

DHM Trampolinturnen in Weingarten

4. Platz Herren Einzel: Sebastian Fiedler (THM); 4. Platz Mixed Synchron: Sebastian Fiedler (THM)

DHM/adh-Open Rugby in Göttingen

5. Platz Damenteam: Caroline Mayser, Olga Berkulian, Anna Ronshausen, Anneke Wieck, Anna-Vanessa Kullaneck, Anne Hoffmann

DHM Judo in Tübingen

3. Platz Einzelwettbewerb Frauen (über 78 kg): Nicole Ratkay (THM)

DHM Ju-Jutsu in Aachen

1. Platz Senioren Ne-Waza bis 58 kg: Sandra Heilmann; 2. Platz Senioren Ne-Waza bis 58 kg: Melanie Rupp

DHM Fechten (Team) in Heidelberg

2. Platz Herrensäbel: Jonathan Evenius, Marlon Hirzmann, Kevin Schäfer (THM), Christoph Schrod (THM)

DHM Leichtathletik in Darmstadt

4. Platz 110 m Hürden Männer, Finale: Sven Medenbach; 5. Platz 1500 m Frauen Zeitläufe: Lisa Hübner; 5. Platz 100 m Männer A-Finale: Patrick Wagner; 5. Platz 200 m Männer Zeitläufe: Patrick Wagner

DHM Sport- und Bogenschießen in Hannover

4. Platz Luftgewehr Mannschaft: Eric Kreßner, Leon Schmieder, Theda Thies

Menschenaffen wie wir

Tagung in der Hermann-Hoffmann-Akademie beschäftigte sich damit, wie Evolution in der Grundschule gelehrt werden kann

ben/pm. Die Evolutionslehre sollte nach Ansicht von Expertinnen und Experten aus Pädagogik, Biologie und Philosophie schon in der Grundschule im Lehrplan stehen. Um diesem Ziel näher zu kommen, hat das Institut für Biologiedidaktik der JLU Lehrerinnen und Lehrer, interessierte Eltern, Bildungspolitikern und -politiker sowie Studierende zum Kongress „Evolution in der Grundschule“ eingeladen. Auf der Tagung am letzten Novemberwochenende sollte geklärt werden, wie Kindern Wissen zum Thema „Evolution“ vermittelt werden kann. Der Kongress ist Teil der Kampagne „Evokids“ der Giordano-Bruno-Stiftung.

Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zur Tagung in die gerade eröffnete Hermann-Hoffmann-Akademie gekommen. Prof. Dr. Dittmar Graf vom Institut für Biologiedidaktik der JLU beschrieb Chancen und Herausforderungen eines frühen Evolutionsunterrichts. So seien Schülerinnen und Schüler sowie Studierende trotz Evolutionsunterrichts häufig nicht in der Lage, auf grundlegendes Wissen zum Thema zurückzugreifen. Es würde sich anbieten, Evolution als Leitthema des gesamten Biologieunterrichts zu nutzen. Die Biologiedidaktikerin Dr. Anuschka Fenner wies darauf hin, dass bei der Vermittlung des Themas Evolution das Anknüpfen an Alltagsvorstellungen der

Schülerinnen und Schüler wichtig sei.

Auf dem Programm standen außerdem Vorträge der Doktorandinnen Julia Brennecke und Anne Spitzner vom Institut für Biologiedidaktik zu den Ausstellungen „Dinos in Gießen entdecken“ und „Urzeit in Gießen entdecken“, die in den vergangenen Jahren in der Gießener Innenstadt stattfanden, sowie der Filmemacherin Ricarda Hinz. Sie berichtete von einem Projekt, das der Bildhauer Jaques Tilly zusammen mit Grundschülerinnen und Grundschulern durchgeführt hat und das in einer bunten Evolutions-Wand in einer Düsseldorfer Grundschule mündete.

Mit „Liebe Mitprimaten“ begrüßte der Anthropologe Prof. Volker Sommer die rund 200 Gäste seines öffentlichen Vortrags „Menschenaffen wie wir“. Darin verdeutlichte er unsere Ähnlichkeit zu unseren nächsten Verwandten auf amüsante Weise.

Am zweiten Tag wurden in einer Zukunftswerkstatt Ideen zur Vermittlung von Evolution in der Grundschule gesammelt. Dabei herrschte Einigkeit darüber, dass das Thema sinnvoll in der Grundschule unterrichtet werden kann. Eine Nachfolgetagung an der Hermann-Hoffmann-Akademie, bei der Grundschullehrerinnen und -lehrer stärker eingebunden werden sollen, ist geplant.



Wie kann Kindern Wissen zum Thema Evolution vermittelt werden? Über die Chancen und die Herausforderungen im Grundschulunterricht diskutierten die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.



Beim Ball des Hochschulsports wurden die Athletinnen und Athleten von JLU und THM geehrt, die im Wettkampfsjahr 2013 erfolgreich an nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften teilgenommen haben.

Elefantendame „Lilo Lausch“ begeistert Kinder fürs Zuhören

Gießener Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler evaluieren frühpädagogisches Projekt der Stiftung Zuhören – Projekt soll zu einer intensiveren Vernetzung der Akteure im Bereich frühe Bildung und Integration vor Ort beitragen – Erprobung einer Materialbox für Kitas

sd. „Lilo Lausch – Zuhören verbindet!“ ist ein Pilotprojekt, das von der Stiftung Zuhören ins Leben gerufen wurde. Von der Vodafone-Stiftung finanziert, steht es unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und wird unter Mitarbeit von Simone Dumpies unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Neuß von der JLU evaluiert. Ziel des Projekts ist es, Eltern, Kinder und Erzieher rund um das Thema Zuhören zu sensibilisieren.

„Die Lilo ist meine Freundin“, sagt Lisa, vier Jahre alt, und drückt die graue Filzhandpuppe mit den großen roten Ohren, dem langen Rüssel und den bunten Haaren fest an ihre Wange. Die niedliche Elefantendame Lilo Lausch begeistert Lisa und viele weitere Kinder in 20 Wiesbadener Kitas nun schon seit Beginn des Pilotprojekts im November 2012 für das Zuhören, für Sprache und Sprechen. Dass die Wissenschaftlerinnen und Wis-

senschaftler dabei auch Kompetenzen wie „Literacy“ – Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur der jeweiligen Gesellschaft und Vertrautheit mit Literatur – sowie Interkulturalität und Medien im Blick haben, wissen die Kinder freilich noch nicht.

Mitgebracht hat Lilo Lausch eine Materialbox, die mehrsprachige Bilderbücher, Hörbücher, Liedtexte, Elternbroschüren, CDs mit Liedern, Klängen und Geräuschen aus aller Welt sowie eine Broschüre mit Spielideen und ein Aufnahmegerät enthält. In wöchentlichen „Hörclubs“ treffen sich Kinder regelmäßig mit Lilo und einer Erzieherin, und sammeln vielfältige Eindrücke und Erfahrungen rund um das Thema Zuhören.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Förderung der frühen Zuhör-, Sprach- und Medienkompetenz sowie der interkulturellen Kompetenz von Vorschulkindern. Gestärkt werden soll die

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften von Kindertagesstätten und Eltern. Insbesondere Kindern mit Deutsch als Zweitsprache soll ein spielerischer und lustvoller Umgang mit Sprache und Sprechen – vor allem auch im Zusammenhang mit auditiven Medien



„Die Lilo ist meine Freundin“ – die vierjährige Lisa mit der zum Projekt gehörenden Handpuppe.

– sowie erste Erfahrungen mit „Literacy“ ermöglicht werden. Die Eltern erhalten Anregungen, wie sie ihre Kinder in ihrer Zuhör- und Sprachfähigkeit und im Umgang mit Medien stärken können: im täglichen Dialog, beim Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern, beim Anhören und Besprechen von Hörspielen, beim Lauschen von Musik und Klängen, beim Aufpassen von Abzählreimen, beim Spielen von Finger- und Kniereiterspielen und vielem mehr.

Im Sinne der umfassenden Integrationsförderung soll das Projekt „zu einer intensiveren Vernetzung der Akteure im Bereich frühe Bildung und Integration vor Ort beitragen“, so die Initiatoren.

Die gemeinnützige Stiftung Zuhören entwickelte für das Projekt eine Fortbildungsreihe und eine mehrsprachige Materialbox. Diese „Lilo-Lausch-Box“ wird in der Pilotphase des Projekts in 20 Wiesbadener



Kindertagesstätten in den „Hörclubs“ eingesetzt, anschließend optimiert und schließlich bundesweit allen interessierten Kindertagesstätten zugänglich gemacht.

Begleitet wird der Einsatz der Materialbox durch Fortbildungen für die am Projekt teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätten, die Themen wie Zuhören fördern, Mehrsprachigkeit nutzen, Hörspiele produzieren, Themen wie „Lärm in der KiTa“ sowie Team- und Elternarbeit etc. aufgreifen.

Die Evaluation, deren Ziel es ist, durch empirische Datenerhebungsmethoden Informationen über das Projekt zu sammeln und zu bewerten, ist so angelegt, dass das Projekt auf der Basis von

Feldforschung begleitet wird. Dabei interessieren verschiedene Fragestellungen: Zum einen soll die Materialbox von den Erzieherinnen und Erziehern im Hinblick auf ihre Praktikabilität und Effektivität im Alltag einer Kindertagesstätte überprüft werden. Ein Austausch erfolgt unter anderem bei regelmäßigen Fortbildungen. Zum anderen sollen die „Gelingensbedingungen“ für die Durchführung des Projekts aufgezeigt werden. Schließlich werden die auf das Projekt zurückzuführenden Effekte bei den Kindern, Erzieherinnen, Erziehern und Eltern untersucht.

Es ist geplant, eine Sammlung von pädagogisch gelungenen „Hörclubs“ als Broschüre oder Handbuch herauszugeben, die als Ideengeber dienen soll und zur Veranschaulichung des Projekts der Lilo-Lausch-Box hinzugefügt wird.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Steffen Augsberg, Professur für Öffentliches Recht, hat im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit untersucht, ob über die bereits in der Novelle des Transplantationsgesetzes 2012 vorgenommenen Gesetzesänderungen hinaus gesetzlicher Anpassungsbedarf besteht. Das Gutachten ist abrufbar unter www.bmg.bund.de/praevention/organpende/gutachten-zu-vorkommnissen-in-transplantationszentren.html

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Julia Mazzarella, Abteilung Allgemeine Psychologie, hat das „Berliner Luftbrücke-Stipendium 2013“ der Steuben-Schurz-Gesellschaft erhalten. Das mit 3.000 Euro dotierte Stipendium wird jährlich in Zusammenarbeit mit der Fulbright-Kommission vergeben und soll amerikanische Studierende bei größeren Forschungsvorhaben unterstützen.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Christian Fischer ist seit Dezember 2013 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Theoretische Physik. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Wolfgang Cassing*. *Prof. Dr. Stefan Schippers*, außerplanmäßiger Professor am Institut für Atom- und Molekülphysik, ist für seine wissenschaftlichen Verdienste in der Plasma- und Astrophysik zum „Fellow of the American Physical Society“ gewählt worden. Mit dem APS Fellowship werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet, die wesentliche Fortschritte in der physikalischen Grundlagenforschung erzielt oder bedeutende, innovative Beiträge zu wissenschaftlichen und technologischen Anwendungen der Physik geleistet haben.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Reinhard Laakes-Harlan ist seit Dezember 2013 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierphysiologie. *Prof. Dr. Peter R. Schreiner*, Institut für Organische Chemie, hat den mit 5.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis der Deutschen Technion-Gesellschaft erhalten. Der Preis wird alle zwei Jahre für besondere Verdienste um die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Technion-Israel Institute of Technology (Technion) und deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen verliehen.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Rebecca Dietz, *Tobias Houska* und *Kai-Peter Voss-Fels* haben die IFZ awards für Absolventinnen und Absolventen des Interdisziplinären Forschungszentrums (IFZ) erhalten. Für die drei IFZ-Forschungsschwer-

punkte war je ein Preis für die beste Bachelor- oder Masterarbeit des Jahres 2013 ausgeschrieben worden. Im Forschungsschwerpunkt „Insektenbiotechnologie“ ging der Award an *Rebecca Dietz* (Betreuer: *Prof. Dr. Andreas Vilcinskas*) für ihre Masterarbeit „Culture-independent characterisation of the gut microbiota of *Tineola bisselliella*“. Den Award im Forschungsschwerpunkt „Landnutzung und Biodiversität“ erhielt *Tobias Houska* (Betreuer: *PD Dr. Lutz Breuer*) für seine Masterarbeit „Monte Carlo based calibration and uncertainty analysis of a coupled plant growth and hydrological model“. Im Forschungsschwerpunkt „Stress und Adaptation“ war *Kai-Peter Voss-Fels* (Betreuer: *Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedl*) mit seiner Masterarbeit „Konvertierung komplexer AFLP- und SSR-Marker zur Vereinfachung der züchterischen Selektion auf *Verticillium longisporum* Resistenz bei Raps“ erfolgreich.

Prof. Dr. Georg Erhardt ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Steffen Hoy*.

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Friedrich Kuhlmann, Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, ist von der landwirtschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn mit dem Theodor-Brinkmann-Preis des Jahres 2013 ausgezeichnet worden. Er wird damit geehrt für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen in der Analyse und Modellierung entscheidungsunterstützender Systeme auf betrieblicher und regionaler Ebene, für sein nachhaltiges Engagement für die Nutzbarmachung und Verbreitung der elektronischen Datenverarbeitung mittels Mikrocomputern in der landwirtschaftlichen Betriebs- und Unternehmensführung und seine Verdienste um die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sowie den intensiven Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis.

Andreas Stahl, Doktorand am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I (Professur für Pflanzenzüchtung, *Prof. Dr. Rod Snowdon*), ist von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) mit dem Internationalen DLG-Preis 2014 ausgezeichnet worden. Der mit 4.000 Euro dotierte Preis soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern helfen, sich weiter zu qualifizieren.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Peter Mayer, Klinik für Dermatologie und Allergologie, ist mit dem Preis der Dr. Siegfried Stettendorf-Stiftung für das Jahr 2013 ausgezeichnet worden. Der Dermatologe der JLU erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Preis insbesondere für seine Forschungsergebnisse in der Diagnostik und Therapie von Pilzkrankheiten des Menschen. Die Forschungen führten aktuell zu zwei neuen, zum Patent angemeldeten innovativen Therapieverfahren.



Foto: Tim Lochmueller/ni.photography

Großzügiges Engagement für Studierende:

Mit einer Feierstunde hat sich die JLU Ende Januar bei zahlreichen Stifterinnen und Stiftern dafür bedankt, dass zurzeit 43 Studierende der JLU mit einem Deutschlandstipendium gefördert werden können. Insgesamt 20 Förderer stifteten diese Stipendien. Die Unterstützung von monatlich 300 Euro stammt jeweils zur Hälfte aus privaten Spenden sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bei der Feierstunde zur Übergabe der Deutschlandstipendien erhalten die Stifterinnen und Stifter die Gelegenheit, die geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten – soweit noch nicht geschehen – persönlich kennenzulernen. Das Foto zeigt sie zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der JLU. „Wir freuen uns sehr über die weitere Zunahme an Stiftern und Stiftern – ihnen sind sowohl die Universität als auch die Studierenden zu großem Dank für ihr großzügiges Engagement verpflichtet“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Insgesamt waren 355 Bewerbungen zum Wintersemester 2013/14 an der JLU für die Deutschlandstipendien eingegangen.

Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Veterinärpharmakologie und -toxikologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 02
Prof. Dr. oec. Frank Walter, Universität Groningen, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation und Personal erhalten.

FB 11
PD Dr. med. vet. Dr. Knut Stieger, Universität des Gießen, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Experimentelle Ophthalmologie erhalten.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 8. Mai 2014. Redaktionsschluss ist am 17. April 2014. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

PD Dr. med. Christian Taschner, Universitätsklinikum Freiburg, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Neuroradiologie erhalten. *Prof. Dr. Markus Weigand* (Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin) hat einen Ruf auf die Professur (W3) für Anästhesiologie der Universität Heidelberg erhalten.

Rufannahmen

FB 04
Prof. Dr. Christoph Halbig (W3-Professur für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und angewandten Ethik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Philosophie und Wissenschaftstheorie unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Philosophie und der Philosophie der Sozialwissenschaften an der Universität Konstanz angenommen.

FB 07
Prof. Dr. phil. Rainer Mehren, Universität Erlangen-Nürnberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Geographie angenommen.

FB 08
Dr. rer. nat. Nicole Graulich, Clemsen University, USA, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Chemiedidaktik angenommen.

FB 09
PD Dr. rer. nat. Lutz Breuer, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Landschafts-, Wasser- und Stoffhaushalt angenommen.

FB 11
Prof. Dr. med. Christian Heiß, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie angenommen.

Rufablehnungen

FB 07
Juniorprofessor Dr. rer. nat. Henryk Zähle, Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für

Pharmakologie und Toxikologie; *Prof. Dr. Kai Thomas Brinkmann*, II. Physikalische Institut; *Dr. Thomas Christiansen*, Institut für Geographie; *Beate Dickopf*, Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie; *Gudrun Dietz*, Liegenschaftsabteilung; *Bodo Fleissner*, Institut für Sportwissenschaft; *Prof. Dr. Martin Glaum*, Betriebswirtschaftslehre VII; *Prof. Dr. Hans-Werner Koyro*, Institut für Pflanzenökologie; *Dr. Renate Paddenberg*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie*; *Dr. Anita Rösch*, Institut für Philosophie; *Angelika Schmid-Haase*, Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik; *Peter Schreiner*, Bereichswerkstatt Chemie; *Werner Schwalb*, Bereichswerkstatt Naturwissenschaften; *Rita Sieber*, Universitätsbibliothek; *Waltraud Simeth*, Dezernat E – Liegenschaften; *Franz Tragl*, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; *Dr. Klaus-Peter Valerius*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Susanne Valsoldt-Kröckel*, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Axel Brandt, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; *Anita Diebel*, Institut für Allgemeine

und Spezielle Zoologie; *Helge Höchsmann*, I. Physikalisches Institut; *Imtraud Jäger*, Dezernat D 1; *Wolfgang Stein*, Institut für Pflanzenökologie.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt verstorbener Mitglieder und Angehöriger.

Prof. Dr. Werner Wolf Kübler, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Institut für Ernährungswissenschaften), ist am 29. November 2013 im Alter von 86 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Kurth, ehemaliger Vorsitzender des Hochschulrats, ist am 2. Februar 2014 im Alter von 71 Jahren verstorben. *Dr. h.c. Tadeusz Mazowiecki*, Ehrenpromovend der JLU und erster nicht-kommunistischer Ministerpräsident Polens nach dem Zweiten Weltkrieg, ist am 28. Oktober 2013 im Alter von 86 Jahren verstorben.

Honorarprofessor Gottlob Ritter, Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Institut für Musikwissenschaft), ist am 1. Februar 2014 im Alter von 82 Jahren verstorben.

- Anzeige -

PERSONALIA

Ernennungen

FB 04
Dr. phil. habil. Yasar Sarikaya, bisher Vertreter der Professur an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Islamische Theologie und ihre Didaktik ernannt.

FB 06
Dr. phil. habil. Jan Ulrich Hense, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität München, wurde zum Universitätsprofessor (W2) auf Zeit für Hochschuldidaktik und Evaluation ernannt.

FB 07
Dr. Oleg Davydov, bisher Reader an der University Strathclyde, wurde zum Professor (W2) für Numerische Mathematik und Wissenschaftliches Rechnen ernannt.

Dr. phil. Christof Schreiber, bisher Oberstudienrat im Hochschuldienst an der Universität Frankfurt/Main, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe ernannt.

FB 10
Dr. oec. troph. Joachim Geyer, bisher Universitätsprofessor (W2) an der

Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastik abgelehnt.

FB 11
PD Dr. med. Peter Schramm, Universitätsklinikum Göttingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuroradiologie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 09
PD Dr. agr. Rolf-Alexander Düring, Akademischer Rat am Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung, für das Fachgebiet Ressourcenmanagement und Umweltchemie.

FB 10
PD Dr. rer. nat. Hermann Willems, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Wiederkäuer und Schweine, Klinik für Schweine, für das Fachgebiet Molekulare Mikrobiologie.

FB 11
PD Dr. med. Claus Wittekindt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für das Fachgebiet Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

25-jähriges Dienstjubiläum

Beate Ackermann, Prüfungsamt für Agrarwissenschaften; Institut für

WAS WOLLEN SIE IN PARIS?

Victor Otto Stomps und die Ermiten-Press in Trier

01. Januar bis 30. März 2014
Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.30 - 20.00 Uhr
Ausstellungsort: Universitätsbibliothek
Otto-Behagel-Str. 8, 55291 Trier
Gründung: 20. Januar 2014, 16.00 Uhr